Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent — Chicago, Samstag, den 9. Juli 1898 — 5 Uhr-Ausgabe. — 10. Jahrgang. — No. 161

Biegen oder brechen!

Zu dieser Stunde kann Santjago bereits sich entweder ergeben haben oder gestürmt sein.

Auf 4 Uhr Nachmittags war die Schicksalsstunde endgiltig festgesetzt.

Verhandlungen hin und her. — Camara's Flotte macht Linksum! Kehrt!

Allerlei Kriegsneuigkeiten.

(Neuestes:) General Shafter hat den Waffenstillstand bis Sonntag Mittag verlängert. Inzwischen wird über die Uebergabe Santjagos verhandelt.

(Bulletin:) Das Kriegsamt hat Nachricht, daß die Beschießung von Santjago begonnen hat!

(Später:) Die obige Nachricht scheint verfrüht gewesen zu sein. Das Kriegsdepartement erklärt wenigstens, es habe noch keine offizielle Mittheilung über den Beginn des Bombardements erhalten.

(Bulletin:) Washington, D. C., 9. Juli. Zu später Stunde heute Nachmittag erfuhr man, daß General Linares sich erboten habe, Santjago unter gewissen Bedingungen zu ergeben. General Shafter wurde vom Präsidenten angewiesen, Linares zu erklären, daß die Uebergabe eine bedingungslose sein müsse.

Es heißt, die große Beschießung Santjagos habe gegen 2 Uhr Nachmittags (Washingtoner Zeit) begonnen, und es werde ein sehr heftiges Feuer unterhalten.

New York, 9. Juli. Eine Spezialdepesche aus Santjago de Cuba meldet, daß der Waffenstillstand zwischen den beiden Heeren nochmals verlängert worden sei, und zwar bis 4 Uhr Nachmittags.

Der dortige spanische Oberkommandant verhandelt jetzt mit der spanischen Regierung und mit dem Generalkapitän Blanco in Havana über die Kapitulationsfrage.

Die ganze Zivilregierung von Santjago ist aus der Stadt geflohen und hat sich unter den Schutz der amerikanischen Flotte zu El Caney begeben!

Madrid, 9. Juli. Es scheint, daß die spanische Regierung noch immer unentschlossen ist, ob sie den General Toral, den jetzigen spanischen Oberbefehlshaber in Santjago, anweisen soll, sich zu ergeben, oder nicht.

Siboney, Cuba, 9. Juli. Santjago ist sogut wie genommen. Um 4 Uhr heute Nachmittag erlischt die letzte Gnadenfrist für die Kapitulation. Soweit es auf den spanischen Oberbefehlshaber in Santjago und den größten Theil der Bevölkerung ankommt, wird von der Frist Gebrauch gemacht. Sollte dies aber auf Weisungen aus Havana oder Madrid nicht geschehen, — dann bleibt eben nur das Aeußerste. Zur Zeit, da den Lesern diese Zeilen zu Gesicht kommen, wird wohl das Entweder — Oder entschieden sein!

Ursprünglich sollte „unwiderruflich" schon heute Mittag die große Beschießung der Stadt Santjago beginnen, wenn bis dahin nicht die Kapitulation erfolgt sei. Auf Bitten der Spanier selbst wurde die Frist aber schließlich noch um vier weitere Stunden verlängert, damit die Spanier noch etwas mehr Zeit hätten, mit ihrer Regierung in Madrid telegraphisch zu verhandeln.

Das ist viel auf einmal.

Madrid, 9. Juli. Es verlautet, daß die spanische Regierung eine Depesche vom Generalgouverneur in Havana erhalten habe, worin mitgetheilt sei, daß Admiral Sampson ihn telegraphisch aufgefordert habe, binnen 48 Stunden ganz Cuba zu räumen, widrigenfalls sämmtliche cubanische Festungen von den Amerikanern bombardirt würden.

Watsons angebliches Programm.

Washington, D. C., 9. Juli. Wie es heißt, wird das Flottengeschwader, mit welchem Kommodore Watson nach der spanischen Küste zu fahren soll, aus den drei Schlachtschiffen „Oregon", Jowa" und „Indiana", den Kreuzerbooten „Newark", „Columbia" und „Minneapolis" und drei Hilfskreuzern bestehen. Dieses Geschwader wird wahrscheinlich von den Kanarischen Inseln Besitz ergreifen und dann gegen die Camara'sche Flotte losgehen. Ueber den Ausgang einer Schlacht mit dieser Flotte hegt man hier nicht den geringsten Zweifel.

Nach Manila.

San Franzisko, 9. Juli. Es wird mitgetheilt, daß Generalmajor Otis, mit einem Theil der neuen Truppen-Expedition, spätestens Mitte nächster Woche nach Manila abfahren werde, sei es auf dem Boot „Peru" oder „City of Puebla".

Rückwärts, Don Camara!

Ismailia, Egypten, 9. Juli. Die spanische Reserveflotte des Admirals Camara ist, auf Befehl der spanischen Regierung, wieder in den Suez-Kanal eingelaufen, um nach Spanien zurückzukehren. Für die Fahrt bis dahin wurde den spanischen Schiffen von den britisch-egyptischen Behörden die Aufnahme von Kohlen gestattet.

Die Verluste vor einer Woche.

Washington, D. C., 9. Juli. Vom General Shafter ist folgende Depesche eingetroffen:

Playa del Este, Cuba. Die endgiltige Berichte über die Verluste in den Kämpfen vom 1. und 2. Juli besagen daß amerikanischerseits 22 Offiziere und 208 Gemeine gefallen sind, und 81 Offiziere und 1203 Gemeine verwundet wurden.

Vermischtes vom Krieg.

Washington, D. C., 9. Juli. Das Flottendepartement hat Nachricht erhalten, daß sich ein spanisches Kaperschiff, mit 5 Geschützen ausgerüstet, unfern der Küste von Britisch-Columbia herumtreibe, um amerikanische Schiffe abzufangen, welche von den arktischen Gold-Regionen kommen.

(In Californien wird diese Nachricht noch nicht geglaubt.)

New York, 9. Juli. Einer der Torpedoboot-Zerstörer von Cerveras Flotte, welche bei Santjago vernichtet wurde, ist einer neuerlichen Spezialdepesche zufolge gehoben worden. — Ferner wird mitgetheilt, daß die Leute des amerikanischen Flaggenschiffes im Wrack des spanischen Bootes „Infanta Teresa" $30,000 Silbermünzen fanden, welche zu einem festen Klumpen zusammengeschmolzen waren.

Ein Mann, Namens Wirth, der sich für einen Korrespondenten der „Frankfurter Zeitung" ausgibt, wurde von den Amerikanern dabei abgefaßt, wie er sich hinüber zu den spanischen Kanonenlinien stehlen wollte, und als Spion verhaftet. Er wird nächstdem auf dem Kreuzerboot Harvard nach Key West gesandt werden.

Washington, D. C., 9. Juli. Vor elf Tagen wurden Lichterschiffe von Mobile und Tampa südwärts geschickt, um dazu verwendet zu werden, Geschütze und anderes schweres Kriegsmaterial an's Land zu schaffen; bis jetzt hat General Shafter jedoch nur eines derselben erhalten. Diese Lichterschiffe bildeten seitdem das Gespenst des Departements. Die Kapitäne schlüpfen beim geringsten Anzeichen drohenden Wetters in irgend eine kleine Bucht, oder kleines Flüßchen ein, während sie für jeden Tag $100 Gebühren beziehen.

Großer Dampfer niedergebrannt.

New York, 9. Juli. Der große Dampfer „Delaware", von der Clyde-Linie, ist auf der Höhe von Cedar Creek, N. J., niedergebrannt. Passagiere und Bemannung wurden von den Lebensrettungsmannschaften in Sicherheit gebracht.

Das Feuer brach gegen Mitternacht aus. Nach den letzten Berichten ist das Schiff (das erst im Jahre 1890 gebaut wurde) völlig verloren.

Zum „Bourgogne"-Untergang.

New York, 9. Juli. Die Ueberlebenden vom Unglücksdampfer „La Bourgogne" sind alle hier angekommen. Das Publikum empfing die Mannschaft mit Zischen. Der jüngsten Revision der Passagierliste zufolge waren im Ganzen 714 Personen auf dem Schiffe, worunter 550 umkamen und 164 gerettet wurden; 105 der Letzteren gehören zur Mannschaft.

Schluß der Turner-Tagsatzung.

San Francisco, 9 Juli. Die Turner-Bundestagsatzung ist gestern Abend aller Form geschlossen worden, nachdem sich die Turner noch Ausflüge und andere Unterhaltungen geleistet. Alle, welche sich nicht an dem erwähnten, morgen in San Jose zu eröffnenden Turn- und Sängerfest betheiligen, sind heimgereist.

Baugewerke-Streik.

Kansas City, Mo., 9. Juli. Die Arbeiter sämmtlicher Baugewerke dahier gingen heute an den Streik, um den Plumbers zu helfen, welche bereits vor mehreren Wochen behufs Lohnerhöhung die Arbeit niederlegten.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Grecian von Glasgow (welcher das Schiff „Cromartyshire", das mit „La Bourgogne zusammenstieß, in den Hafen von Halifax geschleppt hatte).

Liverpool: Catalonia von Boston (hatte am 6. Juli und Tags darauf Feuer in seinem Baumwoll-Kargo.)

Ausland.

Verschwörungs-Sensation.

Das geplante Attentat auf Kaiser Franz Josef.

Wien, 9. Juli. Wie sich bei dem (schon kurz erwähnten) Hochverraths-Prozeß gegen drei sozialistische Arbeiter in Budapest herausstellt, war von ihnen ein Mordanschlag auf den Kaiser Franz Josef geplant worden. Das Attentat sollte im Dezember d. J., wenn der Kaiser anläßlich der Jubiläumsfestlichkeiten in der Hauptstadt Ungarns weilen würde, zur Ausführung kommen. Eine Blumenhändlerin, die von den Absichten der Verschwörer erfuhr, denunzirte sie der Polizei. Zwei der Angeklagten, Hartmann und Kovacz, leugnen noch, der Dritte aber, ein gewisser Muschick, hat bereits ein Geständniß abgelegt. Wie er sagte, wollten er und seine Mitverschworenen die Kettenbrücke mittelst Dynamit in die Luft sprengen, während der Monarch dieselbe passiren mußte. Als Grund für sein verbrecherisches Vorhaben gab Muschick an, daß der Kaiser sich nicht um das Land kümmere und es den Ministern überlasse, dem Volke die Haut abzuziehen.

Nochmals die Reichswehr-Angelegenheit.

Wien, 9. Juli. Jüngst hieß es, die Klage der Herausgeber der Reichswehr gegen die österreichische Regierung sei dadurch geschlichtet worden, daß die Regierung einwilligte, dem genannten Blatte als Entschädigung 100,000 Gulden zu zahlen. Wenn die Regierung aber glaubte, durch diesen Vergleich sich diese ihr so unangenehme, im Reichsrath und in der Presse so häufig ventilirte Angelegenheit ganz und gar vom Halse geschafft zu haben, so hat sie sich arg getäuscht, denn jetzt verlautet, daß die Linke im Reichsrath den Grafen Thun-Hohenstein in Anklagezustand versetzen will, weil er der „Reichswehr" auf Grund des erwähnten Vergleiches die 100,000 Gulden ausbezahlt hat.

(Die „Reichswehr"-Angelegenheit hat im Reichsrath wiederholt zu stürmischen Auftritten Anlaß gegeben. Die letzte dieser Szenen kam am 28. April d. J. vor. An diesem Tage wurde die Regierung in einer Interpellation der „Vergeudung von Staatsgeldern" beschuldigt. Unter Anderem wurde die Anklage gegen sie erhoben, der offiziösen Zeitung „Reichswehr" (früher „Die Presse") in 13 Monaten nicht weniger als 215,000 Gulden zugewandt zu haben. Die Regierung ist Mitbesitzerin der Zeitung, obwohl Graf Badeni als Ministerpräsident ausdrücklich in Abrede gestellt hatte, daß irgendwelche Verbindung der Regierung mit dem Blatte bestehe.)

Aus der Musikwelt.

Wien, 9. Juli. Der berühmte Musikkritiker Eduard Hanslick hat seine Stellung als Professor für Aesthetik und Geschichte der Musik an der Wiener Universität niedergelegt. Als sein Nachfolger wird der bekannte Musikschriftsteller Dr. Guido Adler genannt.

Doch ein Heine-Denkmal in Düsseldorf.

Köln, 9. Juli. Die Stadt Düsseldorf, welche sich so lange sträubte, einem ihrer berühmtesten Söhne, Heinrich Heine, einen Platz für ein Denkmal anzuweisen, hat nun doch ein solches „Monument" erhalten, wenn es auch nicht lange stehen blieb. Einige übermüthige Schüler der Kunst-Akademie hatten irgendwo eine lebensgroße, wahrscheinlich zu Mal- und Modellir-Studienzwecken benutzte Gliederpuppe aufgestöbert, sie entsprechend herausgeputzt und in eine von der Jägerhof-Allee-Promenade aus sichtbare Grotte eines künstlichen Inselchens im Jägerhof-Allee-Weiher, unweit des Malkastens, gebracht. Dort stellten sie die Puppe auf, sodaß sie von der Promenade aus leicht gesehen werden konnte, und hängten ihr ein großes Schild um, auf dem in weithin lesbarer Schrift die Worte angebracht waren: „Ihrem großen Sohne Heinrich Heine die dankbare Vaterstadt Düsseldorf". Die Polizei mußte die Dienste der städtischen Feuerwehr in Anspruch nehmen, um das „Denkmal" zu entfernen. Letztere drehte die den Weiher speisende Fontäne an, bis die Grotte ganz von Wasser gefüllt war. Die nur leicht befestigte Heine-Puppe löste sich dadurch von ihrem „Sockel" und wurde mit Fischerhaken an's Land gezogen und in polizeiliche „Obhut" genommen.

Ende eines Landesverraths-Prozesses.

Leipzig, 9. Juli. Die Hoch- und Landesverraths-Angelegenheit Steinlen-Duffard ist nunmehr vor dem Reichsgericht zum Abschluß gekommen. Steinlen wurde wegen versuchten Hochverraths zu 1½ Jahren, und Duffard zu 2 Jahren Zuchthaus veurtheilt.

Der Aufstand in China.

Kanton, 9. Juli. Die Aufständischen (hauptsächlich sog. „Schwarzflaggen") haben jetzt auch Meuing und Tien Pak genommen und umzingeln bereits Wu Chuenh-Sien (in der chinesischen Provinz Kwang-Tung). Viele der Zollbeamten sind von den Aufständischen getödtet worden. Die Lage in Woo-Tschau ist kritisch. Massenhaft fliehen die wohlhabenden Eingeborenen von dort.

Verurtheilt!

Zola und Perrieux im zweiten Prozeß.

Paris, 9. Juli. Das Gericht in Versailles, vor welchem der zweite Prozeß gegen Zola und Perrieux (Geschäftsführer des Blattes „L'Aurore") wegen „Verleumdung" der französischen Armee in der Dreyfus-Esterhazy-Affäre verhandelt wurde, verurtheilte die Genannten zunächst zu je 5000 Schadenersatz und zur Veröffentlichung des Urtheils in dem genannten und zehn anderen Blättern auf ihre Kosten. Außerdem wurde Zola noch extra zu 15 Tage Haft oder 2000 Franken Geldstrafe, und Perrieux zu 500 Franken Geldstrafe verurtheilt.

Schlimme Unglücksfälle.

Berlin, 9. Juli. In dem Berliner Vororte Rummelsberg wurden durch einen Gerüsteinsturz am Wasserthurm acht Personen, und in Hannover durch die Explosion in der Zündhölzchenfabrik sechszehn Frauen und Mädchen verletzt.

Neue hessische Minister.

Darmstadt, 9. Juli. Der bisherige Ministerialdirektor im hessischen Justizministerium, Dr. Dittmar, ist zum hessischen Justizminister, und der frühere Oberbürgermeister von Mainz, Dr. Küchler, zum hessischen Finanzminister ernannt worden.

Henkers Arbeit.

Dresden, 9. Juli. In Freiberg, Sachsen, wurde der, des Mordes überführte Waschmaschinenbauer Keller mit dem Beil des Scharfrichters vom Leben zum Tode gebracht.

Unfall auf der „Lucania".

Queenstown, 9. Juli. Der Dampfer „Lucania", welcher am Samstag, den 2. Juli, von New York nach Liverpool abging, ist hier eingetroffen. Am Donnerstag Nachmittag war an seiner hinteren Dampfmaschine die Kolbenstange gebrochen, wodurch diese Maschine dienstuntüchtig wurde.

(Telegraphische Notizen auf der Innenseite.)

Lokalbericht.

Gefangen.

Jagd zweier Detektives auf einen jungen Mohren.

Den Detektives Reed und Anderson ist es heute Morgen gegen 2 Uhr nach langer Jagd gelungen, den jungen Neger John H. Keebles dingfest zu machen, welcher am letzten Dienstag Abend im Verlaufe eines Streites seinen Rassegenossen J. F. Fair aus Columbia, S. C., erschossen hat. Die Gefangennahme erfolgte in der Wohnung eines Vetters des Keebles, Nr. 3517 Armour Ave. Einige Stunden zuvor hatten die Detektives den Gesuchten in einem Hause an der Ecke von 17. und Dearborn Str. aufgespürt. Während sie im Begriff waren, sich vorsichtig die Treppe hinaufzuschleichen, wurde Keebles von der anderen Seite der Straße her durch laute Warnungsrufe einer Frau von der nahenden Gefahr verständigt. Er sprang ohne langes Besinnen zu einem Fenster des zweiten Stockwerkes auf die Straße hinaus und rannte in westlicher Richtung davon. Die Detektives setzten ihm nach, konnten aber nicht verhindern, daß er lange vor ihnen den Fluß erreichte. Er stürzte sich in dessen schlammige Fluth, durchschwamm sie und kam glücklich an das jenseitige Ufer. Einige Stunden später erfuhren die Polizisten, daß der Flüchtling sich bei seinem Vetter versteckt hielt. Sie überrumpelten ihn dort und fingen ihn ein, ehe er recht erwacht war.

Ein Testfall.

Bei Richter Tuley ist heute bei einem Vertreter der „Western Wheel Works" eine Klage gegen die „United States Expreß Co." anhängig gemacht worden, weil diese sich weigert, die Stempelgebühr zu tragen, welche das Kriegssteuergesetz für Frachtscheine vorschreibt. Die zuständigen Beamten des Ober-Zollamtes in Washington haben bereits entschieden, daß diese Kosten von den Expreß- und sonstigen Transport-Gesellschaften getragen werden müssen, aber diese wollen es doch erst auf eine gerichtliche Entscheidung ankommen lassen. Die Stempelgebühr für den einzelnen Frachtschein kostet nur 1 Cent, aber im Großen und Ganzen stehen doch gewaltige Summen auf dem Spiele.

Ihren Verletzungen erlegen.

Die 12jährige Roxie Knouse, welche, wie an anderer Stelle des Blattes ausführlich berichtet, gestern Abend in der Wohnung ihrer Mutter, Nr. 2534 N. 40. Ave., schwere Brandwunden durch die Explosion eines Gasolinofens erlitt, ist heute im Passavant-Hospital gestorben.

Der Arbeiter John McCarthy ist im County-Hospital den Verletzungen erlegen, welche er sich durch seinen Sturz von der Treppe im Lagerhaus Nr. 312 Clark Str. zugezogen hatte.

* Der 15 Jahre alten Emma Wutozow wurden heute von einem Unbekannten beide Haarflechten abgeschnitten, gerade, als das junge Mädchen den „Boston Store" an State Straße betrat. Der Thäter entkam mit seinem Raube.

Nach Luzon.

Ein New Yorker Regiment, auf der Durchreise dorthin, passirt Chicago.

Studenten des Knox College wollen sich „Hartigans Tigern" anschließen.

Ein Uebungsritt freiwilliger polnischer Reiter.

Gestern Abend ist hier, in vier Zügen der Erie-Bahn das Erste New Yorker Freiwilligen-Regiment eingetroffen. Dasselbe ist zur Verstärkung von General Merritts Armee auf der Insel Luzon bestimmt. Es ist ohne Aufenthalt mit der Northwestern Bahn nach San Francisco weiter gefahren und wird dort wahrscheinlich schon in der nächsten Woche für die Reise nach Manila eingeschifft werden.

Präsident Finley vom Knox College in Galesburg, Jll., hat den Colonel Hartigan benachricht, daß Studenten seiner Anstalt eine Freiwilligen-Kompagnie organisirt haben und Willens seien, sich dem Regiment anzuschließen, so sich „Hartigans Tiger" nennt. Die Offiziere der Truppe, welchen der Oberst dieses Angebot mitgetheilt hat, sind nicht abgeneigt, dasselbe anzunehmen. — Am Sonntag, den 17. Juli, wird das Hartigan'sche Regiment auf dem freien Felde in der Gegend von Chicago und Western Ave. ein großes Kriegsspiel aufführen.

Major Frank A. Kwasigroch und seine 326 freiwilligen polnischen Reiter haben für morgen einen Uebungsritt nach Cragin vor. Abmarsch: 10 Uhr Vormittags, von der Kavallerie-Halle, Ecke Blackhawk und Noble Str., aus.

Für den Unterstützungs-Fond der „Army and Navy League" sind gestern und vorgestern zusammen $1353 eingegangen. Herr Charles Wacker von dem Sammelausschuß für die Brauer, berichtete, daß diese fünf Monate lang je $500 für den Fond anweisen würden. Der „Jüdische Frauenverein" hat bis jetzt $215 gesammelt.

Die Firma Swift & Co. hat gestern 200,000 Pfd. frisches Fleisch nach Cuba abgeschickt.

Die Zahl der von Lieutenant Vail im Laufe der Woche hier für die Bundesflotte angeworbenen Rekruten beträgt 75.

Quartierwechsel.

17 Insassen des County-Gefängnisses, welche zu Zuchthausstrafe verurtheilt sind, gingen heute nach dem Zuchthaus in Joliet ab, während sieben jugendliche Verbrecher zur Verbüßung ihrer Strafe nach der Staats-Besserungsanstalt in Pontiac gesandt wurden. Nach dem Zuchthaus wanderten die Folgenden: Michael Carey und Thomas Ryan (wegen Todtschlags), Geo. und David Pope, John Lacey, John Sheerley, Fanny Daley, Chas. Caldwell (wegen Straßenraubes), Frank Driedle, Louis Davies, Josef Krause, Pat. McDonald (wegen Einbruchs), Chas. F. Lange (wegen Verstümmelung), Milton H. Fountain (wegen Meineids), B. Kamarke (wegen Betrugs), Blanche Dempsey (wegen Diebstahls), und Bernhard McDonald (wegen versuchter Vergewaltigung).

Geheimrath Berry.

Charles S. Berry, das Haupt der nach ihm genannten Detektive-Agentur, wurde heute in Schuldhaft genommen, weil er vorgibt, nicht zur Befriedigung eines auf $1000 lautenden Zahlungsurtheils im Stande zu sein. Dieses Urtheil ist von Sidney Baxter gegen Berry erwirkt worden, und zwar wegen widerrechtlicher Freiheits-Beraubung. Berry hat sofort ein Habeas Corpus-Gesuch an Richter Gibbons gerichtet und befindet sich jetzt wieder, bis auf Weiteres, gegen Bürgschaft auf freiem Fuß.

Gemeinde-Schatzmeister Lee.

In dem eleganten Kosthause der Frau Wilson, Nr. 241 Dearborn Avenue, ist heute Vormittag Frederick W. Lee, der Schatzmeister der „Church of the Ascension", in Haft genommen worden. Er ist kürzlich von den Großgeschworenen wegen Unterschlagung von Gemeindegeldern in Betrage von $2700 in Anklagezustand versetzt worden. Da er die auf $3000 festgesetzte Bürgschaft nicht aufzutreiben vermochte, wurde er im County-Gefängniß untergebracht.

Der Brandstiftung beschuldigt.

Der 12jährige Thomas Clark wurde heute von Polizeirichter Schulte in Englewood auf die Anklage der Brandstiftung hin unter $500 Bürgschaft an's Kriminalgericht verwiesen. Als Antläger trat gegen den Knaben der Polizeisergeant Burnham auf, welcher bekundete, daß er vor Kurzem, als er an einem Heuschober an Loomis und 78. Straße vorbeiging, Flammen aus demselben emporsteigen und den Angeklagten davonlaufen sah.

Angebliche Mogeleien.

Bei der Wahlbehörde sind Beschwerden wegen Mogeleien eingelaufen, welche bei den gestern stattgehabten Primärwahlen der demokratischen Partei im 8. Bezirk der 12. und im 2. Bezirk der 10. Ward vorgekommen sein sollen.

Die Demokraten.

Der Zwist zwischen den feindlichen Flügeln noch nicht beigelegt.

Colvin geht, Zwietracht säend, durch die Reihen der Delegaten.

Eine lange und stürmische Konvention.

Wenn auch die gestrigen Primärwahlen bereits die Suprematie der Burke-Gahan-Fraktion in der lokalen Demokratie auf's Neue dokumentirt hatten, so sah man doch allerseits mit gespanntem Interesse der heutigen County-Konvention entgegen, auf welcher die beiderseitigen Streitkräfte den letzten Strauß auszufechten haben. Noch in letzter Stunde machte die siegreiche Rathhauspartei einen Versuch, die feindlichen Brüder zu versöhnen, doch blieben die Ryaniten dabei, daß an eine Kapitulation ihrerseits nur zu denken sei, wenn man ihrem Führer die Schatzmeister-Nomination zugesteht. Ein mitleidiges Achselzucken war die einzige Antwort, die ihnen zu Theil wurde, und so sah denn auch der demokratische Konvent, gerade wie sein republikanischer Vorgänger, statt einer einigen eine zersplitterte Partei vor sich.

Die Demokraten hatten auch diesmal wieder die Nordseite-Turnhalle zur Abhaltung ihrer Konvention erkoren, und schon lange vor der festgesetzten Eröffnungszeit drängte sich die Schaar der Politiker vor und in den unteren Räumlichkeiten des Konventlokals. Allgemein wurde die Ansicht ausgesprochen, daß die Verhandlungen lange dauern und einen stürmischen Verlauf nehmen würden, da nicht nur die Ryaniten ihre „verlorene Sache" bis auf's Aeußerste verfechten würden, sondern auch noch andere persönliche Konteste zu erwarten waren. So hieß es beispielsweise, daß Korporations-Anwalt Thornton verzweifelte Anstrengungen machen würde, doch noch die Nomination als Mitglied des Superior-Gerichts zu erhalten, während Ex-Alderman Colvin versteckte Anspielungen machte in Bezug auf die Möglichkeit einer unerwarteten „Sprengung" des von den Parteiführern vorbereiteten „Slate". Ebenso verlautete, daß eine ganze Anzahl von Ward-Kontesten abhängig gemacht werden solle.

Die geräumige Konventionshalle entbehrte diesmal jedes Schmuckes, und nicht ein einziges Sternenbanner war in dem Saale angebracht worden. Nur im Hintergrunde der Bühne prangten die lebensgroßen Porträts von Bryan, Altgeld und Harrison — als „silbernes" Dreigestirn die Konvention gleichsam daran gemahnend, daß der Geist der Chicagoer Platform unter allen Umständen über ihr schweben müsse.

Zur Aufrechterhaltung der benöthigten Ruhe und Ordnung war ein starkes Detachement Blauröcke aufgeboten worden. Dasselbe hatte auf der Treppe und in den Wandelgängen Posto gefaßt, und Inspektor Heidelmeier war ebenfalls persönlich an Ort und Stelle.

Vor Eröffnung der Konvention hielten die „großen" Parteiführer in den Amtsräumlichkeiten des North Town-Assessors noch einen „Caucus" ab, wodurch sich der Beginn der eigentlichen Konventionsverhandlungen bis um die Mittagsstunde verzögerte. Nur langsam füllte sich der Saal mit Delegaten und den leitenden Parteimännern, während sich das Publikum auf den Gallerien das Vergnügen erlaubte, allerlei Hochrufe auf diesen oder jenen Führer auszubringen. Als dann aber ein allzu fideler Vertreter der „Ruling Race" sogar ein Hoch auf „Auld Ireland" proponirte, ging dies selbst dem wackern Kapitän Farrell etwas gegen den Strich und er drohte, die Ruhestörer gewaltsam aus der Halle entfernen zu lassen, wenn sich dergleichen wiederhole.

Es war bereits gegen 1 Uhr, als Thomas Gahan, der Vorsitzer des demokratischen County-Zentralkomites, die Konvention endlich eröffnete. Um ihn herum gruppirt standen Robert E. Burke, Alderm. Coughlin, Henry Lutzenkirchen, Ed Lahiff, der Privat-Sekretär des Mayors, und andere Parteileuchten. In der Halle herrschte immer noch ein heilloses Durcheinander, da eine große Anzahl von Delegaten keine Sitze finden konnten. Der ehemalige Hilfs-Staatsanwalt Todd wurde zum temporären Vorsitzer, Robert E. Burke zum temporären Sekretär der Konvention ernannt. Vorsitzer Todd machte in seiner Eröffnungsansprache darauf aufmerksam, daß die diesjährige Konvention eine der wichtigsten sei, die jemals in Cook County stattgefunden habe. Es sei ihre Pflicht und Schuldigkeit, ein Ticket aufzustellen, das der Achtung aller Bürger sicher sei. Die demokratische Partei sei auch heute noch die eigentliche Partei des Volkes; sie stehe auch heute noch fest auf dem Standpunkte der Chicagoer Platform, halte treu zu den Prinzipien, für welche Bryan und Altgeld so wacker eingetreten, sie sei, kur zusammengefaßt, dieselbe wie im Jahre 1896. Und fernerhin sei Chicago glücklich zu preisen, einen so bewährten und tüchtigen Demokraten als Mayor zu haben, wie Carter H. Harrison, dessen Administration selbst seine erbittertsten Gegner nicht anzutasten wagten. Wenn er, Harrison, erst der demokratische Gouverneur von Illinois sei, dann würde die Passirung von Gesetzen, wie die Allen- und Gaskonsolidationsbills nicht mehr möglich sein. Auch in dem gegenwärtigen Kriege habe die demokratische Partei treu zu dem Sternenbanner gehalten, und es seien nicht republikanische oder demokratische Soldaten gewesen, die die glorreichen Siege erfochten, sondern die Vaterlandsliebe und der Patriotismus des gesammten amerikanischen Volkes.

Bei Erwähnung der Namen von Bryan, Altgeld und Harrison brach ein minutenlanger Enthusiasmus los, wie auch die Bemerkung mit stürmischen Beifall aufgenommen wurde, daß die demokratische Partei von Cook County nach wie vor treu zur National-Platform von 1896 halte.

Ward-Konteste wurden angemeldet von der 3., 14., 16. und 17. Ward.

Zu Mitgliedern des Ausschusses für Beglaubigungen wurden vom Vorsitzer folgende Delgaten ernannt: Brennan (18. Ward), Novak (8. Ward), Edgar (27. Ward), Cashey (2. Ward), Quinn (24. Ward), Lafly (32. Ward), und Werdell (22. Ward).

Zu Mitgliedern des Ausschusses für permanente Organisation wurden ernannt: White (4. Ward), Daly (5. Ward), Stillwell (24. Ward), und Klein (16. Ward).

Zu Mitgliedern des Komites für Resolutionen wurden ernannt: Charles S. Thornton (31. Ward), A. Blakely (Thornton Township), J. Heß (15. Ward), Chas. Bernamer (21. Ward), Th. Smyth (12. Ward), James A. Pugh (New Trier) und John J. Coughlin (1. Ward).

Nach einer kurzen Ansprache der bekannten Frauenrechtlerin Dr. Julia Holmes Smyth trat eine einstündige Pause ein, um den obigen Komites die benöthigte Zeit zu geben, ihre Arbeiten zu erledigen.

Verstießen gegen das Gesetz.

Die Notare John C. Walsh, Nr. 3539 Emerald Ave., und C. A. Emmons, Ecke 69. und Halsted Straße, sind heute dem Komissär Humphrey vorgeführt und von diesem den Bundes-Großgeschworenen überwiesen worden. Die Beiden sollen Gesuche um Auszahlung von Pensionen, welche sie für Klienten ausgestellt hatten, um mehrere Tage vorausdatirt haben. Auf dieses Vergehen steht Geldstrafe bis zu $500, bezw. Haft von entsprechender Dauer.

Gnade für Nordrum.

Richter Baker ermäßigte heute die Geldbuße, welche dem Ex-Detektive Charles Nordrum für seinen brutalen Angriff auf den friedfertigen Jacob L. Loose zudiktirt worden ist, von $100 auf $45. Auch verfügte der Richter, daß der Gefangene im Unvermögensfalle die Strafe nicht im Arbeitshause, sondern im County-Gefängniß absitzen soll.

Ex-Mayor Whiteman.

Der gestern des Betrugs schuldig befundene Ex-Mayor Whiteman von Duluth ist heute von Richter Baker zu einjähriger Haft in der Bridewell und zu einer Geldbuße von $2000 verurtheilt worden. Kann Whiteman diese Summe nicht zahlen, so wird er dafür weitere 1333 Tage im Arbeitshaus zu sitzen haben.

Im See gefunden.

Am Fuße der 92. Straße in South Chicago, ist heute Morgen die Leiche des Schankwärters R. Allcock im See gefunden worden. Man hatte den Mann seit einigen Tagen vermißt. Es heißt, daß er durch Geldverlegenheiten veranlaßt worden sei, sich das Leben zu nehmen. Allcock war etwa 50 Jahre alt und wohnte Nr. 8448 Green Ave.

* Im Verlaufe eines Streites versetzte heute Vormittag in Cooke's Brauerei, am Fuße der 27. Straße, der dort bedienstete Maschinist William Burke dem Brauerburschen William Hinz mit einem Knüppel einen Schlag auf den Kopf, ihm eine schmerzhafte, jedoch nicht lebensgefährliche Wunde zufügend. Der Verletzte, welcher im Hause 2626 Cottage Grove Avenue wohnt, wurde nach dem Michael Reese-Hospital geschafft, während Burke vorläufig in der Cottage Grove Ave.-Burke den Brauergesellen William Polizeistation Quartier nehmen mußte.

* Als sich heute Vormittag der Feuerwehrmann John McGovern, einem Alarm Folge leistend, mit mehreren Kameraden auf einer Dampfspritze befand, stürzte dieselbe an der Ecke von Erie und Kingsbury St. um und Alle wurden auf die Straße geschleudert. Während die Uebrigen mit leichten Hautabschürfungen davonkamen, wurde McGovern schwer verletzt und mußte nach dem Alexianer-Hospital gebracht werden. Der Verletzte ist 30 Jahre alt und wohnt Nr. 183 N. Franklin Str.

Das Wetter.

Vom Wetter-Bureau auf dem Auditorium-Thurm wird für die nächsten 18 Stunden folgende Witterung in Aussicht gestellt:

Chicago und Umgegend: Im Allgemeinen schön und kühler heute Abend; morgen theilweise bewölkt; lebhafte nördliche Winde.

Illinois, Indiana und Missouri: Im Allgemeinen schön heute Abend und morgen; sinkende Temperatur; nördliche Winde.

Wisconsin: Schön heute Abend und morgen; wärmer im nördlichen Theile; lebhafte nördliche Winde.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern Abend bis heute Mittag wie folgt: Abends 6 Uhr 74 Grad, Nachts 12 Uhr 71 Grad; Morgens 6 Uhr 66 Grad und Mittags 12 Uhr 68 Grad.

Episoden der Seeschlacht von Santjago.

Ueber die Seeschlacht von Santjago wird über Kingston, Jamaica, noch Folgendes gemeldet:

Auf der Höhe von Santjago, 5. Juli. Die ruhmreiche Seeschlacht bei Santjago, welche der wackere Seebär Kommodore Schley gewonnen, bildet jetzt ein immer grünes Blatt in der amerikanischen Geschichte, und der Hauptsache nach sind auch alle Vorgänge, die sich auf dem ewig blauen Meer der cubanischen Südostküste am denkwürdigen Sonntag, den 3. Juli, abspielten, bekannt geworden. Aus den vielen verworrenen Berichten hat sich allmälig ein übersichtliches Schlachtenbild herauskrystallisirt, das täglich klarer wird, je mehr einzelne Episoden des Kampfes bekannt werden, welche schlaglichterart die Stimmung charakterisiren, die während des mörderischen Kampfes herrschte.

Während auf amerikanischer Seite die Kanoniere mit verderbenbringender Genauigkeit ihre Geschütze richteten, als wenn es sich um lustiges Scheibenschießen gehandelt hätte, angefeuert durch das Beispiel ihrer Kommandeure, der so recht in ihrem Elemente befindlichen Kapitäne Clark von der „Oregon", „Fighting Bob" Evans von der „Jowa", Philip von der „Texas" und vor Allem des Draufgängers Schley, die sie durch die Megaphone mitten im Kampfgewühl scherzhafte Glückwünsche zuriefen, standen spanische Offiziere, wie man aus dem Munde der Gefangenen von der „Maria Teresa" erfährt, mit gezogenen Revolvern neben den meuternden Heizern unten im glühend heißen Maschinenraum, um sie zu zwingen, wenigestns ihren Schiffen die nöthige Geschwindigkeit zu verleihen, von der hauptsächlich das Gelingen des Wagnisses abhing. Kein Wunder, daß selbst die schwere „Oregon", deren sämmtliche Mannschaften mit patriotischem Eifer arbeiteten und ihre Fahrgeschwindigkeit während der hochdramatischen Jagd auf den „Cristobal Colon" auf 16 Knoten brachten, den fliegenden Spanier mit einzuholen nud in die Enge zu treiben vermochte.

Diese Kontraste findet man während des ganzen Kampfes. Die Kanonen der spanischen Schiffe wurden vielleicht angesichts der gezückten Revolver der Offiziere ebenso eifrig bedient, wie auf unseren Schiffen, aber nervös, überhastet. Von den 37 (nach anderer Angabe 45. D. R.) Geschossen, welche die „Brooklyn" trafen, richtete kein einziges nennenswerthen Schaden an, obwohl Kommodore Schley's Flaggschiff nicht stärker ist, als die zerstörten Spanier waren. Schon weniger erstaunlich ist es in Anbetracht der dicken Panzer der Schlachtschiffe, daß vier Treffer der „Jowa", zwei der „Texas" und einer der „Oregon" nichts anzuhaben vermochten. Die verheerende Wirkung dagegen, welche unsere Geschosse anrichteten, ist am besten ersichtlich aus der Erklärung, welche Kapt. Usher vom Torpedoboot „Ericsson" abgab, welcher gerade im Begriff war, einen Torpedo auf die „Vizcaya" zu lanciren, als zum Zeichen der Uebergabe die Flagge des stolzen Schiffes herabkam. Er sagte, unsere Geschosse hätten sowohl in die 12zölligen Panzerplatten am Stern, als auch in diejenigen an der Portseite große Löcher geschlagen, durch welche man die nackten, blutbeschmierten, in Glühhitze schmorenden Leiber der Mannschaften gewahren konnte.

Vollständig wird das Bild greller Kontraste durch die Szenen, welche sich abspielten, als die Schlacht beendet war, nachdem auch der schnelle „Cristobal Colon" von der „Brooklyn" und der „Oregon" an's Ufer gejagt worden. Kommodore Schley, welcher die Uebergabe des letzten fliegenden Spaniers selbst entgegengenommen, kam in seinem Boote auf der Rückfahrt zum Flaggenschiff an der „Texas" vorbei und rief dem Kapitän Philip zu: "It was a nice fight, Jack, was n't it?" Kapt. Philip rief alle seine braven Leute an Bord und erklärte ernst: „Ich wünsche hier jetzt öffentlich zu betheuern, daß ich an Gott, den Allmächtigen glaube. Offiziere und Mannschaften, nehmt alle Eure Mützen ab und dankt im Stillen dem allmächtigen Gotte." Alle Häupter entblößten sich, es trat minutenlanges ernstes Schweigen ein, aber dann machte sich der unterdrückte Jubel und das patriotische Hochgefühl der Offiziere und Mannschaften Luft in einem dreifachen Hoch auf den beliebten Kapitän.

Bei den Amerikanern also diese demüthig-fromme oder gutmüthig-heitere Siegesfreude, bei den Spaniern dagegen Exzesse der Verzweiflung. Der Kapitän der „Oquendo" ließ, als er den Admiral Cervera verwundet und sein Schiff verloren sah, das Deck mit Oel begießen und jagte sich dann eine Kugel in den Kopf. Die Offiziere und Mannschaften hatten es so eilig mit der Uebergabe, daß sie ein weißes Tischtuch als Flagge aufsteckten, da sie im Augenblick nichts Anderes fanden. An Bord des „Colon" fand die Prisenmannschaft der „Oregon" unter Lieut. Coggswell, welche mit Kommodore Schley an Bord ging, fast die ganze Mannschaft betrunken vor. Der Kontre-Admiral Villamil, welcher sich an Bord befand, hatte, als er sein Schicksal besiegelt sah, die Speisekammern und den Weinraum für die erschöpften Leute öffnen lassen, welche seit Tagen nichts ordentliches gegessen und getrunken hatten. Als die Amerikaner an Bord kamen, wurden sie daher von den Weinseligen zu ihrem Erstaunen mit einem kräftigen "Vivan los Americanos!" empfangen und manche von den Spaniern waren des edlen Traubensaftes so voll, daß sie, wie Vieh, mit einer festen Binde um den Leib per Flaschenzug in die harrenden amerikanischen Boote hinabgelassen werden mußte.

Unsere „Bundesgenossen", die Herren Cubaner, sorgten dafür, daß sich diesen heiteren, ernsten, tragischen, komischen und tragikomischen Bildern auch ein widerliches, Ekel erregendes anreihte. Als nach der Zerstörung der spanischen Schiffe spanische Seesoldaten und Matrosen, großentheils verwundet, sich schwimmend an's Land zu retten suchten, da traten die Cubaner als die Hyänen des Schlachtfeldes in Aktion. Sie schossen auf die Aermsten und verstümmelten Viele, welche das Land gerade erreicht. Die erschöpften Spanier wandten sich um, nach den auf sie zueilenden Boten von Schley's Kriegsschiffen zu, um die menschlichen Amerikaner um Gnade anzuflehen. Lieutenant-Kommander Wainright von der „Gloucester", welche den beiden spanischen Torpedobootzerstörern den Rest gegeben hatte, sah, wie einer der Cubaner auf einen bewußtlosen Spanier Feuer gab, der sich an schwimmende Schiffstrümmer angeklammert, und ließ auf den elenden Buben einen blinden Schuß abgeben. Das wirkte; die Feiglinge stoben auseinander. Kapitän Evans schickte dann Marinesoldaten an's Land, um die mit den Elementen kämpfenden Spanier zu retten und gegen cubanische Greuel zu schützen.

Das Bild der Episoden der Schlacht wäre nicht vollständig, wenn unerwähnt bliebe, daß Kommodore Schley dem Admiral Sampson, als derselbe mit der „New York" und „Vixen" nach (von Schley) bestens besorgter Arbeit sich unter Volldampf näherte, signalisirte: „Wie haben einen großen Sieg erfochten. Details später." Daraufhin schickte Admiral Sampson den famosen telegraphischen Rapport nach Washington, in welchem er des Kommodore Schley mit keinem Wort Erwähnung that.

(New Yorker Staatsztg.)

Das Unglück beim Stapellauf des „Albion".

Aus London wird vom 22. Juni geschrieben:

Das Merkwürdigste an dem großen Unglück, womit der Stapellauf des Schlachtschiffes „Albion" gestern begleitet war, ist der Umstand, daß die sämmtlichen offiziellen Festtheilnehmer nichts davon merkten, daß dicht neben ihnen hunderte von Menschen um ihr Leben kämpften. Die Feier verlief ganz programmgemäß. Die auf Dampfbooten von Westminster her angekommenen geladenen Gäste hatten sich in dem dekorirten Pavillon eingefunden, wo sich der Herzog und die Herzogin von York, viele Vertreter auswärtiger Mächte, ferner Abgeordnete des Parlaments und Beamte der „Themse-Eisenwerke", jener Schiffswerft, welche im Jahre 1859 das erste englische Panzerschiff von Stapel ließ und gestern zum ersten Male die Feier einer königlichen Schiffstaufe erleben sollte, zu einem festlichen Frühstücksmahl vereinigten. Die eigene Musikkapelle der Werft spielte einen Marsch, der Direktor brachte einen Toast aus, worin er sagte, in der „Albion" würde der Typus des Kreuzers mit dem des Schlachtschiffes vereinigt sein und der langjährige Wettkampf beider Typen würde damit sein Ende finden, der Herzog von York dankte in einer Rede, und dann begab man sich hinaus auf die hohe Tribüne, die dicht am Rammschnabel des Panzerschiffes errichtet war, ein Königssalut wurde abgefeuert und der übliche kurze Gottesdienst fand statt. Während dieser Zermonie hörte man unten unter dem Schiff das Hämmern der Arbeiter, welche die Stützen wegräumten, die den gewaltigen, 12950 Tonnen Wasser verdrängenden Schiffsrumpf noch auf der schrägen Bahn festhielten, so daß nur noch die allerletzte Stütze übrig blieb, und diese sollte von der Hand der jungen Herzogin von York selbst entfernt werden. Eine blau-weiß-rothe Seidenschnur, die über einem Tische ausgespannt war und an der die schweren Gewichte hingen, deren Fall das letzte Hemmniß zertrümmern sollten, wurde von der Herzogin von York mit einem besonderen kunstvoll verzierten Messer durchschnitten, und alsbald setzte sich der schwere Schiffsrumpf in Bewegung. Den Nächststehenden fiel es auf, daß die Champagnerflasche, mit der die Herzogin die Taufe vollzog, die Schiffswand nicht mehr erreichte; der Schiffbaumeister der Werft zerschellte dieselbe am Geländer der Tribüne. Doch sonst schien es ein gelungener Stapellauf zu sein: unter dem großen Freudengeschrei der Menge, die an beiden Ufern des Bow Creek stand, und während alle Dampfboote auf dem benachbarten Theile der Themse pfiffen, glitt der Schiffsrumpf ruhig und sicher in das Wasser. Der Herzog und die Herzogin von York verweilten noch kurze Zeit auf der Tribüne, um mit dem Marineminister Goschen zu sprechen, dann fuhren sie, ebenso wie die anderen geladenen Gäste auf den Dampfbooten nach Westminster zurück, und erst in York House erhielt der Herzog von York unbestimmte Nachricht von dem Unglück, während die Abgeordneten auch erst nach ihrer Rückkehr in das Parlament die erste unbestimmte Nachricht von dem großen Unglück empfingen.

Man konnte in der That von den Tribünen aus, wo die Gäste sich befanden, nicht sehen, daß unter dem Bug des im Bau befindlichen gewaltigen japanischen Schlachtschiffes „Shitishima", des größten Schlachtschiffes, das je erbaut wurde, eine Brücke entlang führte, auf welcher sich einige hundert Zuschauer, fast ausschließlich Frauen und Kinder aus der Nachbarschaft der Werft, zusammendrängten, und daß diese gebrechliche Holzbrücke, welche nur für die Arbeiter bestimmt ist, die von der einen Seite des Schiffes zu der anderen hinüber wollten, zusammenbrach, als die erste große Welle, welche die in das Wasser laufende „Albion" gegen das Land warf, die schmale Brücke überschwemmte und etwa 200 Menschen in das Wasser stürzte. Vielleicht hat Niemand der zurückkehrenden Gäste das zerbrochene Geländer unter jenem Schiffsrumpf, auf dem die japanische Flagge wehte, vom Dampfboote aus besonders bemerkt, und Mancher, der die Boote gesehen hat, die sich an der Stelle im Wasser herum bewegten, hat schwerlich geahnt, daß hier Ertrinkende gerettet und Leichen aufgefischt wurden. Doch andere Zuschauer sahen, was vorging. Sie sahen, wie im Augenblicke des Stapellaufes gerade vor dem japanischen Schiffe eine Bewegung unter den zusammengedrängten Zuschauern entstand und wie die Brücke vor dem Schiffe der wieder zurückkehrenden Welle folgte und den Haufen von Menschen mit sich in das Wasser zog. Die werden ohne Zweifel gerettet werden, dachte man sich zuerst. Man sah, wie eine Frau sich an Holzbalken aus dem Wasser herausarbeitete, man erblickte Männer, die gute Schwimmer sind, in das Wasser springen und Menschen retten, und Manche wiederholten das Rettungswerk mehrere Male. Boote kamen schnell herangerudert, und erschöpfte Menschen wurden durch die Boote gerettet und die Zuschauer stießen Beifallsrufe aus, als das erste Boot, mit einer sehr blassen Frau darin, vorüber kam. Nach und nach aber hörten aber die Beifallsrufe auf, als jedes der weiteren Boote die Mittheilung brachte, es seien Menschen ertrunken, denn viele lägen unter dem Holzwerk eingekeilt. Wer in der nächsten Nähe der Unglücksstelle sich befand, wußte am wenigsten über den Umfang des Unglücks zu sagen, denn hier hatte es eine Panik gegeben, als der Unfall stattfand, und nachher noch gab es Tumult und Gedränge, dessen die wenigen Polizisten nicht Herr werden konnten. Krankenpflegerinnen wurden aus dem nächstliegenden Hospitale herbeigeholt, und Aerzte wurden unter den Zuschauern entdeckt. Die Geretteten wurden gehörig verpflegt, und die Bewußtlosen zum guten Theile wieder belebt, aber bei vielen war es vergebens. Etwa dreißig Leichen wurden nach und nach in einem Schuppen der Schiffswerft niedergelegt, und um dieser Todten willen ruht heute die Arbeit auf den „Themse-Eisenwerken."

Wen die Schuld an dem Unglücke trifft, darüber herrscht kaum ein Zweifel. Die „Themse-Eisenwerke" haben im Jahre 1886 schon einen Unfall erlebt. Als damals das Panzerschiff „Benbow" von Stapel lief, spülte eine Welle neun Personen in das Wasser, die aber alle gerettet wurden. Gestern wußte man ganz genau, daß die Brücke von der „Shitishima" gefährlich war. Sie war durch ein Plakat als gefährlich bezeichnet worden, und die wenigen Polizisten warnten die Zuschauer davor. Aber dabei blieb es. Trotz aller Verbote bestiegen etwa 3000 Personen den Schiffsrumpf der „Shitishima", und trotz aller Warnungen konnten sich unten auf der gebrechlichen Brücke etwa 200 Personen zusammendrängen.

Der Werth von Stadtbefestigungen.

Trotz des vielfachen Ansturms einiger Uebereiferer gegen das Vorhandensein zahlreicher Festungen haben sich diese doch für eine jede Landesvertheidigung immer noch als unerläßlich erwiesen. Man wird also in absehbarer Zeit nicht dazu gelangen, die Festungen aus der Landesvertheidigung fortzuschaffen, dagegen scheinen die Grundsätze über die Art und und Ausdehnung der Festungen in dem letzten Jahrzehnt eine Aenderung erfahren zu haben. Nach Einführung der weittragenden gezogenen Geschütze konnte eine Stadtbefestigungen mit ihren Bastionen, Ravelinen und Außenwerken nicht mehr genügen und die weit vorgeschobenen Forts wurden zur Nothwendigkeit. So entstanden die aus dem Fortsgürtel und der Stadt- oder Kernbefestigung zusammengesetzten Festungen; wo sich letztere vorfand, behielt man sie bei, aber schon nach 1870 errichteten die Franzosen Festungen, die nur einen Fortsgürtel, aber keine Stadtbefestigung mehr aufwiesen. Die deutsche Festungsbaukunst hielt aber einstweilen an der letzteren noch fest, und sie gab dem Drängen der in Steinpanzer eingehüllten Städte, wie Straßburg und Köln, nur in so weit nach, als sie die alten, unbrauchbar gewordenen Stadtwälle fallen ließ und eine neugeartete Stadtbefestigung weiter hinausschob, wodurch die Stadterweiterungen möglich wurden. Aber die Forts und die Kernfestung blieben als zwei in sich abgeschlossene und besondere Vertheidigungs-Systeme bestehen. Bei mehr im Inlande gelegenen oder kleineren Festungen gab man jedoch die Stadtumwallung ohne weiteren Ersatz an neuen umschließenden Befestigungen auf, wie wir dies bei Magdeburg, Mainz, Koblenz sehen, und in allerneuester Zeit sind auch bestimmte, dem wahrscheinlichen Angriff abgewendete Fronten der Grenzfestung Metz aufgegeben worden. Auch bei Ulm, Königsberg und Danzig, ja selbst bei Posen sind Erwägungen im Gange, ob die Stadtbefestigungen nicht ganz aufgegeben werden können, ohne einen Ersatz durch eine andere, weiter vorgeschobene Umwallung zu schaffen.

Die Stimmen der Fachmänner, daß diese geschlossenen Stadtbefestigungen immer mehr an Werth einbüßen, je mehr die Waffentechnik vorschreitet, haben erheblich zugenommen; trotzdem ist die Ansicht noch immer vorherrschend, daß eine Festung ihre Aufgabe nicht zu erfüllen vermang, wenn sie nur einen einfachen Fortsgürtel besitzt, nach dessen Fall die Festung als strategischer, industrieller und kommerzieller Punkt ohne Weiteres dem Gegner anheimfällt. Freilich konnte nach dem Falle der Forts die alte Stadtbefestigung eine zähe abschnittsweise Vertheidigung nicht mehr gewährleisten, sie wurde vielmehr in den Fall jener unausbleiblich hineingezogen. Diesem Uebelstande suchte man durch die Erfindung des „Noyaus" zu begegnen, worunter man eine zweite Vertheidigungslinie hinter dem Fortsgürtel mit geringem Abstande hinter demselben und nach ähnlichen Grundsätzen wie dieser angelegt versteht. An Stelle des Fortgürtels und der Stadtbefestigung tritt demnach bei der neuesten Befestigungsmanier der Fortgürtel und das „Noyau", wodurch der Stadtbefestigung eigentlich der Todesstoß versetzt ist. Bei Festungen, welche von der Grenze weiter ab liegen, kann man sich begnügen, nur die Stützpunkte des Noyaus in beständiger Bauart auszuführen und den Abschluß der Zwischenräume (Intervalle) zwischen ihnen erst bei der Armirung der Festung, also bei Ausbruch eines Krieges auszuführen. Bei Grenzfestungen jedoch, welche einer Ueberrumpelung ausgesetzt sind, wird man auf das Vorhandensein des inneren Gürtels, also des Noyans, schon im Frieden dringen müssen, weil hier der letzte Rückhalt gegen jeden Durchbruch gegeben ist und seine überraschende Wegnahme sofort die ganze Vertheidigung der Festung lahm legen kann. Die Noyaubefestigung als fortlaufende Linie nach Art der Stadtumwallung zu führen, empfiehlt sich nicht, weil sich der Vertheidiger dadurch der Offensivunternehmungen begeben würde, für welche er Bewegungsfreiheit bedarf. Die Linie der Gürtelforts ist die Kampfstellung im Festungskriege, das Noyau der Rückhalt und Abschluß, während es beim Vorhandensein von beiden einer Stadtbefestigung nicht mehr bedarf. Auch bisher nahm man in der Vertheidigung in der sogenannten Zwischenstellung ein Noyau als nothwendig an, aber sie sollte erst während des Kampfes um die Forts oder bei unmittelbarer Bedrohung der Festung ausgeführt werden und darin bestand ihre Schwäche. Die großartigste Gürtel- und Noyau-Befestigung hat Paris aufzuweisen, wo die nach 1870 angelegten Forts den Gürtel und die 1870 bereits vorhanden gewesenen das Noyau bilden; daß somit die Pariser Stadtbefestigung gegenüber dem modernen Festungsangriff einen Werth gleich Null hat, bedarf keines weiteren Beweises. Wendet man aber die entsprechenden Schlußfolgerungen auf die deutschen großen Festungen an, so kann bei ihnen die Stadtbefestigung nur dann aufgegeben werden, wenn an ihre Stelle ein nach obigen Grundsätzen zu errichtendes Noyau tritt, das als zweiter, bezw. innerer Gürtel zu betrachten ist. Dadurch würden die hauptsächlichsten Hindernisse beseitigt werden können, welche der Beseitigung der Stadtbefestigungen und der Erweiterung der großen, von Umwallungen eng eingeschlossenen Städte sich zur Zeit noch entgegenstellen.

Vom Bundeskreuzer „St. Paul".

An Bord des Bundeskreuzers „St. Paul", der am 28. Juni von Mole St. Nicholas abging und am 1. Juli in New York eintraf, wird von Mitgliedern der Mannschaft ein Blatt, das „St. Paul War Budget", herausgegeben, das Auskunft darüber gibt, was der Kreuzer gethan hat während der Zeit, die er (seit dem 8. Juni) von New York abwesend war.

Das Wichtigste davon ist natürlich, daß er den spanischen Torpedojäger „Terror" auf der Höhe des Hafens von San Juan flügellahm geschossen. Aus der „Zeitung" ergibt sich Folgendes: „Als der spanische Kreuzer „Isabel II." zum Schutz der „Terror" aus dem Hafen von San Juan kam, glaubten die Spanier augenscheinlich, daß sie es mit der „St. Louis", die kurz vorher vor San Juan gewesen war, zu thun hatten und da sie wußten, daß die „St. Louis" nur schwach armirt war, so glaubten die Spanier, eine Gelegenheit zu haben, eine Prise in den Hafen zu bringen und gingen auf die vermeintliche „St. Louis" los. Das Engagement dauerte etwa eine halbe Stunde, während welcher die „St. Paul" etwa 190 Schüsse abgab, von denen drei den „Terror" trafen und eine seiner Maschinen zerschmetterten. Der Chef-Ingenieur des „Terror" und ein Matrose wurden getödtet, einem Mann wurde ein Bein abgeschossen und fünf verwundet. Der „Terror" war so schwer verletzt, daß kleine Fahrzeuge an seiner Seite befestigt wurden, um sein Sinken zu verhüten. Ein Schlepper brachte ihn in den Hafen." Dann heißt es in dem „Budget" weiter:

„Wir kamen am 22. vor dem Hafen an, das Wetter war schön und es wehte eine frische Brise aus dem Osten. Gegen 12 Uhr 40 Minuten kam der Kreuzer „Isabel II." aus dem Hafen, dampfte unter den Morro, bis er sich den Batterien gegenüber befand, hielt dann auf uns zu und begann zu feuern. Die Distanz war zu groß und ihre Schüsse trafen nicht. Da sie uns augenscheinlich verlocken wollte, uns dem Feuer der Batterien auszusetzen, so gaben wir nur hie und da einen Probeschuß ab, um die Distanz festzustellen. Die „Isabel II." ging dann westwärts und gleichzeitig kam der „Terror", es könnte aber auch der „Furor" gewesen sein, in Sicht. Kapitän Sigsbee suchte das Torpedoboot von dem Kreuzer zu trennen. Der Torpedozerstörer fuhr auf uns los und feuerte auf uns ohne zu treffen. Als er in Schußweite war, wurde bei uns das Kommando „beginnt das Feuer!" gegeben und bald knatterte unsere Steuerbord-Batterie und die Kugeln flogen nur so um den „Terror" herum. Der „Terror" gab uns dann mehrere Breitseiten, hörte auf zu feuern und steuerte langsam, augenscheinlich schwer beschädigt, der Küste zu. Auf der Höhe des Morro angekommen, gab er einige Signale und bald kam ein Schlepper und brachte das Fahrzeug in den Hafen.

„Während der ganzen Zeit feuerte der Kreuzer auf uns und einige Schüsse fielen in der Nähe der „St. Paul" in's Wasser. Dem Kreuzer kam bald ein Kanonenboot zu Hilfe, als wir uns aber nach der Küste zuwandten, kehrten beide Fahrzeuge in den Hafen zurück."

Der Gesundheitszustand der Bemannung (ohne Offiziere 460 Mann) ist ausgezeichnet. Die „St. Paul" hatte zwei spanische See-Minen an Bord, die in der Guantanamo Bai durch die Schraube der „Marblehead" aus dem Wasser befördert wurden. Die Leute sagen, daß die Marine-Soldaten, welche bei Camp McCalla gelandet wurden, viel aus Mangel an Nahrung zu leiden hatten, obgleich die Marine-Soldaten unter sich $2000 aufgebracht hatten, um bessere Nahrung als Zwieback und auch etwas Eis zu erhalten, aber so lange die „St. Paul" dort gewesen, sei kein Schiff mit Lebensmitteln angelangt. Die „St. Paul" nahm auch an dem Bombardement von Guantanamo Theil und verjagte eine spanische Kavallerie-Abtheilung.

Das Bombardement von Fort Cayo de Tore, an dem sich die „St. Paul" ebenfalls betheiligt, wird vom „Budget" folgendermaßen beschrieben: „Während des Kampfes wurde plötzlich bei uns das Signal „Alle Mann an Deck" gegeben. Wir sahen eine Abtheilung spanischer Kavallerie an der Küste und ein vom Fähnrich Powelson aus einer fünfzölligen Kanone auf die Kavalleristen abgefeuerter Schuß veranlaßte sie, schleunigst die Flucht zu ergreifen. Lieutenant - Kommandeur Briggs sandte ihnen mit einer Hotchkiß-Kanone mehrere Schüsse nach. In der Zwischenzeit demolirten die „Texas" und „Marblehead" das Fort und eine dabei befindliche Zuckerraffinerie. Wie Kapitän Philips von der „Texas" dem Kapitän Sigsbee mittheilte, wurde an Bord der „Texas" Niemand verwundet.

— Kasernenhofblüthe. — Unteroffizier: „Leute, ihr seid fabelhaft dumm! Gegen Euch ist ja eine Viehausstellung das reinste Gelehrtenthum."

— Hyperbel. — „Ihr Neffe, der Studiosus, leistet wohl was Erstaunliches im Schulden machen?" — „Na, ich glaube, wenn der plötzlich stürbe, pumpte er als Geist weiter."

— Ironie des Gequälten. — Dame (nachdem sie im Beisein ihres Gemahls eine ganze Stunde Modellirbogen durchwühlt, und noch nichts Passendes gefunden hat): „Haben Sie sonst nichts mehr zum Zusammensetzen?" — Papierhändler (ergrimmt): „Nichts mehr, als die kleine Bank dort beim Ofen, wenn Sie sich vielleicht mit Ihrem Herrn Gemahl selbst noch eine Stunde zusammensetzen wollen."

— Praktisch. — Als ich eines Vormittags mit einem Vorortszug nach Berlin zurückfuhr, stieg im letzten Moment vor der Abfahrt eine sehr erhitzte Dame in das Coupé. Nachdem sie sich etwas erholt hatte, kamen wir in's Gespräch und sie theilte mir mit, daß sie, nur um sich zu beruhigen, nach Berlin führe und wieder zurückkehre. „Sehen Sie einmal, wenn ich mit meinem Mann irgend etwas gehabt habe, oder die Kinder unartig, die Dienstboten impertinent sind, so lasse ich alles stehen und liegen und fahre nach Berlin; je nachdem auf längere oder kürzere Zeit. War's mein Mann, so bleibe ich meist den ganzen Tag fort; aber die Freude, wenn ich wiederkomme! Das Essen war nicht zur rechten Zeit auf dem Tische gewesen, die Suppe versalzen u.s.w., kein Wunder, denn meine Köchin ist permanent verliebt in irgend einen Elektrisch-Angestellten; nun ja, — und da sieht er dann wieder einmal recht deutlich, was er an mir hat. — Wollen die Kinder nicht gehorchen, so genügen meist einige Stunden, um sie zur Vernunft zu bringen, denn mein Mann fährt sie gehörig an, wenn sie Lärm machen, es setzt auch mitunter eine Tracht Schläge ab, was ich sonst vorerst verhindere; also die Kinder freuen sich auch, wenn ich wieder da bin. Sind's die Leute gewesen, so wie zum Beispiel heute, dann bleibe ich gleich auf dem Bahnhof und fahre mit dem nächsten Zug zurück. Natürlich nehme ich meine große Besorgungstasche mit, daß sie denken, ich bleibe mindestens einige Stunden fort; der Schreck aber dann — denn natürlich überrasche ich sie bei irgend etwas Ungehörigem; das schlechte Gewissen macht aus ihnen dann für die nächste Zeit die reinen Ohrwürmchen. Daß man unter solchen Umständen auf der Bahn abonnirt sein muß, versteht sich von selbst — das Anschluß-Billet an das meines Mannes ist aber ja so billig, die Hauptsache ist nur, daß man es immer bei sich hat für alle Fälle."

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Ein ganz gewaltiger Regenfall verursachte in St. Louis und der Umgegend großen Schaden.

— Die Gold-Reserve im Bundes-Schatzamt betrug nach letztem Bericht $171,218,531, der gesammte Baarvorrath $220,985,057.

— Lieut. Peary ist auf seiner Fahrt nach dem Nordpol in Sydney, B. C., eingetroffen. Er ist überzeugt, daß er diesmal den Nordpol erreichen werde, meint aber, es könnten 4 Jahre darüber vergehen.

— Die Edison'schen elektrischen Beleuchtungswerke in Cincinnati, welche die Straßenbeleuchtung für die Stadt liefern, sind durch eine Explosion und nachfolgende Feuersbrunst fast völlig zerstört worden.

— Aus Peoria, Ill., wird das Steigen der Bindfaden-Preise auf mehr, als das Doppelte gemeldet. Aehnliche Nachrichten dürften noch von anderswo kommen und stehen mit der Kriegs-Sachlage zu Manila in Verbindung.

— Die Lizens der „Connecticut Fire Ins. Co." von Hartford ist in Kansas vom Staats-Versicherungskommissär für ungiltig erklärt worden, da diese Gesellschaft sich weigerte, die Kosten für die behördliche Untersuchung ihrer Bücher zu tragen.

— Aus Madison, Wis., wird gemeldet: Fred Rodman Westfield, der Mörder seiner Gattin, wurde hierher gebracht, um dem drohenden Lynchgericht zu entgehen, und vom Richter Siebecker, vor welchem er sich ohne Weiteres schuldig bekannte, zu lebenslänglichem Zuchthaus verurtheilt.

— Eine furchtbare Wasserhose hat Steeleville, die Hauptstadt des Missourier Countys Crawford, fast völlig zerstört. Soweit man bis jetzt weiß, sind 13 Personen getödtet! Man fürchtet aber, daß sich in den Trümmern noch mehr Leichen befinden. (Steeleville war ein Städtchen von etwa 1000 Einwohnern.) — Auch in Stanbury, Mo., wurden die Häuser von etwa 15 Familien durch eine Hochfluth weggeschwemmt.

— Bedeutende Aufregung entstand im „Camp Merritt" zu Oakland, Cal., durch die Weigerung der Kompagnie M der californischen Freiwilligen (8. Regiment) die vom Staatsgouverneur Budd ernannten Offiziere anzuerkennen. Nur 7 der Leute erklärten sich noch bereit, Dienst in der Bundesarmee zu nehmen. Gouv. Budd ordnete darauf an, daß die Widerspenstigen ihre Uniformen abgeben, schimpflich ausgestoßen und heimgesandt werden sollen, und der Name dieser Kompanie aus der Stammrolle der Nationalgarde gestrichen werden soll.

— Während der gestern abgelaufenen sieben Tage wurden in den Ver. Staaten 229 Bankerotte gemeldet, in Canada 17, zusammen also 246, gegen 236 (in den Ver. Staaten 206 und in Canada 30) in derselben Woche des Vorjahres, 269 in der vorigen und 296 in der vorvorigen Woche. Anhaltend günstig lautet der wöchentliche Bericht der Dun'schen Handelsagentur über die allgemeine Geschäftslage, obwohl sich derselbe in ziemlich bescheidenem Tone ausspricht. — Die Bank-Ausgleichungen in den wichtigsten Städten der Ver. Staaten und Canadas haben in verflossener Woche, im Vergleich zum selben Zeitraum des Vorjahres, um 4.7 Prozent abgenommen; in den Ver. Staaten allein jedoch fand eine Zunahme um 14.8 Prozent statt, und in der Stadt Chicago eine solche um 22.1 Prozent.

Ausland.

— Es werden in Spanien neue außerordentliche Maßregeln gegen Unruhen getroffen.

— Der Aufstand in der Gegend von Woo-Tschau, China, breitet sich noch weiter aus, und es sind wieder zwei Städte den Aufständischen in die Hände gefallen.

— Die holländische Ozeandampfer-Linie, welche kürzlich den Dampfer „Obdam" an die amerikanische Bundesregierung verkaufte, läßt jetzt zwei neue große Dampfer bauen.

— Meldungen aus den europäischen Hauptstädten enthalten wiederum die Angabe, daß Frankreich neuerdings für eine Einmischung der europäischen Großmächte in den spanisch-amerikanischen Krieg Stimmung zu machen gesucht habe, daß aber Deutschland und andere Großmächte eine Einmischung abgelehnt hätten.

— Die Londoner „Times" veröffentlicht einen Brief ihres Korrespondenten Knight aus Havana (der sich vorübergehend in spanischer Gefangenschaft befand.) Es heißt darin, man merke in Havana gar nichts von besonderer Aufregung, und obwohl die Lebensmittel daselbst theurer seien und die beschäftigungslosen Armen sehr zu leiden hätten, sei die Noth in Havana keineswegs größer, als in schlechten Zeiten in London. Auch hätten die Ausländer nicht das Mindeste zu fürchten.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Campania von Liverpool.

Boston: Pavonia von Liverpool.

Abgegangen.

New York: Pretoria nach Hamburg; Rotterdam nach Rotterdam; La Touraine nach Havre; Norge nach Kopenhagen u. s. w.; Etruria nach Liverpool.

Neapel: Fulda, von Genua nach New York.

Lokalbericht.

Verhängnißvolle Explosion.

Drei Personen erleiden Brandwunden.

Die 12jährige Roxie Knouse, welche bei ihrer verwittweten Mutter im Hause, Nr. 2534 N. 40. Ave., wohnt, beging gestern Abend die Unvorsichtigkeit, den Behälter eines Gasolinofens mit der gefährlichen Flüssigkeit zu füllen, ohne die Flamme vorher abzudrehen. Es erfolgte eine Explosion, und bald standen die Kleider des Mädchens in hellen Flammen. Auf das Hilfegeschrei des unglücklichen Kindes eilte dessen Mutter herbei und suchte die Flammen zu ersticken, doch gelang ihr dies nicht, da sie sich selbst schwere Brandwunden an Händen und Armen zuzog. Die Jammerrufe der von einem schrecklichen Tode Bedrohten wurden von dem zufällig am Hause vorübergehenden H. S. Bullock, Nr. 1176 Willow Str. wohnhaft, vernommen; derselbe drang eiligst in das Haus und rettete Mutter und Tochter, wobei er selbst Brandwunden im Gesicht und am Kopfe davontrug. Das Feuer verbreitete sich mit sehr großer Schnelligkeit, sodaß beim Eintreffen der Feuerwehr die Flammen bereits zu allen Fenstern herausschlugen. Das Haus brannte fast bis auf den Grund nieder. Frau Knouse ist so schlimm am Kopfe und im Gesicht verbrannt worden, daß die Aerzte für ihr Leben fürchten. Ganz hoffnungslos ist der Zustand ihrer unglücklichen Tochter, deren Körper mit schrecklichen Brandwunden bedeckt ist. Der durch das Feuer angerichtete Schaden beläuft sich auf ungefähr $1100.

Lokalpolitisches.

Die sogenannte Rathhauspartei war siegreich bei den demokratischen Primärwahlen.

Alderm. Maltby's Niederlage in der 22. Ward.

Hie Gahan! Hie Ryan! Unter diesem Feldgeschrei zogen gestern Nachmittag die demokratischen Streiter in den Primärwahlkampf, aus dem dann nach heftigem Ringen die Mannen der sogenannten Rathhauspartei siegreich hervorgegangen sind. Dies aber bedeutet die sichere Nomination Thomas Gahan's zum County-Schatzmeister und fernerhin, daß die reguläre Parteiorganisation auch für die nächste Zukunft das Heft in Händen behalten und den County-Zentralausschuß kontrolliren wird. Letzterer wiederum ist dadurch stark Harrison-freundlich zusammengesetzt, und sollte der Bürgermeister im kommenden Frühjahr eine Wiedernomination wünschen, so kann er heute seiner Sache schon sicher sein, ja, sogar seine Gouverneur-Aspirationen dürften durch den gestrigen Sieg einen starken Rückhalt gewonnen haben.

Die „Ryaniten" sind natürlich wenig erbaut von dem Ausfall der Primärwahlen. Sie werden im County-Konvent nur 247 Delegaten haben, fast zweihundert weniger, als ihre Gegner, sodaß alle Opposition gegen die Pläne der Letzteren von vornherein verlorene Liebesmüh' ist. Trotz alledem wollen die Anhänger des Westtown-Assessors bis zum letzten Moment für ihren Kandidaten kämpfen, und Alderman Powers erklärt stolzen Sinnes, daß man von Kompromißvorschlägen nichts hören wolle, es sei denn, die „Regulären" geständen Ryan die Schatzmeister-Nomination zu. Davon aber kann heute natürlich nicht mehr die Rede sein.

Das Votum in den einzelnen Wards fiel gestern wie folgt:

	Gahan	Ryan		Gahan	Ryan
1.	18	—	19.	—	28
2.	13	—	20.	18	—
3.	4	6	21.	16	—
4.	13	—	22.	15	—
5.	8	18	23.	16	—
6.	—	35	24.	19	—
7.	14	—	25.	14	—
8.	20	—	26.	25	—
9.	—	25	27.	10	—
10.	15	23	28.	—	—
11.	9	9	29.	29	—
12.	15	13	30.	47	—
13.	—	23	31.	17	—
14.	7	18	32.	17	—
15.	—	30	33.	21	—
16.	6	23	34.	19	8
17.	9	3			
18.	22	—	Total	441	247

Aus obiger Tabelle ist ersichtlich, daß der Rathhausflügel sämmtliche Delegaten der 1., 2., 4., 7., 8., 18., 20., 21., 22., 23., 24., 25., 26., 27., 29., 30., 31., 32. und 33. Ward gewonnen hat; außerdem 4 Delegaten in der 3., 15 in der 12., 9 in der 11., 7 in der 14., 6 in der 16., und 9 in der 17. Ward. Nur in der 9. und 19. Ward war Ryan auf der Westseite siegreich, indem sämmtliche daselbst erwählte Delegaten für ihn instruirt sind.

Nicht zu unterschätzen ist auch der glänzende Sieg, den Robert E. Burke in der 22. Ward über Alderman Maltby davongetragen hat. Von 2000 abgegebenen Stimmen vermochten die Anhänger des Letztern nur 600 auf ihre Kandidaten zu vereinigen, und selbst Maltbys eigener Distrikt fiel den „Regulären" zu. Uebrigens ist dieses Resultat leicht erklärlich, wenn man in Betracht zieht, daß „Bobby" Burke durch reiche Patronagevertheilung die Macht besaß, seine Stellung als Ward-„Boß" thunlichst zu befestigen, und diese Macht hat er denn auch politisch-klug ausgeübt. Mag dem nun aber auch sein, wie ihm wolle, Burke hat gestern glänzend gesiegt, und sein Prestige als Parteiführer ist dadurch auf's Neue gestiegen.

* * *

Das County-Ticket der Demokraten wird nun voraussichtlich wie folgt lauten:

Sheriff, Geo. Kersten.
County-Schatzmeister, Thomas Gahan.
County-Clerk, Wm. Schlake.
Kriminalgerichts-Clerk, Henry Lutzenkirchen.
Nachlaßgerichts-Clerk, John T. Keating.
Präsident des Countyraths, Fred E. Eldred.
County-Richter, James C. Martin.
Nachlaßrichter, Rob. R. Jampolis.
Mitglieder des Superiorgerichts — James Hutchinson, E. H. Rosenthal, Mathew P. Brady, George A. Trude, Wm. Prentiß, Wm. P. Black.
Revisionsbehörde — Jesse Sherwood, W. Mahoney und Frank Brookman.
Assessors-Behörde — Henry Stuckart, James J. Grady, James B. McDonald, James A. Pugh, C. Jandus.
County-Kommissäre — Thomas Hanton, Leop. Moß, John H. Sullivan, Wm. J. Kelly, John Ernst, Wm. Roach, Frank Kilchrain, Jos. Klein und Michael Hermann.

Es ist möglich, daß man Alderm. Schlake, der anfänglich für das Sheriffsamt in Aussicht genommen war, schließlich noch ganz und gar fallen lassen wird, zumal die Nordseite bereits durch Lutzenkirchen auf dem Ticket vertreten ist. In diesem Falle würde voraussichtlich Ex-Alderman Mahoney als County-Clerk nominirt werden, es sei denn, Ryan besinne sich noch eines Anderen und acceptire die ihm schon früher angebotene Kandidatur.

Im Großen und Ganzen sind die gestrigen Primärwahlen ruhig und ordnungsmäßig verlaufen. Nur in der 1., 3. und 17. Ward kam es zu kleinen Ausschreitungen, wobei die Polizei mehrere Verhaftungen vornehmen mußte.

* * *

Am nächsten Dienstag findet in Springfield der demokratische Staatskonvent statt, und zwei Tage später, somit am Donnerstag, sollen die sieben Kongreßbezirks-Konvente in folgenden Plätzen abgehalten werden:

1. Bezirk, Steele's Halle, State Str., zwischen 51. und 52. Straße.
2. Bezirk, Boulevard Halle, 55. und Halsted Straße.
3. Bezirk, Metropole Halle, 31. Str. und Fifth Avenue.
4. Bezirk, Haberkorn's Halle, Polk Str. und Center Avenue.
5. Bezirk, 276 W. Lake Straße.
6. Bezirk, 208 N. Clark Straße.
7. Bezirk, Gaines' Halle, Logan Square.

* * *

Die demokratischen Senatsbezirk-Konventionen sind auf den 16. Juli in nachbenannten Lokalen anberaumt worden:

1. Bezirk, Metropole Halle, 31. Str. und Fifth Avenue.
2. Bezirk, People's Institute, Van Buren und Leavitt Straße.
3. Bezirk, Turnhalle, Grand Crossing.
4. Bezirk, St. Martin's Halle, 59. Straße und Princeton Avenue.
5. Bezirk, Haage's Halle, Clybourn und Southport Avenue.
7. Bezirk, 155 Ost Randolph Str.
9. Bezirk, Kaiser's Halle, Archer Avenue und Greeley Straße.
11. Bezirk, Gaines' Opera House, Logan Square.
13. Bezirk, Thalia-Halle, Allport Avenue und 18. Straße.
15. Bezirk, Haberkorn's Halle, Polk Straße und Center Avenue.
17. Bezirk, Madison-Halle, 146 W. Madison Straße.
19. Bezirk, Bowers' Halle, 285 Noble Straße.
21. Bezirk, 276 Sedgwick Str.
23. Bezirk, 208 N. Clark Str.

* Extra Pale, Salvator und „Bairisch", reine Malzbiere der Conrad Seipp Brewing Co. zu haben in Flaschen und Fässern. Tel. South 869.

St. Jacobi-Gemeinde.

Die Mitglieder der evangelisch-lutherischen St. Jacobi-Gemeinde (Pastor Karl Schmidt), deren Gotteshaus sich an der Ecke von Garfield Ave. und Fremont Straße befindet, veranstalten am Donnerstage, den 14. Juli, in Ogdens Grove an Clybourn Avenue für ihre Schulkinder ein großes Piknik, das sich ohne Zweifel einer äußerst regen Betheiligung zu erfreuen haben wird. Wie alljährlich, so sind auch diesmal die weitgehendsten Vorkehrungen getroffen worden, um den Festgästen, den Alten wie den Jungen, einen wirklich vergnügten Tag zu bereiten. Die Schulkinder, etwa 550 an der Zahl, werden sich um 8 Uhr Vormittags nahe der Kirche zu einem gemeinsamen Umzuge formiren und von dort aus unter Musikbegleitung nach dem Piknikplatze marschiren, woselbst für Volksbelustigungen und Erfrischungen aller Art auf's Beste gesorgt sein wird. Als Festmarschälle werden fungiren: Herr Christian Grawe (zu Fuß) und Herr August Roevert (zu Pferde); als Adjutanten die Herren F. Lemke und Franz Schroeder. Nach den Versicherungen des mit den Arrangements betrauten Komites dürfte diese Schulfeier ihre Vorgängerinnen noch um ein Bedeutendes übertreffen und allen Besuchern noch auf lange Zeit hinaus in freundlicher Erinnerung bleiben. Wer einmal recht vergnügt sein will, möge sich deshalb am Festtage zur rechten Zeit in Ogdens Grove einfinden.

Beamtenwahlen.

Die vor einigen Tagen von der Harugari-Liedertafel vorgenommene Beamtenwahl hat das nachstehende Resultat ergeben:

Rudolph Krueger, Präsident.
Louis Brueck, Vize-Präsident.
Carl Wiemer, Prot. Sekretär.
Karl Czaschke, Finanz-Sekretär.
John C. Delfs, Korr. Sekretär.
John Kober, Schatzmeister.
Michael Mayer, Bummel-Major.
Karl Kindler, Bummel-Sekretär.
Franz Huß, Archivar.
Fr. A. Kern, Dirigent.
Rudolph Krueger, Vize-Dirigent.
Berthold Storch, Bundesfahnenträger.
Karl Czaschke, Vereinsfahnenträger.

Der Verein zählt zur Zeit 40 aktive Sänger. Seine Gesangsproben werden an jedem Mittwoch Abend in Schoenhofens Halle, an Ashland und Milwaukee Ave., abgehalten.

Der Schlesische Kranten-Unterstützungsverein hat in seiner am 6. Juli abgehaltenen Generalversammlung die folgenden Beamten erwählt:

Präsident, Hugo Zebolsky;
Vize-Präsident, Otto Grange;
Prot. Sekretär, Arthur Balche;
Finanz-Sekretär, Leopold Kaphan;
Schatzmeister, Paul Apelt;
Verwaltungsrath für 18 Monate, Hermann Weiß.

Schwäbischer Sängerbund.

Der kräftig aufblühende und in gesanglicher Hinsicht sehr leistungsfähige „Schwäbische Sängerbund" wird morgen, Sonntag, Nachmittags und Abends im Excelsior Park, Nr. 767 W. Irving Park Blvd., ein großes, mit Preiskegeln verbundenes Piknik veranstalten. Eintritt, 25 Cents. Damen, in Herrenbegleitung frei. Die Elston Ave.- und die Irving Blvd.-Straßenbahnen führen direkt bis zum Park. Mit der Elston Av.-Bahn stehen alle, von Osten nach Westen führenden Straßenbahnlinien der Nordseite in Verbindung.

Keine Einigung.

Die Jury im Kesner'schen Prozeß entlassen.

Die Geschworenen in dem gegen Jacob L. Kesner angestrengten Prozeß wegen angeblichen Bestechungsversuches haben sich nicht auf einen Wahrspruch zu einigen vermocht. Nach dreistündiger Berathung waren angeblich acht von ihnen für Schuldigsprechung des Angeklagten, vier dagegen erklärten, das Belastungsmaterial sei nicht ausreichend gewesen, um ihnen jeden vernünftigen Zweifel hinsichtlich der Schuldfrage zu nehmen. Ald. Mangler, sagten die Vier, habe sich auf dem Zeugenstand in Widersprüche verwickelt, und Kesner's eigenes Zeugniß verdiene ebenfalls Berücksichtigung.

Für Freisprechung des Angeklagten waren, wie es heißt: Henry Aurich, 6150 Sangamon Str.; John Hutchinson, 377 Dearborn Str.; B. F. Lutton, 416 Garfield Boulevard; William Burns, 1906 N. Clark Str. — Für „Schuldig": Thomas Brisch, 452 Fairfield Ave.; Fred. W. Slender, 1227 75. Str.; Jacob Bachem, 224 W. 22. Str.; Joseph Wallace, 514 W. 12. Str.; H. D. Jackson, 2358 Indiana Ave.; Wm. Wathier, 1254 Wilcox Ave.; George H. Chimes, 4526 Wabash Ave.; John Gallagher, 1250 40. Ave.

Staatsanwalt Deneen kündigte nach Entlassung der Jury an, daß er die Anklage noch einmal zur Verhandlung bringen würde, und zwar im September.

* Keine billige Arbeit. — Nur das Beste wird geliefert von Hoffmann & Holgerson, Photographen, 681 West North Av., nahe Western Av. 18jnfamilm

Patriotisches Piknik.

In Kuhn's Electric Park findet am Sonntag, den 24. Juli, ein patriotisches Piknik statt, dessen Reingewinn zum Betrage von 50 Prozent der Gesammteinnahme bedürftigen Familien von im Felde stehenden Soldaten zugewandt werden soll. Das Fest wird viel Interessantes in größter Auswahl bieten. Unter Anderem werden folgende Veranstaltungen das Interesse fesseln: Preiswalzer, Kegeln, Feldübungen, ein sogenannter „Cakewalk" und Abends Feuerwerk und Illumination. Der Eintrittspreis beträgt 25 Cents. Eintrittskarten sind in der Aurora-Halle, in der Central-Turnhalle, in der Scandia-Halle und an anderen Orten zu haben. Der Festplatz ist an der Ecke von Milwaukee und Armitage Ave. gelegen. Das Arrangents-Komite besteht aus den folgenden Verwaltern von Turnhallen: Ludwig Schindler, Verwalter der Aurora-Halle; Theodor Brandes, Verwalter der Central-Turnhalle; C. A. Strand, Verwalter der Scandia-Halle.

Aeltere Ansprüche.

Die Hide and Leather National Bank ist gestern von Richter Gary angewiesen worden, der Frau Josephine P. Alexander, Nr. 2028 Michigan Ave., einen auf $10,000 lautenden Schuldschein des Herrn Godfrey Schmidt zurückzugeben. Dieser Schuldschein war im letzten Winter fällig, wurde aber auf drei Jahre verlängert. Frau Alexander übergab ihn dann ihrem Sachwalter, dem Advokaten Theodore H. Schintz, zum Aufheben. Schintz hat ihn darauf, zur Sicherstellung seiner eigenen Verbindlichkeiten gegen dieselbe, bei der Hide and Leather Bank hinterlegt. Der Richter hat nun entschieden, daß die älteren Ansprüche der Frau Alexander denen der Bank vorgehen. Die Bank hat gegen das Urtheil Berufung eingelegt.

* Die alten Deutschen aßen alle Schwarzbrod, wie es die Wm. Schmidt Baking Co. heute noch immer an ihre Kunden liefert.

Die Hermanns-Schwestern.

Der Orden der Hermanns-Schwestern, aus der Großloge und zehn, sämmtlich in Chicago befindlichen Lokalverbänden bestehend, hat für den morgigen Sonntag ein großes Piknik und Sommernachtsfest vorbereitet. Dasselbe wird in dem schattigen und leicht erreichbaren Nord Chicago Schützenpark stattfinden und schon Vormittags um 11 Uhr seinen Anfang nehmen. Der Festausschuß wird Sorge dafür tragen, daß es an Unterhaltung für Jung und Alt nicht fehlt. Die Straßenbahnlinien in Clybourn, Lincoln und Belmont Ave. führen bis dicht zum Festplatz. Eintritt, 25 Cents.

Brach das Rückgrat.

Beim Baden in der Schwimm-Anstalt am Fuße der Diversey Avenue, stieß gestern Nachmittag dem 16 Jahre alten Albert Dodd, Nr. 985 North Ave. wohnhaft, ein schwerer Unfall zu. In der Schwimmanstalt ist zur besonderen Belustigung der Badenden eine Art Rutschbahn angebracht, an welcher sich die Schwimmer, an einem Seile sich festhaltend, in das Wasser gleiten lassen. Das that denn auch Dodd, aber er verlor dabei seinem Halt und stürzte so unglücklich herab, daß er das Rückgrat brach. Der Verunglückte, der kaum mit dem Leben davonkommen dürfte, fand im Alexianer-Hospital Aufnahme.

Geschäfts-Kalender von Chicago.

Aerzte.
Dr. J. Friedman, Spez., Frauenkrankheiten, Asthma, Hämorrhoiden ohne Messer, 119 E. Madison Str.
Dr. D. Salinger, Augen- u. Ohren-, Nasen- u. Rachenkrankheiten, 1005—1006 Masonic Temple.

Apotheker und Droguisten.
T. R. Tyche & Co., N.-W.-Ecke State u. Randolph Str.

Arbeits-Nachweisungs-Bureaus.
Lynch & Rubb, Room 36 B, 211 State Str.

Awnings und Zelte.
Bentley & Gerwig Ltd., 69 Washington St. Tel. M. 1586

Banken.
America National Bank, Ecke Monroe u. La Salle Str.
Leopold Mayer & Son, 157 Randolph St., etabl. 1855.
Commercial Nat'l Bank, Ecke Monroe u. Dearborn Str.
Continental National-Bank, Ecke Adams u. LaSalle St.
Lincoln National Bank, 59 N. Clark Str.
Bank of Commerce, 188 La Salle Str.
Greenebaum Sons, 83 und 85 Dearborn Str.
Moulton Lathrop & Co., 152 La Salle Str. Wechsel nach Deutschland.

Bank-, Office- und Saloon-Einrichtungen.
Brunswick-Balke-Collender Co., 263 Wabash Ave.
Chicago Store & Office Fixture Co., Canal u. Polk St.

Billige Baustellen und Darlehen.
S. B. Lingle, 34 S. Clark Str., Zimmer 401.

Bicycles.
E. Salzman, 217 W. 12. Str.; in Auftrag $9.50.

Blumengeschäfte.
A. LANGE,
51 Monroe Str. T. 2006 M. Gegenüb. Palmer House

Braiding, Beading, Applique & Embroidering.
Chicago Braiding & Embroidery Co., Jos. Alexander und Hans Schroeter, Prop., 254-256 Franklin Str., Tel. 428 Harrison. Retail-Dept. 78 State Str., geg. Marshall Field, Tel. 4794 Main. Branch 155 St. Clair Str., Grand Arcade, Cleveland, Ohio.
The Wilson Braiding u. Embroidering Co. — Pariser Stickereien für Kleider, 185—187 Wabash Ave.

Cabinet-Hardware.
Aug. Heyer & Sons Co., 199 Madison Str.

Cameras und Kodaks.
SWEET, WALLACH & CO.,
84 Wabash Avenue.

Dekorations-Maler.
John Held, 278 N. Clark Str. Tel. N. 574.

Detektiv-Agenturen.
H. O. Devereux, Zimmer 5, 204 Süd Clark Str. Ausschließl. erster Klasse u. zuverläss. Arb. Tel. M. 5373.

Druckereien.
Wir drucken 1000 Karten 75c, 1000 Briefbg. $1.50, Rechn., Envelopes $1.25, Ueberzg. frei. Fantus & Son, 183 Clark Str.
Henry Gundling, 532 Wells Str. Prompt und reell.

Elektrisches Licht und elektrische Betriebs-Anlagen.
CHICAGO EDISON COMPANY,
139 Adams Str.

Farbiges und Kunstglas.
Flanagan & Biedenweg Co., 57—63 Illinois Str.
Schuler & Mueller, 84—86 Market Str.; Tel. M. 1680.

Färbereien.
John P. Hoever, 546 Wells Str., Gardinen 50c Paar.

Feuerversicherungs-Agenturen.
Adolph Loeb & Son, 189—191 La Salle Str.
Palatine Insurance Co., 205 La Salle Str.
PHENIX INSURANCE CO. of Brooklyn,
205 La Salle Str.
Rollo, Wm. E & Son, 210 La Salle Str.
Jos. M. Wile, 158 La Salle Str. Tel. Main 3665.

Friedensrichter.
Max Eberhardt, 146 W. Madison Str., geg. Union Str.
Georg Kersten, 57 N. Clark Str., Z. 2 und 3.

Feuerwaffen, Fischangeln, Sportartikel.
Jas. H. Fist Co., 125 Dearborn Str.

Frucht- und Farmländereien.
Zu verkaufen: 1 Heimstätte in Vinemont bei Cullman, Ala., d. idealen Fruchtkolonie im Süden. Wenig Geld in einem Weinberg angelegt sichert Euch ein jährl. Einkommen v. $300—$1500. Schreibt od. sprecht vor: C. E. Ockerlund & Co., 59 Dearborn Str., Zimmer 312, Chicago, Ill.

Gas- und elektrische Einrichtungen.
E. Baggot, 169 und 171 Adams Str.

Gas- und Gasoline-Maschinen.
White & Middleton, Fisher Bldg., Tel. Harrison 374.

Altes Gold und Silber.
A. Lipman, 99 Madison. Baar für alle Edelmetalle.
J. H. Logue Co., McVickers Theater-Geb. Elevator.

Goldfedern und Fountain Pens.
B. Grieshaber, 86 State Str. Reparaturen.

Graveure und Goldarbeiter.
Gentsch, 138 State Str., Graveur, 2c pr. Buchstabe

Grocers.
S. Peterson & Co., Ecke Randolph u. Desplaines Str., Wholesale Grocers u. Mehlhändler. Tel. W. 1127.

Grundeigenthum, Darlehen rc.
Anlehen $100 aufw.; keine Kommission; leichte Bedingungen. Es w. deutsch gespr. 310, 145 La Salle Str.
Hammel & Lang, 32 Times Building. Tel. Main 1335.
Jennings & Wittekind, 105 Washington; Tel. M. 296.
Erastus Sipperly, Z. 1104, 215 Dearborn Str., S.-O.-Ecke Adams. Bargains i. Oak Park Grundeigenthum.

Hypotheken-Banken.
Hart & Frank, 92 und 94 Washington Str.

Kassenschränke.
Diebold Safe & Lock Co., 175 Monroe Str.

Kundenschneider.
Die neuesten Muster in- u. ausländ. Fabrikate f. Sommeranzüge u. Ueberröcke in großart. Ausw. Perf. Sitz, vorzügl. Arb., mäß. Preise. Joseph Husak, 192-194 Madison Str., Ecke 5. Ave.
J. F. Nelson, 161 La Salle Str. Feine Schneiderarbeit zu populären Preisen. Wöchentliche Abzahlungen.

Kutschen- und Wagenfabriken.
Thiel & Ehrhardt, 395 Wabash Ave. Wholesale-Preise.

Lebensversicherungs-Darlehen.
John B. Fox, 108 Dearborn Str. Lebensversicherungs-Policen gekauft. Geld darauf geliehen. 6 Pz. Zinsen

Leichenbestatter und Einbalsamirer.
W. D. Curtin & Co., 148 und 150 Wells Str.

Masken-Geschäfte.
F. Schoultz & Co., 223 N. Clark Str.

Modellmacher.
J. C. Seyl, 181 E. Madison Str.

Antike Möbel.
Bisconti, Cabinetmacher u. Tapezierer, 2209 Michigan.

Nähmaschinen.
The Singer Mfg. Co., 110—112 Wabash Ave.

Parkett-Fußböden.
E. B. Moore & Co., 48 und 50 Randolph Str.
J. Dunfee & Co., 106 Franklin Str., Tel. M. 1694.

Patent-Anwälte.
Carter & Graves, 810—812 Reaper Block. Tel. M. 296.
N. W. Lotz, 163 Randolph Str., Zimmer 45.
Wm. Zimmermann, 164 Dearborn Str. Zimmer 612.

Public Accountants und Auditors.
G. L. Marchand Co., R. 516 Chic. Op. H., 112 Clark St.

Pianos.
Cable Piano Co.,
260 Wabash Ave.

Rasier- und Messer-Schleiferei.
C. Dohrmann & Co., 146 Clark Str., deutsches Geschäft.

Rechtsanwälte.
A. H. Heyman, 1525 Unity Gebäude, 79 Dearborn St.
Fred B. Schuchardt, 160 Washington St. Tel. M. 3714.

Rechts- und Auskunfts-Bureaux.
92 La Salle Str., R. 41. Löhne kostenfrei kollektirt.

Restaurationen.
Thomson's Restaurant (Andr. Cummings, Eig.), 147—153 Dearborn. Etablirt von S. H. Thomson a. 1856.

Safety Deposit Vaults.
North Side Safety Deposit Vaults. K. G. Schmidt & Son, N. W. Ecke North Ave. und Clybourn Ave.

Schattenbilder-Apparate.
Gekauft u. verk. Stereopticon-Exch., 108 Franklin Str.

Silberwaaren.
H. D. Stevens & Company, 96 State Straße.

Stamping Patterns & Material.
Embroidery Stamping Co.,
86 State Str., gegenüber Marshall Field, Z. 20.

Stock-Brokers.
Jamieson & Co., New York Life Bl'g, 169 La Salle St.

Surveyors und Civil Engineers.
C. McLennan, Zimmer 1405, 100 Washington Str.

Tapeten und Farben.
James Davis, 1075—1077 Milwaukee Ave.

Toiletten-Seifen.
H. H. Dawson & Co., 90 State Str.

Wringers.
AMERICAN WRINGER CO.,
39 Dearborn Str., Wringers u. Sweepers reparirt.

Zahnärzte.
Deut. zahnärzt. Institut, 758 N. Park Av., geg. Lincoln Park Eingang. Zähne unentgelt. gezogen, gefüllt rc.
Dr. Julius Dittmann / Dr. Fritz Dreibrodt, 1013 Tacoma Bldg.
Dr. Godfrey S. Salomon, 1004, 5 u. 6 Masonic Temple.
Dr. C. E. Lampert, 210½ S. Clark Str.
Dr. M. Leininger, 198 W. Division Str., Ecke Ashland Ave. Office-Stdn. 9 Vorm. b. 5 Nachm. Tel. West 623.
Dr. J. H. Martin, 169 S. Clark Str., Harvey Bldg.
Dr. Ernst Pfennig, 18 und 20 Clybourn Ave.
Dr. E. Pöffel, McVickers Theatre Bld. Room 16, umgez. nach 902 Stewart Bldg. 92 State Str. Ecke Washington.
Dr. Paul Steinberg, 332 E. North Ave.
Dr. P. Wm. Thorelius, 237 N. Clark, Eing. an Chicago Av.

Zuschneider-Schule.
The Chas. J. Stone Co., 194 und 196 La Salle Str.

Verletzt.

Als der 14jährige Wm. Wade, dessen Eltern No. 371 45. Str. wohnen, gestern an der 47. Str. auf einen vorüberfahrenden Straßenbahnwagen der Cottage Grove Ave.-Linie zu springen versuchte, glitt er aus und gerieth unter die Räder. Dem Knaben wurde dabei das rechte Ohr zermalmt und außerdem trug er mehrere schmerzhafte Wunden am Kopfe davon.

Der Anstreicher Philipp De Sati, No. 19 21. Place wohnhaft, stürzte gestern von einer Leiter, auf welcher er an dem Hause Nr. 9723 Escanaba Str. arbeitete, aus einer Höhe von 20 Fuß herab und brach das rechte Bein. Der Verletzte fand im County-Hospital Aufnahme.

Als die 42jährige Frau Ella Fitzgerald gestern Nachmittag an Atlantic und 47. Straße von einem elekt. Straßenbahnwagen absteigen wollte, kam sie so unglücklich zu Fall, daß sie, außer einem Rippenbruch, lebensgefährliche innere Verletzungen davontrug. Die Verunglückte wurde nach ihrer Wohnung, Nr. 4745 Atlantic Str., geschafft.

Bei dem Versuche, an der Robey St. auf eine in Bewegung befindliche elektrische Car zu springen, verfehlte der 15jährige Leonard Campbell, dessen Eltern Nr. 205 LaSalle Avenue wohnen, das Trittbrett, fiel herab und zog sich eine schwere Wunde am Kopfe zu, welche seine Ueberführung nach dem County-Hospital nothwendig machte.

Acht Vermißte.

Angehörige der nachgenannten acht Personen haben sich brieflich an die hiesige Polizei gewandt, mit der Bitte, ihnen bei Auffindung derselben behülflich zu sein: H. R. Booch, Henderson, Ky., protestantischer Geistlicher; E. Eugene Turrentine, Pana, Ill.; W. H. Heath, New Haven, Mass.; R. M. Clark, Toronto, Ont.; Charles Hein, früher Nr. 127 Wells Str.; Gay Caltins, New Orleans; Eli Alexander, früher als Hausdiener bei Richter Horton angestellt; Frau Jennie Henry, St. Louis, Mo.

Diejenigen, welche gerne ihren Rheumatismus los werden wollen, sollten eine Flasche von Eimer & Amends Rezept No. 2851 versuchen. Gale & Blocki, 44 Monroe Str., und 34 Washington Str., Agenten.

„United League of America".

In Ogdens Grove findet morgen das große Ordensfest der „United League of America" statt, einer überwiegend aus deutschen Mitgliedern bestehenden Organisation, welche in Chicago 23 Lokalverbände besitzt. Als Festredner werden Mayor Harrison und Staatssekretär Dobson von Iowa angezeigt. Am Abend wird ein großes Feuerwerk, die Seeschlacht bei Manila veranschaulichend, abgebrannt werden.

Ein Pechvogel.

Wenn die Angaben auf Wahrheit beruhen, welche der Anwalt Anton Eckmann's in einem an Richter Gibbons gerichteten „Habeas-Corpus"-Gesuch macht, so dürfte der biedere Anton als Pechvogel seines Gleichen suchen. Es heißt in der Eingabe nämlich, Eckmann sei am 12. Juni an der Milwaukee Avenue durch ein offenes Kohlenloch gefallen. Ein Polizist, welcher hinzugekommen sei, habe den Gefallenen für einen Einbrecher gehalten und verhaftet. Am anderen Morgen sei Eckmann dem Polizeirichter Severson vorgeführt worden. Auf seine Erklärung habe man nicht gehört, auch weder seinem Gesuch um Verlegung des Prozesses vor den Friedensrichter O'Donaghue Rechnung getragen, noch ihm gestattet, sich einen Vertheidiger zu verschaffen. Die Anklage wegen Einbruchs sei in eine solche wegen Unfugs umgeändert worden, und auf diese hin habe der Richter den Bittsteller auf 203 Tage in die Bridewell geschickt. Die Angelegenheit wird am Montag zur Verhandlung kommen.

Böcke als Gärtner.

Die Firma Charles Counselman & Co. hat gestern gegen Peter J. Hunt, den Aufseher ihres an der 57. Straße nahe den Geleisen der Panhandle-Bahn gelegenen Speichers, und dessen Assistenten John Collins und Geo. Campbell Haftbefehle erwirkt. Die drei Männer sollen nächtlicher Weile aus vorbesagtem Speicher große Mengen Hafer haben fortschaffen lassen, um dieses Getreide dann auf eigene Hand zu verkaufen. Die Firma schätzt den Verlust, welcher ihr durch diese Diebereien erwachsen ist, auf $5000.

Feuer.

Auf bis jetzt noch nicht ermittelte Weise entstand gestern Abend in der Bürsten- und Besenfabrik von Reddiford & Co., Nr. 235 Randolph Str., ein Feuer, welches einen Schaden von nahezu $1000 anrichtete.

Durch ein Feuer, welches gestern Abend im Erdgeschoß des, einem gewissen John Berry gehörigen Hauses, Nr. 85—87 Indiana Str., zum Ausbruch kam, wurde ein Schaden von $150 verursacht.

Schwindsucht geheilt.

Einem alten Arzte, der von der Praxis zurückgezogen lebt, wurde durch einen ostindischen Missionär die Beschreibung eines einfachen vegetabilischen Heilmittels für die schnelle und dauernde Heilung von Lungenschwindsucht, Bronchitis, Katarrh, Asthma und allen Hals- und Lungenkrankheiten ausgehändigt. Auch ein Mittel für positive, radikale Heilung von Nervenschwäche und allen Nervenkrankheiten. Nachdem der Doktor die wunderbaren Heilkräfte in tausend Fällen erprobt hatte, erachtete er es für seine Pflicht, das Mittel seinen leidenden Mitmenschen bekannt zu machen. Von diesem Motiv und Wunsch getrieben, handelte er. Ich sende dieses Rezept ganz kostenfrei, an Alle, die es wünschen, in deutscher, englischer und französischer Sprache mit voller Anweisung der Herstellung und des Gebrauchs. Sende Adresse und Briefmarke, beziehe Dich auf diese Zeitung und ich sende es sofort. W. A. Noyes, 820 Powers Block, Rochester, N. Y.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude......203 Fifth Ave
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon No. 1498 und 4046.

Preis jede Nummer........................1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage..................2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich..................6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei..................$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei..................$5.00

Santjago und Havana.

In Santjago herrschen nach den Berichten der zahlreichen Ueberläufer und Flüchtlinge so jammervolle Zustände, daß es einVerbrechen gegen die menschliche Gesittung ist, die Uebergabe der Stadt zu verweigern. Der Präsident will diesen geschichtlich denkwürdigen Platz nicht zerstören lassen, da ja an anziehenden Alterthümern ohnehin kein Ueberfluß in diesem Welttheil ist, und man sollte meinen, daß die Spanier erst recht die Erinnerungen an ihre beste Zeit zu schonen geneigt sein müßten. Die Helden, die sich in Madrid weit vom Schuß befinden, verlangen jedoch, daß die spanische Besatzung sich buchstäblich niedermetzeln lassen soll, und so wird wohl doch die Beschießung heute Mittag beginnen müssen.

In Havana stehen die Dinge nicht ganz so schlimm für die Spanier, wie in Santjago, aber es liegt auf der Hand, daß auch dort die Noth schon groß ist und mit jedem Tage steigen muß. Wird vollends mit der Einschließung und Belagerung ernsthaft begonnen, so werden mehrere hunderttausend Menschen ohne jeden Zweck den schrecklichsten Leiden ausgesetzt sein. Generalgouverneur Blanco kann unmöglich noch auf Verstärkungen oder Hilfe aus dem Mutterlande zählen. Das letzte spanische Geschwader ist von seiner Narrenfahrt zurückgerufen worden, um wenigstens scheinbar die spanischen Küsten zu schützen, die schon in wenigen Tagen von einer amerikanischen Flotte bedroht sein werden. Daß es jemals über den Atlantischen Ozean herüberkommen wird, um Havana zu entsetzen, gaubt Banco gewiß nicht. Ihm fehlen selbst die schwachen Hoffnungen, an die sich die Franzosen nach der Niederlage und Gefangennahme ihrer Heere klammerten, denn er kann nicht einmal eine „Volkserhebung" erwarten. Wenn er trotzdem die spanische Regierung zum Ausharren ermuntert, so stellt er offenbar seinen persönlichen Ehrgeiz über das Wohl des Vaterlandes. Damit er selbst sich mit dem traurigen Ruhm schmücken kann, bis zum Aeußersten für eine verlorene Sache gekämpft zu haben, soll Spanien sich verbluten, und Havana den Qualen einer Hungersnoth ausgesetzt werden.

Der „Verbündete", auf den Blanco zu Beginn des Krieges zählte, hat sich zum Glück bis jetzt nicht eingestellt. Aus dem Lager vor Santjago ist noch kein einziger Fall von gelbem Fieber berichtet worden. Zum Theil mag das an der günstigen Bodenbeschaffenheit liegen, aber wenn auch in Havana die Gefahr eines Seuchenausbruches viel größer sein mag, als in der gebirgigen Gegend von Santjago, so ist auf der anderen Seite nicht anzunehmen, daß unsere Truppen dieser Gefahr lange genug werden ausgesetzt zu werden brauchen. Vielmehr werden sie sofort in hinreichender Stärke erscheinen und mit Belagerungsgeschützen so gut versorgt sein, daß sie die Hauptstadt mit Hilfe der Flotte in kürzester Frist werden nehmen können. Auch werden alle Schutzmaßregeln getroffen werden, die der modernen ärztlichen Wissenschaft bekannt sind, und demgemäß werden sich schwerlich die Erfahrungen wiederholen, die das englisch-amerikanische Heer im Jahre 1766 bei der Belagerung von Havana machen mußte.

Indessen ist noch immer zu hoffen, daß Spanien nach dem Falle vonSantjago um Frieden bitten und es zu einem Angriff auf Havana nicht erst kommen lassen wird. Es hat von einer Fortsetzung des Krieges Alles zu fürchten und nichts zu erhoffen.

Der Kriegskongreß.

Auf den Namen „Kriegskongreß" kann der Kongreß, der sich soeben vertagt hat, aus gewichtigen Gründen Anspruch erheben. Denn er hat nicht nur den ersten Krieg gegen ein europäisches Land erklärt, zu dem die Ver. Staaten nicht gezwungen wurden, sondern er ist auch ganz allein für diesen Krieg verantwortlich. Der Präsident war überzeugt davon, daß Spanien zur thatsächlichen Verzichtleistung auf die Insel Cuba durch diplomatische Mittel bewogen werden könnte. Es war ihm bereits gelungen, die spanische Regierung dahin zu bringen, daß sie den Cubanern die „Autonomie" zugestand, und wahrscheinlich hätte sie sich auch überreden lassen, Cuba mit Canada und den australischen Kolonien Großbritanniens gleichzustellen. Hiervon wollten aber die Heißsporne im Kongresse nichts wissen. Nicht nur die spanische Herrschaft, sagten sie, muß aus Cuba verschwinden, sondern auch die spanische Flagge. Sie wollten den Präsidenten sogar zur sofortigen Anerkennung der „Republik Cuba" bestimmen, die, wie sich inzwischen ganz klar herausgestellt hat, aus höchstens 10,000 Banditen bestand. Das gelang ihnen nun allerdings nicht, aber zur Kriegserklärung gegen Spanien mußte der Präsident seine Zustimmung geben, weil sonst der Kongreß ohne seine Mitwirkung den Krieg erklärt und ihn gewissermaßen zur Abdankung gezwungen hätte. Denn er hätte doch unmöglich Oberbefehlshaber des Heeres und der Flotte in einem Kriege sein können, der gegen seinen Einspruch erklärt worden wäre.

Solange die „Administrationsfreunde" im Kongresse geneigt waren, die Ordnung der cubanischen Angelegenheit dem Präsidenten anzuvertrauen, hetzte gerade die Minderheitspartei zum Kriege. Sie wollte offenbar in den nächsten Wahlen für „Cuba Libre" eintreten und der herrschenden Partei den Vorwurf machen, daß sie zu feig sei oder zu sehr von der Geldmacht beherrscht werde, um einem bedrängten Volke zu Hilfe zu kommen. Die republikanischen Senatoren und Abgeordneten ließen sich durch diese Taktik einschüchtern, trennten sich von dem Präsidenten und übertrumpften schließlich noch die sogenannten Demokraten in der Kriegsbegeisterung. Als die Minderheit sah, was sie angerichtet hatte, wäre sie gern wieder zurückgewichen, aber es war zu spät. Sie konnte nicht mehr verhindern, daß die Republikaner den ganzen „Kredit" für den Krieg beschlagnahmten, und sie wurden sich ihres Fehlers vollends bewußt, als durch den Krieg die Währungsfrage ganz und gar aus der öffentlichen Erörterung verdrängt wurde. Die Wahl in Oregon hat den Demokraten bereits gezeigt, was ihnen im nächsten Herbste bevorsteht.

Als erste sichtbare Folge des Krieges ist die Angliederung Hawaiis zu betrachten, die durch gemeinschaftlichen Beschluß beider Häuser vollzogen wurde, weil für einen regelrechten Vertrag die nöthige Zweidrittelmehrheit im Senate nicht zu haben war. Die ersten fühlbaren Folgen aber sind die Kriegssteuern undKriegsanleihen, welche nicht nur die öffentlichen Kassen füllen, sondern auch die republikanische Partei der Nothwendigkeit überheben werden, den Mißerfolg ihres Tarifgesetzes zu entschuldigen. Wenn kein Defizit mehr vorhanden ist, so verlangen die Wähler auch keine Erklärungen, und wenn etwa doch neugierige Fragen gestellt werden, so braucht man nur auf die außerordentlichen Ausgaben zu verweisen, die der Krieg mit sich gebracht hat. Schon jetzt kann nur noch durch kunstvolle Rechnungen festgestellt werden, daß der neue Zolltarif das „demokratische" Defizit nicht beseitigt, sondern ein „republikanisches" Defizit von mindestens $30,000,000 geschaffen hätte. Je mehr Geld der Krieg verschlingt, desto schwieriger wird der Nachweis, wie sich in Friedenszeiten die Einnahmen zu den Ausgaben gestellt hätten. Es wird also den demokratischen Rednern und Zeitungen nicht gelingen, aus dem Dingleytarif politisches Kapital gegen die Republikaner zu schlagen, und mit der Währungsfrage, wie gesagt, können sie schon gar keine Geschäfte mehr machen. Die Tausende und Abertausende, welche sich an der volksthümlichen Anleihe betheiligen, werden sicherlich nichts davon hören wollen, daß sie für je 100 Cents, die sie gezeichnet haben, später 46 Cents annehmen sollen. Je größer die Gläubigerklasse wird, desto weniger überzeugend wirken die „Beweisgründe", die lediglich für die Schuldnerklasse berechnet sind. Der „taktische" Vortheil ist also ganz auf republikanischer Seite, und die Demokraten haben den Gegnern geradezu in die Hände gearbeitet.

Als einzige sonstige That desKriegskongresses ist die Annahme eines Bankerottgesetzes zu bezeichnen, über dessen Werth die Meinungen auseinandergehen. Mit der Währungsfrage hat er sich gar nicht beschäftigt, weil es die republikanische Partei nicht mehr nöthig hatte, die Erfüllung ihrer Versprechungen auch nur zu versuchen. Wozu sollen sich die Gesetzgeber die Köpfe zerbrechen, wennHeer undFlotte fortwährend glänzende Waffenthaten verrichten, die der republikanischen Partei gutgeschrieben werden? Der Krieg ist die Hölle, — aber nicht für die Politiker.

Spanische Wirthschaftspolitik.

Die Juli-Nummer der „North American Review" enthält einen Artikel aus der Feder von E. B. Jones, der sich „Die Hilfsquellen und Industrien von Spanien" betitelt und grelleStreiflichter wirft auf die spanische Mißwirtschaft. Er zeigt uns auch, daß die Wirthschaftspolitik, welche die Gans tödtet, die die goldenen Eier legt, nicht nur in den spanischen Kolonien, sondern auch in Spanien selbst Anwendung fand und das Land dahin brachte, wo es heute ist: ein alter „Kulturstaat", dessen Land zum großen Theile brach liegt und abwechselnd großer Dürre und verheerenden Ueberschwemmungen ausgesetzt ist.

Es ist nicht übertrieben, wenn man sagt, daß Spanien heute zum guten Theile eine Wüste ist. Die Hochebene, inmitten welcher Madrid liegt, das breite Thal des Ebro im Nordwesten desLandes, das Bergland vonEstremadura — überall derMangel an Bodenkultur und Vegetation, welcher dem Lande den Wüstencharakter verleiht. Das Land scheint jungfräulich und noch nicht gewonnen für die Landwirthschaft, aber es war ehemals Kulturland und wurde bebaut, ehe unsere christliche Zeitrechnung begann; was heute in Spanien Wüste ist, wurde es, und nicht trotz, sondern Dank der spanischenBewirthschaftung.

Die spanische Halbinsel war ehemals von Wäldern bedeckt, aber die Wälder wurden schon im Alterthum niedergelegt, und Niemand dachte daran, sie wieder aufzuforsten. Die Folge ist, daß Spanien schon seit langen Jahren einer zuverlässigen Wasserzufuhr entkehrt und unter dem Wechsel von Dürre und verderblichen Hochwassern leidet. Wenn die natürlichen Mittel zur Regelung der Wasserzufuhr versagen, entweder infolge natürlicher Ursachen oder infolge der Eingriffe kurzsichtiger Menschengeschlechter, so haben spätere Geschlechter in der künstlichen Wasseraufspeicherung und Berieselung ein Mittel, eine Art Ausgleich zu schaffen, zu dergleichen hatte aber das Spanien der Neuzeit keine Zeit. Spanien war unter der Herrschaft der Mauren landwirthschaftlich wahrscheinlich in besseremZustande, als es heute ist. Die großen Wasserbauten (Aequadukte u. s. w) Spaniens stammer aus der römischen Zeit. Was an Berieselungsanlagen auf der iberischen Halbinsel zu sehen ist, ist maurischen Ursprungs. Die Vertreibung der Mauren war ein schwerer Schlag für das Land, denn mit ihnen wurde anscheinend aller Unternehmungsgeist vertrieben, den Spanien in der Landwirthschaft und auch in Kunst und Industrie besaß. Kein Land Europas besitzt größeren Mineralreichthum als Spanien, aber die Spanier wußten diese Schätze nicht zu heben, sondern überließen die Ausbeutung ihrer Erzlager englischen, französischen und deutschen Firmen.

Der spanische Unternehmungsgeist wendete sich ausschließlich der ausländischen Eroberung zu, und es war nur natürlich, daß die Eroberer im eroberten Lande nicht besser wirthschafteten, als zu Hause. Auch hier bestand ihre Wirthschaftspolitik darin, so schnell wie möglich die Gänse zu schlachten, welche ihnen die goldenen Eier legten, und von den Tagen des Pizarro und Cortez ist dies bis heute die spanische Wirthschaftspolitik geblieben. Heute sind diese Gänse alle geschlachtet; sie waren es schon, ehe der Krieg begann, und die Kolonien waren nicht viel mehr, als werthlose Kadaver, die dem Besitzer nicht mehr von Nutzen, sondern nur eine Bürde sind. Die Ablösung der Kolonien würde für Spanien eine Erleichterung sein, und Spanien mag, (ein Gedanke, der schon vor einiger Zeit an dieser Stelle Ausdruck fand,) von der Koloniallast befreit, von innen heraus eine Wiedergeburt erleben. In der Noth lernt der Mensch „beten" und arbeiten und vernünftig wirthschaften. Wenn Spanien auf die eigene Halbinsel angewiesen ist, und nirgends mehr außerhalb des eigenen Landes etwas zu thun oder zu rauben und plündern findet, dann mag man sich dazu bequemen, an die Aufgaben zu gehen, die man seit Jahrhunderten vernachlässigt, und dann mag das Ebrothal, mögen das Bergland von Estremadura und die Hochebene von Kastilien von Neuem üppiges Kulturland werden. Aber dazu gehört vor allen Dingen richtiges Erkennen der Lage und viel vorausschauende Arbeit — Erkenntniß, der sich die spanischen Regierungen und das spanische Volk während der letzten drei Jahrhunderte sorgfältig und erfolgreich verschlossen haben. Für ein Volk, das seit Jahrhunderten in dem Eroberer- und Ausbeutergeiste lebte, ist eine solche Wiedergeburt doppelt schwer.

Bebaut eure eignen Felder, pflegt eure eignen Gärten! Das rufen wir heute den Spaniern zu, in demselben Augenblick, da wir die Bahn beschreiten, die jene von der Entwickelung der Hilfsquellen des eigenen Landes ablenkte. Wir hören in unserer Mitte das Geschrei nach neuem Landbesitz, während im eigenen Lande Millionen Acker der Berieselung und Kultur harren, wir tadeln die spanische Wirthschaftspolitik, die nur auf augenblickliche Vortheile ihr Auge hatte, und ahmen sie nach, indem wir ebenso wie die Spanier, die Gans schlachten, welche die goldnen Eier legt. Aber natürlich, wir sind ein junges, starkes, intelligentes Volk, und können ungestraft den Weg gehen, auf dem jene zu Falle kamen. — Auch Spanien rühmte sich, an der Spitze der Zivilisation zu marschiren und einem Welttheil gebieten zu können, als es den Erobererweg wandelte, der es zum Verderben führte. — — —

Jung-Chinas europäische Bildung.

Die Nachricht, daß junge Chinesen der höheren Stände in der Folge Erlaubniß und es scheint sogar Ermuthigung finden sollen, im Auslande Studien zu machen und mit den Ideen der europäischen Neuzeit bekannt zu werden, scheint auf die Möglichkeit wenigstens hinzudeuten, daß China sich allmählich zu einer ähnlichen Umwälzung anschicken könnte, wie sie Japan im letzten Menschenalter durchgemacht. Allerdings sind die Grundbedingungen nicht ganz dieselben. Leute, die ausreichende Gelegenheit gehabt haben, junge Chinesen und Japaner in Europa bei ihren Studien zu beobachten, sind der Meinung, die Erstgenannten seien weniger wissensdurstig, weniger fleißig und mehr geneigt, sich die Schattenseiten abendländischer Gesittung anzueignen, oder wie man kurzweg sagt, zu verbummeln, als die Söhne Japans. Ob das seine Richtigkeit hat, oder ob die Erscheinungen, auf denen dieses Urtheil sich aufbaut, nicht vielleicht an mangelhafter Auswahl der auszubildenden Chinesen, an verfehltem System, unzureichender Vorbildung und ungenügender Aufsicht liegt, kann hier natürlich nicht untersucht werden. Daß aber bei günstigenVorbedingungen auch der Chinese sich in die europäische Gesittung schicken und neuzeitlichesWissen sich anzueignen im Stande ist, dafür ist Jeder bereit sich zu verbürgen, der z.B. in London gelegentlich bei Tische oder sonst in Gesellschaft mit dem heutigen chinesischen Gesandten im Hofe Sankt Georgs oder seinem ersten Sekretär in Berührung gebracht wird. Der Gesandte spricht vortrefflich Englisch, Französisch und sogar etwas Deutsch. Er steht in London, wo die Tischrede und auf die Höhe gebracht worden ist, auch auf diesem Gebiete seinen Mann und tritt daher mit einer Unbefangenheit und Sicherheit auf, die Manchen in Erstaunen versetzt. Man braucht sich keinen anregenderen, aufgeräumteren und witzigeren Tischnachbar wünschen. Der erste Sekretär ist sogar ein ausstudirter und promovirter englischer Rechtsanwalt, der ganz lustig erzählt, wie er vor Jahren und ehe er in die Diplomatie eintrat, als ganz junger Mensch nach England kam, in einer bürgerlichen Familie Aufnahme fand, europäische Kleider anzog, um nicht aufzufallen, und erst die englische Sprache und dann die englische Rechtswissenschaft bemeisterte.

Wer weiß, ob man nicht, wenn die neueste vom Sohne des Himmels erlassene Verordnung nicht rückgängig gemacht wird, in einigenJahren schaarenweise junge Chinesen in den Ver.Staaten und Europa auftauchen und nach japanischem Vorgange nun in viel größeren Zahlen allenthalben an hohen Schulen studiren sehen wird. Dann erst würde China Aussicht haben, auf die Länge derZeit mit seinen nordischen Nachbarn und den anderen Mächten, die ihm heute gelegentlich das alte Dasein verbitiern, sich auf einen vernünftigen Fuß zu stellen.

Mißbrauchte Frauenkraft.

So nennt Ellen Key ein Schriftchen, das in autorisirter Uebersetzung in deutscher Sprache im Verlage von Albert Langen, Leipzig und München, erschienen ist. Selten ist die Frauenfrage so unparteiisch und so in ihrem tiefstem Problem erörtert worden, wie von dieser schwedischen Schriftstellerin, deren Gedanken dem deutschen Publikum verdolmetscht zu sehen wir für eine wesentliche Förderung des Gegenstandes erklären. Ausgehend von demSatze daß dieNatur eine entschiedene Wesensungleichheit zwischen den beiden Geschlechtern begründet habe, bekämpft Ellen Key diejenigen Emanzipationsbestrebungen, die darauf ausgehen, die zu Gunsten der Kultur und des Fortschritts bestehende fundamentale Arbeitstheilung zwischen Mann und Weib zu beseitigen. Wenn die Frauen, anstatt ihre innersten weiblichen Anlagen zu entfalten, immer mehr ihre Kraft auf den Gebieten einsetzten, wo sie dem Wettbewerb derMänner begegnen müssen, so werde selbst im Falle der völlig errungenen Gleichheit die Welt sich nicht glücklicher fühlen, sondern eine traurige Müdigkeit auf den Gemüthern lasten. Nicht auf sich selbst gestellt, sondern den Gedanken oder die Schöpfung eines Anderen in sich verkörpernd, in Beziehung zu derPersönlichkeit eines Andern oder die Leiden Vieler mitfühlend, darin komme das eigenste, innerste Wesen der Frau zur Blüthe. Wie der Mann der Menschheit neue Kunstschöpfungen, Gedanken und Erfindungen gebe, so gebe und erziehe die Frau mit dem Einsatze ihrer ganzen individuellen Kraft, ihres Herzblutes und ihrer Nerven der Menschheit neues Leben. Für beide Arten der Geburtswehen könne dasselbe Geschöpf nicht dieselbe Kraft haben: das sei der Grund, weshalb kein Frauenname unter den ewigen Namen der Menschheit strahle. Nur auf zwei Gebieten sei ihr eine thatsächliche und ersprießliche Gleichstellung mit dem Manne möglich, nämlich als Philanthropin und als reproduzirende Künstlerin. In der Erkenntniß und Beachtung dieser Thatsache liege durchaus nichts Beschämendes, vielmehr werde der Ausgang der schrankenlosen Emanzipations- und Gleichstellungsgedanken zu einem beschämenden Ergebniß führen. Diese in ihren Zielen verstiegenen Bestrebungen macht die Verfasserin unter Anderem dafür verantwortlich, daß die Frauenbewegung sich beinahe ausschließlich der unverheiratheten Frau zugewandt und die Stellung der verheiratheten fast ganz übersehen habe.

Portugiesische Mißwirthschaft.

Aus Amsterdam wird der Berl. Voss. Zeitung über die Zustände in Lorenzo Marques (Südostafrika) geschrieben: Vom allgemein menschlichen Standpunkt muß man den vom Marschall MacMahon, dem damaligen Präsidenten der französischen Republik, gefällten Schiedsspruch, der die Delagoa-Bai dem Königreich Portugal zuerkannte, im höchsten Grade bedauern. Denn, was die Verwaltung der Kolonien betrifft, so ist Portugal der würdige Nebenbuhler Spaniens und man weiß in der That nicht, welchem der beiden Staaten in der Liederlichkeit der Regierung und dem systematischen Hinmorden aller der Lebensbedingungen, ohne die eine Kolonie nun einmal nicht gedeihen kann, der höchste Preis zuerkannt werden muß. Der Hafen von Lorenzo Marques, von der Natur herrlich ausgestattet und durch alle Verhältnisse dazu bestimmt, eine der großartigsten Emporen Südafrikas zu werden, ist ein warnendes Beispiel romanischer Unfähigkeit zur Regierung und Verwaltung einer Kolonie, wozu dann noch als erschwerender Umstand der Mangel an gutem Willen bei der Regierung in Lissabon kommt. In den englischen Jingoblättern wird von Zeit zu Zeit die alte Litanei von den unhaltbaren Zuständen in Johannesburg abgeleiert, in Prätoria aber kann man sich noch mit viel größerem Rechte über geradezu haarsträubende Zustände in Lorenzo Marques beklagen. Die südafrikanische Republik hat mit schweren Opfern die Eisenbahn bis an die Delagoa-Bai gebaut und die portugiesische Regierung hat seiner Zeit alle möglichen Zusagen gemacht, um Lorenzo Marques zu einem Hafen zu machen, der allen Anforderungen des Ein- und Ausfuhrhandels genügen und diesem jedwede Erleichterung gewähren solle. Aber nichts ist geschehen. Die Hafenbauten sind mangelhaft, ebenso die Staden, es gibt kein brauchbares Trockendock, keine Werften zur Ausbesserung der Schiffe, die Havarie gelitten haben, Anlageplätze, Ladestellen, befinden sich in verwahrlostem Zustand, so daß, statt die angekommenen Güter alsbald auf die Eisenbahn verladen zu können, man sich mit dem umständlichen, theuren und zeitraubenden Dienst der Lichterschiffe beanügen muß. In der letzten Zeit hat sich eine Gesellschaft gebildet, die unter dem Namen „Wackkonzession" gegenüber Lorenzo Marques ein großes Gelände besitzt, auf welchem sie ein Trockendock und Reparaturwerften anlegen will, allein die Erlaubniß, nun mit den Arbeiten beginnen zu dürfen, ist bis heute noch nicht aus Lissabon eingetroffen und wird voraussichtlich auch ausbleiben. Jedermann weiß, daß Portugal sich in schmählicher, unwürdiger Abhängigkeit von England befindet, der Staat, der schon dreimal in diesem Jahrhundert seine Gläubiger betrogen hat, muß dem Kabinett von St. James natürlich nach den Augen sehen, denn auf dem englischen Geldmarkt ist schließlich, wenn alle andern Börsen Europas versagen, vielleicht doch noch etwas zu erreichen. Aber in England begreift man recht gut, daß ein Aufschwung von Lorenzo Marques gleichbedeutend mit einer Abnahme des Handelsverkehrs in den englischen Häfen Durban und Port Elisabeth sein würde, und wenn die portugiesischen Behörden in Lorenzo Marques sich endlich aufraffen und sich anschicken, die dringendsten Bedürfnisse zu befriedigen, was aber doch nur durch erbärmliches Flickwerk geschah, dann kommt plötzlich aus Lissabon der Befehl, die Arbeiten einzustellen, und Alles bleibt beim Alten. Ein in letzter Zeit vorgekommenes Beispiel mag genügen. Die Regierung der südafrikanischen Republik, die selbstverständlich mit Lorenzo Marques in regem telegraphischen Verkehr steht, war so zuvorkommend gewesen, der portugiesischen Telegraphendirektion einen holländisch verstehenden Telegraphisten zur Verfügung zu stellen, womit man sowohl in Lorenzo Marques, wie auch in der Republik sehr zufrieden war. Aber nach einigen Wchen wurde der holländische Beamte unter dem nichtigsten Vorwande wieder nach Hause geschickt und die nicht englisch verstehenden Buren sind jetzt wieder den portugiesischen Beamten auf Gnade und Ungnade überliefert, wenigstens kann von einem zuverlässigen Telegraphendienst keine Rede mehr sein. Man sieht also, nicht nur Trägheit und Unfähigkeit, sondern der offen ausgesprochene Mangel an gutem Willen geben hier den Ton an. Wie Spanien, hat auch Portugal in seinen Kolonien das denkbar schlechteste Beamtenmaterial; die Posten werden nach Gunst und Willkür verliehen, aber der verderbliche Krebsschaden ist der häufige Wechsel der Beamten, denn, wie es sich nach spanischen und portugiesischen Grundsätzen gebührt, wer seine Taschen in kurzer Zeit nicht gehörig gefüllt hat, darf sich nicht darüber beklagen, wenn der schon vor der Thüre wartende Nachfolger ihn vorzeitig ablöst. In der That hat es die portugiesische Regierung bereits so weit gebracht, daß sich der Haupthandel wieder nach Durban gezogen hat, der einzige Artikel, der in der Delagoa-Bai noch eine Rolle spielt, ist Holz, das in großer Menge in die südafrikanische Republik eingeführt wird. So lange Portugal an dem Grundsatze festhält, nur höhere Offiziere als Gouverneure nach Mozambique zu schicken, wird es nicht anders werden, denn diese haben von den Bedürfnissen des Handels keine Ahnung. Und doch könnte Portugal seiner Finanznoth bald ein Ende machen, wenn es sich entschlösse, die natürlichen, beinahe unerschöpflichen Reichthümer dieser Kolonie in vernünftiger Weise zu erschließen und zu verwerthen. Aber so siecht diese Kolonie dahin, und mit Sicherheit wird der Zeitpunkt kommen, in dem auch der portugiesische Kolonialbesitz, ebenso wie jetzt der spanische, liquidationsreif ist.

Die „Diebs"-Inseln.

Ladronen oder Diebsinseln nannte Magelhaens 15 von ihm am 6. März 1521 entdeckteInseln im nordwestlichen Theil des Großen Ozeans, die nördlich von den Karolinen in einer Reihe zwischen dem 144. und 146. Grad östlicher Länge von Greenwich und zwischen dem 13. und 21. Grad nördlicher Breite von Norden nach Süden gelegen sind. Spätere Seefahrer nannten die Gruppe Islas de las velas latinas, San Lazarus-Archipel, Jardines, Prazeres u.s.w. Sie wurden 1565 von denSpaniern inBesitz genommen, 1568 von diesen besetzt und zu Ehren derKönigin Maria von Oesterreich, der Wittwe König Philipp IV., Marianen genannt. Noch jetzt gehören sie zu Spanien und bilden einen Theil des Generalgouvernements derPhilippinen. Ein breiter Kanal trennt die Ladronen in eine südliche und eine nördliche Hälfte. Zu den südlichen Inseln gehören Guahan (Guajan, Guam, San Juan), die größte, Rota (Sarpan), Aguijan Ginian (Buena Vista) und Seypan. Die zehn nördlichen Inseln (Gani) sind sämmtlich unbewohnt. Der Flächeninhalt dieser Inseln beträgt im Ganzen nur 1140 Quadratkilometer und ihre Bevölkerung gegen 9000 Seelen. Zahlreiche Gräber und Ruinen sprechen noch jetzt für eine ehemalige bedeutendere und kultivirtere Bevölkerung. Die gewaltsame Christianisirung brachte aber die Eingeborenen zu offener Empörung, bei deren Unterdrückung die Inseln förmlich verwüstet wurden. Im Jahre 1856 raffte eine Epidemie die Hälfte der Bewohner hinweg. Die Eingeborenen, Chamorro genannt, haben große Aehnlichkeit mit den Tagalen der Philippinen und sind jetzt, nach langem Druck und anhaltender Mißregierung durch die Spanier ein verkommenes Volk. Das Klima ist angenehm, kühler als auf den Philippinen, doch im August und September sehr warm. Spanien hat von dieser Kolonie keine Einkünfte. Im Jahre 1856 wurden die Ladronen zum Verbannungsort bestimmt. Der spanische Gouverneur wohnte in Aganna auf Guachan, der Haupt- und einzigen Stadt der Kolonie, mit 2000 Einwohnern. Der etwas enfernt liegende Hafen Umata hat Festungsanlagen.

Beim Baden ertrunken.

Bei Evanston ist heute Morgen der Bäckerei-ArbeiterFrank Kisten von hier beim Baden im See ertrunken. Der Mann hatte die Nacht durch in der Bäckerei von Muno & Co. gearbeitet. Als die Arbeit beendigt war, gingen Kisten und zwei andere Angestellte des Geschäftes baden. Kisten war sehr erhitzt und wurde in Folge dessen im Wasser von Krämpfen befallen. Er ertrank, ehe seine Gefährten ihm zu Hilfe kommen konnten.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Mutter

Maria Katharina Hermann,

Wittwe von Karl Hermann, im Alter von 93 Jahren, 3 Monaten, 12 Tagen, nach langem Leiden mit den heil. Sakramenten versehen sanft im Herrn entschlafen ist. Beerdigung findet statt am Sonntag, den 10. Juli, 1 Uhr Nachmittags, von 768 Haddon Ave., früher Jane Str., Südostecke von California Ave., nach dem Bonifacius Gottesacker. — Um stille Theilnahme bitten die tiefbetrübten Hinterbliebenen:

Joseph und Anton Hermann, Söhne.
Sophia Doornbos, Tochter,
nebst Schwiegersöhnen, Schwiegertöchtern, 27 Enkeln und 19 Urenkeln.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Bruder

H. Fiedler

im Alter von 35 Jahren 4 Monaten gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, um halb 2 Uhr, vom Trauerhause, 569 Roscoe Str., nach Rose Hill. Die trauernden Hinterbliebenen:

John G. Fiedler, Ernest H. Fiedler, Edward W. Fiedler, Tillie Fiedler, Pauline Fiedler, Geschwister.

Todes-Nachricht.

Meinen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Gatte

Emil Franz

nach schwerem Leiden gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag Nachmittag um 2 Uhr von 2227 N. Paulina Str. nach dem Graceland Friedhof. Die tiefbetrübte Wittwe,

frsa **Ida Franz.**

Gestorben: Henry F. Polzin, Sohn der Mrs. A. Polzin und des verstorbenen Wm. Polzin, und Bruder von Fred und Frank Polzin, Mrs. L. Pilgrim, Mrs. T. Heppel und Mrs. A. Baer. — Begräbniß vom Trauerhause, 3802 State Str., am Sonntag, um 2 Uhr Nachm., nach Oakwoods.

Gestorben: Maria Traut, 83 Jahre 3 Monate alt, Wittwe des verstorbenen Lucas Traut. Begräbniß Montag, 9 Uhr Morgens, vom Trauerhause, 350 Hudson Ave., nach der St. Michaels-Kirche und von dort nach dem St. Bonifacius-Gottesacker.

Gestorben: Josephine Fischer, 72 Jahre alt, Wittwe des verstorbenen B. Fischer. Begräbniß am Montag, den 11. Juli, um 1 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause 118 Hastings Str., nach dem St. Bonifazius Kirchhof.

Danksagung.

Allen unseren Freunden und Bekannten unseren herzlichsten Dank für die rege Theilnahme an dem Begräbniß unserer lieben Gattin und Mutter

Dora Zeiger.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen:
Wilhelm Zeiger, Gatte nebst Kinder und Schwiegersöhnen.

Die Pest und die Prügelstrafe.

In Bombay ist, so wird von dort vom 2. Juni geschrieben, die Pest dem Erlöschen nahe. Die tägliche Ziffer der durch die Pest verursachten Sterbefälle bewegt sich nur noch zwischen 15 und 25, und wie im vergangenen Jahre wird die in etwa 8 Tagen eintretende Regenzeit das einstweilige Aufhören der Krankheit bringen. In Kurachi, wo die Krankheit vor drei Wochen mit außerordentlicher Heftigkeit auftrat, hat die Sterblichkeitsrate ebenfalls abgenommen, doch kommen dort täglich noch etwa 40—50 Todesfälle vor bei einer Einwohnerzahl von weniger als 100,000. In der Provinz Bombay sind derzeit beiläufig 20 größere Distrikte angegriffen, doch weisen die offiziellen Statistiken keine große Sterblichkeit aus. Die offizielle Statistik von Calcutta weist nur einige Pestfälle täglich aus, allein die Bevölkerung ist unter dem Eindrucke, daß die Zahl der Opfer eine viel größere ist und fährt fort, die Stadt zu verlassen, so daß von den 900,000 Einwohner heut nur noch etwa 300,000 bis 400,000 zurückgeblieben sein sollen. Ausschreitungen des Pöbels kommen noch immer vor und die Handelskammer hat sich an die Regierung mit der Bitte gewandt, gegen die Ruhestörer die Prügelstrafe in Anwendung zu bringen, als das geeignetste Mittel, um Abhilfe zu schaffen. Gegenwärtig wir diese Strafe gegen Personen unter 16 Jahren angewendet und es ist möglich, daß sie durch ein Gesetz auch auf erwachsene Personen ausgedehnt wird. Die Prügelstrafe wird auf einem öffentlichen Platze zur Ausführung gebracht. Die Polizei wird durch 300 Soldaten verstärkt. Die Aerzte, welche mit der Bekämpfung der Pest betraut sind, werden von jetzt an von der Polizei begleitet werden. Viele Läden der Eingeborenen sind geschlossen und in manchen Straßen ist nicht ein einziger geöffnet. Die meisten Diener, Kutscher und Köche sind geflüchtet, was mancherlei Unbequemlichkeiten verursacht.

Der Kohlenstoff in den Kalkgebirgen

Die enormen Kohlenvorräthe, welche auf der Erde zu unserer Verfügung stehen, und zwar auf Tausende von Jahren hinaus, sind dennoch nur winzig im Vergleich zu den Kohlenstoffmengen, die in den Kalk- und Dolomitgebirgen aufgespeichert sind. Kalkstein besteht aus Kalk und Kohlensäure, Dolomit enthält außerdem noch Magnesia, und man kann, nach „Himmel und Erde", rechnen, daß in einer 3,5 Meter hohen Kalksteinschicht so viel Kohlenstoff steckt, um eine einen Meter hohe Steinkohlenschicht zu bilden. Wenn man nun die gewaltige Mächtigkeit von Kalklagern berücksichtigt, so ist es leicht einzusehen, daß in ihnen unendlich viel größere Quantitäten von Kohlenstoff aufgespeichert sind, als in den gesammten Steinkohlenflößen der Steinkohlenformation zusammengenommen. Wenn man beispielsweise die Mächtigkeit des deutschen Muschelkalkes mit etwa 100 Metern in Ansatz bringt, so ergibt sich ein Kohlenstoffquantum, welches einem Flöz von etwa 28 Metern entsprechen würde, und ganz analog stellen sich die Berechnungen bei den Kalksteinen der übrigen Formationen. Man hat fernerhin berechnet, daß die gesammten Kalksteingebirge der Erde ausreichen würden, um die gesammte Erdoberfläche mit einer Kalksteinschicht von 30 Metern Mächtigkeit zu überkleiden; dieselbe würde also nach dem Gesagten einer Steinkohlenmasse gleichwerthig sein, die, in zusammenhängender Schicht über die ganze Erde ausgebreitet, eine Mächtigkeit von beinahe 9 Metern repräsentiren würde, während die Steinkohlenflöze selbst, in gleicher Weise als zusammenhängende Schicht gedacht, den Betrag von Millimetern kaum überschreiten würden.

Lokalbericht.

Ein Erbe gesucht.

Canadische Anwälte suchen hier nach einen gewissen Wm. B. Armstrong, der vor zwanzig Jahren als blutjunger Mensch seinen in der Provinz Quebec ansässigen Eltern durchgebrannt ist und welchem diese jetzt ein Erbtheil von $20,000 hinterlassen haben. Vor einigen Jahren soll Armstrong sich hier in dem Stadtheil Buena Park aufgehalten haben.

Jäher Tod.

Der fünfjährige William Patrick ließ gestern vom Fenster des zweiten Stockwerks in der elterlichen Wohnung, No. 1411 Newport Ave., aus einen Drachen steigen. Dabei beugte er sich zu weit vorüber, fiel herab und blieb auf der Stelle todt.

Des Schwindels schuldig.

Ex-Mayor Alonzo J. Whiteman von Duluth, ehemals ein schwer reicher Mann, ist gestern im Kriminalgericht schuldig befunden worden, die Geschäftsführung des Grand Pacific Hotels mittels einer werthlosen Bankanweisung um $250 geprellt zu haben. Die Verhandlung ergab, daß Whiteman sich in der letzten Zeit mehrfach auf ähnliche Geschäfte verlegt hat.

Von einem Eisblock erschlagen.

Edw. P. Blair, ein 7 Jahre alter Sohn des Nr. 1052 Irving Park Boulevard wohnenden Gordon P. Blair, hing sich gestern nach Kinderart an das hintere Ende eines Eiswagens, als sich mit einem Male ein großes Eisstück loslöste und direkt auf den unglücklichen Knaben herabfiel. Als man den Jungen aufhob, war er bereits todt.

Ein kleiner Preisunterschied.

Vor Richter Small in Joliet kam gestern der letzte von den Enteignungs-Prozessen zum Abschluß, welchen unsere Abwasserbehörde in Will County zu führen gehabt hat. Es handelte sich dabei um 24 Acker Land nördlich von Lockport. Der bisherige Eigenthümer desselben, Nat P. Schuster, hatte dafür $36,000 verlangt. Die Jury erkannte ihm $2689 zu.

Außerordentlich populär. „Brown's Bronchial Troches" sind dem Publikum seit vielen Jahren bekannt. Sie haben sich wirksam erwiesen zur Linderung und Heilung von Husten, Erkältung und Halsleiden. Nur in Schachteln verkauft. Preis 25 Cents.

Nahmen einen Vergleich an.

Die Blumenhändler Friedmann & Allen, welche kürzlich die staatliche Ackerbau-Behörde wegen einer, noch von der Pferdeausstellung her rückständigen Forderung auf Zahlung von $200 verklagt hatten, zogen diese Klage gestern zurück, nachdem ihnen die Ackerbaubehörde $25 gezahlt und die Advokatengebühren ersetzt hatte.

War nicht schnell genug.

Auf $1000 Schadenersatz klagt die G. G. Chich Milling Co. von Rockford, Ill., gegen die State Bank von Evanston. Den Klagegrund bildet die angebliche Versäumniß der Bank, von der Firma Leonhardt Bros. in Evanston rechtzeitig eine Forderung von $396 einzutreiben, welche die klägerische Partei ihr zur Kollektion übergeben hatte.

Kurz und Neu.

* Der Countyrath hat gestern die Kontrakte für Kohlenlieferung an die die Firmen O'Gara, King & Co., J. T. Connery und Gebrüder Allwart vergeben.

* Bundesrichter Großcup hat gestern der Independent Telegraph Co., welche aus den Sportsleuten Oscar M. Stone und Genossen besteht, auf ewige Zeiten verboten, die Leitungsdrähte der Western Union Co. anzuzapfen und sich so vorzeitig in den Besitz von Nachrichten über stattgefundene Wettrennen zu setzen.

* Der Glaubensdoktor John Alexander Dowie, welcher gestern im Kreisgericht zur Rückerstattung von $2000 verurtheilt worden ist, die er vor sechs Jahren von zwei vertrauensseligen Frauen entliehen hat, wird morgen Nachmittag in seinem Tabernakel an Michigan Ave. nahe 16. Str. über seinen „Kampf mit Erpressern" predigen.

* Der Fuhrmann Chas. Heß ist gestern durch eine Coroners Jury von jeder Schuld an dem Tode der 12 jährigen Polly Simons, Nr. 2104 State Str. wohnhaft, entlastet worden. Die Verstorbene war am Mittwoch Abend, während sie auf ihrem Fahrrad spazieren fuhr, mit einem von Heß gelenktem Fuhrwerk an der Kreuzung von State und 20. Straße zusammengestoßen und dabei schwer verletzt worden. Am Tage darauf wurde sie durch den Tod von ihren Leiden erlöst.

* Eine ungefähr 50 Jahre alte Frau, die sich Frau Anderson nannte und vor 14 Tagen im Hotel Stockholm, Nr. 54 Chicago Ave., mit ihren zwei Kindern Wohnung genommen hatte, wurde dort gestern in ihrem Zimmer todt aufgefunden. Anscheinend ist die Frau der Schwindsucht, an welcher sie seit längerer Zeit gelitten haben soll, erlegen. Die Polizei forscht nach den Kindern, welche am Vormittag das Hotel verlassen hatten und nicht wieder dorthin zurückgekehrt sind.

Spurlos verschwunden.

Der 16jährige John Duncan ist seit dem 4. Juli aus der Wohnung seiner Eltern im Oakland Plaza-Hotel, Nr. 3941 Drexel Boulevard, spurlos verschwunden. Am genannten Tag verließ der Knabe das Hotel angeblich, um einen Spaziergang zu machen, ist aber seit jener Zeit nicht wieder gesehen worden. Da der Verschwundene oft mit großer Begeisterung vom Kriege sprach, so vermuthen seine Eltern, daß er sich in die Armee hat einreihen lassen. Sein Vater ist Besitzer des genannten Hotels.

Warf ihm Krummheiten vor.

Gegen Theophilus Noel, Nr. 680 W. Polk Straße, ist von Sidney J. Redfield wegen angeblicher Ehrenkränkung eine auf Zahlung von $20,000 lautende Schadenersatz-Klage angestrengt worden. Noel ist Fabrikant einer Patentmedizin, und Redfield war früher bei ihm angestellt. Im letzten Winter soll nun Noel in einem von ihm veröffentlichten Reklameblatt dem Redfield wiederholt allerlei Krummheiten vorgeworfen haben.

Festgesetzt.

Im Countygefängniß hat gestern ein weiterer Ex-Bankier Quartier genommen, nämlich Herr Cornelius Flood aus South Chicago. Gegen diesen Herrn ist kürzlich eine Anklage wegen mißbräuchlicher Verwendung ihm anvertrauter Gelder erhoben worden. Anfänglich stellte Floods Schwiegervater, Wm. Havil, für denselben Bürgschaft. Jetzt hat es dieser aber für rathsam gehalten, die Bürgschaft zurückzuziehen.

Briefkasten.

H. S. — 1) Orte, die den Namen Windsor führen, dürfte es in fast allen Staaten der Union geben. Die genaue Liste finden Sie im „Postal Guide", welchen man Ihnen auf Wunsch in jedem Postamt vorlegen wird. 2) Um Thierarzt zu werden, muß man eine Thierarznei-Schule absolviren. (Adressen von hiesigen Thierarzneischulen — Veterinary Colleges — finden Sie auf Seite 2679 im städtischen Adreßkalender verzeichnet.) 3) Die genauen Berichte über das Ergebniß der deutschen Reichstagswahlen liegen noch nicht vor.

St. P. — „Oregon" gehörte niemals einer ausländischen Macht, sondern wurde für die Ver. Staaten von einer californischen Firma gebaut.

W. J. — Zu jeder Kompagnie im stehenden deutschen Heere gehören nach dem Etat zwei Feldwebel, und zwar ein Feldwebel und ein Vize-Feldwebel. Der erstere besorgt das Schreib- und Rechnungswesen der Kompagnie und überwacht den inneren Dienst, während der Vize-Feldwebel hauptsächlich im äußeren Dienst verwendet wird.

A. W. — Städtische Bürgersteig-Inspektoren gibt es nicht mehr, seitdem das Straßenreinigungsamt mit dem Straßenamt verschmolzen ist. Die sogenannten Korporations-Inspektoren haben die Pflichten der ehemaligen Bürgersteig-Inspektoren mit übernommen. Um Korporations-Inspektor zu werden, müssen Sie das vorgeschriebene Zivildienst-Examen bestehen. Die näheren Einzelheiten erfahren Sie von der städtischen Zivildienstbehörde, deren Amtszimmer sich im 4. Stockwerk des Rathhauses befinden.

A. H. — Ihr „aus dem Plattdeutschen übersetztes" Gedicht ist nicht zur Veröffentlichung geeignet. Das Manuskript steht zu Ihrer Verfügung.

W. H. — Miles ist General-Major. Einen General-Lieutenant hat unser Heer gegenwärtig nicht.

P. R. — Um von Hamburg nach Christianssand zu kommen, muß man von der Elbmündung aus die Nordsee hinauf und dann in das „Skagerak" fahren.

A. W. G. — Man benutzt bei der Herstellung von Sandpapier als Klebestoff eine Leimlösung; ob derselben für diesen Zweck noch besondere Bestandtheile hinzugesetzt werden, wissen wir nicht.

T. T. — Wein in Flaschen, den ein Wirth schon vor dem 1. Juli im Besitz gehabt hat, muß von ihm selber mit Steuerstempeln versehen werden, und zwar ehe er sie entweder im Ganzen verkauft oder sie öffnet, um den Inhalt beim Glas zu verkaufen.

A. P. — „Große deutsche Verlagsanstalten" gibt es aus guten Gründen in Chicago nicht. Die Firmen Fred. Klein & Co., Koelling & Klappenbach, Laird & Son u. s. w. haben schon Dieses und Jenes in deutscher Sprache drucken lassen, machen daraus aber nicht gerade eine Spezialität.

A. B. — 1) Kurfürst Friedrich August der Dritte von Sachsen verpflichtete sich am 17. Oktober 1806 zur Zahlung einer Kriegs-Kontribution von 25 Millionen Franken an Napoleon Bonaparte. Dafür wurde ihm von diesem die Neutralität zugestanden, und am 11. Dezember, beim Friedensschluß zu Posen, erhob der korsische Eroberer den sächsischen Kurfürsten in den erblichen Königsstand. 2) Kurfürst Friedrich der Dritte von Brandenburg ließ sich am 18. Januar 1701 zu Königsberg zum König von Preußen krönen. Um vom deutschen Kaiser, bezw. vom Hause Oesterreich hierzu Erlaubniß zu erhalten, hatte er demselben ein Heer für den „spanischen Erbfolgekrieg" zu stellen, welcher sich dreizehn volle Jahre hinzog. 3) Die Gattin des Professors v. Esmarch ist eine Tante der jetzigen Kaiserin Augusta Viktoria.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Die folgenden Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Dayton Str., 202 F. südl. von Addison Ave., 25×125, Joseph M. Kean an Theo. H. Travers, $3500.
Grand Ave., 159 F. südl. von Farwell Ave., 50×168, Rogers Park, Joseph M. Kean an Theo. Travers, $4500.
N. Robey Str., S.-W.-Ecke Grace Str., 25×124, Co. B. Goods an Wm. H. Solter, $1550.
Kimbark Ave., 25 F. nördl. von 58. Str., 74⅓×179, M. in C. an Fred. Gaylord, $9382.
Lowe Ave., 166 F. südl. von 78. Str., 33⅓×125, Jennie R. Gerrish und Gatte an Geo. E. Gerrish, $5000.
Cottage Grove Ave., S.-W.-Ecke 68. Str., 100×121, J. B. Stanmour an Lottie M. Powen, $2000.
63. Str., 24 F. östl. von Halsted Str., 125×125, Chas. A. Haskin an Ida Haskin, $1000.
Roscoe Str., 24 F. östl. von N. Claremont Ave., 96×125, W. T. Furbeck an die deutsche ev.-luth. E. Gemeinde, $3700.
W. Polk Str., 98 F. westl. von Springfield Ave., 25×124, Anna M. Johnson an Andrew J. Ryan, $1100.
Farragut Ave., 142 F. westl. von Ashland Ave., 47½×124, $2950.
Kenmore Ave., 142 F. nördl. von Berwyn Ave., 56×150, Frank G. Theselins u. A. an George P. Jones, $7000.
62. Str., N.-O.-Ecke Madison Ave., 250×150, Rebecca Lewensohn an Daniel Duffin, $15,000.
Dasselbe Grundstück, Daniel Duffin und Frau an Chauncey J. Blair, $19,607.
Ellis Ave., 74 F. nördl. von 44. Str., 16½×124, M. in C. an Est. John A. Tyrrell, $5464.
67. Str., S.-O.-Ecke Champlain Ave., 108×125, Wilson Barlow an Joseph Rosenbaum, $4320.
Dayton Str., 24 F. südl. von Willow Str., 48×124½, Charles Loetz und Frau an Otto Ernst, $8000.
43. Str., 216 F. westl. von Ellis Ave., 25×160, James L. Morris und Frau an Olaf G. Myren, $7500.
S. Leavitt Str., 72 F. nördl. von W. 23. Place, 24×122, Louis Wunsch an Donato Dirosa, $3200.
Wolfram Str., 104 F. westl. von Wolcott Str., 25×125, W. Deering an Otto Zehe, $1950.
13. Str., 75 F. westl. von Hoyne Ave., 25×124, Johann O'Connell an Patrick Coan, $2000.
Springfield Ave., 220 F. westl. von W. Dunning Str., 25×125, Commonwealth L. & B. Ass'n an W. F. Ruffie, $1000.
Janssen Ave., 49 F. nördl. von Waveland Ave., 25×120, Augg. Peterson an N. O. Rosendahl, $2200.
W. Division Str., 48 F. östl. von N. Irving Ave., 21×121, W. Rickenberg an H. Schwerdtfeger, $2000.
W. Huron Str., 216 F. westl. von N. Leavitt Str., 24×121, John F. O'Malley an C. P. Mullen, $2500.
Douglas Bld., 75 F. östl. von Spaulding Ave., 25×169, T. Cowan an A. J. Kerner, $2500.
W. 73. Str., 379 F. östl. von Center Ave., 25×124, Matg Neuzil und Frau an Frank Neuzil, $7000.
Lexington Ave., 125 F. südl. von 62. Str., 25×184, Wm. Morris und Frau u. A. an Jesse Floor, $11,00.
Dobson Ave., S.-O.-Ecke 72. Str., 36×125, N. E. Tramon an A. M. Bradley, $1000.
87. Str., 70 F. östl. von Sangamon Str., 75×116, Eliza Roy an W. E. Brinkerhoff, $3800.
91. Str., S.-W.-Ecke Laflin Str., 57×125, Walter L. Davis an Mary E. Carroll, $1400.
Southport Ave., 49 F. nördl. von Noble Ave., 25×125, M. L. Henaughan an John Henaughan, $2000.
Paulina Str., 200 F. nördl. von Roscoe Str., 50×125, Louis Monte an Cook Co. B. & L. Ass'n, $6000.
W. Huron Str., 216 F. westl. von Leavitt Str., 21×121, C. B. Millen an Margaret O'Malley, $2500.
Austin Ave., N.-O.-Ecke Robey Str., 48×100, Jacob Rynertson u. A., durch M. in C. an Mary J. Wilmarth, $16,000.
Artesian Ave., 198 F. nördl. von 53. Str., 75×125, Cook Co. B. & L. Ass'n an Louis Monte, $3500.
Flournoy Str., 75 F. westl. von N. 47. Str., 25×110, Sadie E. Mahoney an Bridget Mahoney, $3200.

Wöchentliche Briefliste.

Nachfolgendes ist die Liste der im hiesigen Postamt eingelaufenen Briefe. Wenn dieselben nicht innerhalb 14 Tagen, von untenstehendem Datum an gerechnet, abgeholt werden, so werden sie nach der Dead Letter Office in Washington gesandt.

1001 Aglinsky John
1002 Albinsky Kazimezer
1003 Ambolsky S
1004 Augst Jacob
1005 Arenstein Fihlip
1006 Ahrens Anny Miß
1007 Badovinac Myer
1008 Baniesz E
1009 Bakota Michael
1010 Barnus Jakob
1011 Barth John
1012 Bäumer Oskar
1013 Becker Dave
1014 Beresnowicz Stan.
1015 Berenson B
1016 Biesler Anna Mrs
1017 Bleiman Louis
1018 Blicharz Fronv
1019 Block B
1020 Bloeck Paul Mrs
1021 Bloch S
1022 Bonk Muichalina
1023 Bortkewicz Frenk
1024 Bomm Michael
1025 Bübel John Georg
1026 Burgdorf Hermann
1027 Caizmadia Juliana
1028 Catten J
1029 Chodowowicz Michal
1030 Ciezuelto Jan
1031 Cohen A B
1032 Cohon Harry
1033 Cohon Morris
1034 Cyka Josef
1035 Czeponsko Francisk.
1036 Dojeski John
1037 Davielson Wm
1038 Draheim Amanda
1039 Drzymalsky Franz
1040 Emerig B
1041 Ellman H
1042 Eolstein P
1043 Eruzmos Jan
1044 Felinski Ignaz
1045 Fishmaht Maria
1046 Fiser Andrews
1047 Flaska Wincenz
1048 Florczyk Josef
1049 Frank Karl
1050 Frank Nemec
1051 Fritz Maria Mrs
1052 Fues John
1053 Gabruel Frantisek
1054 Georg Drabos
1055 Gericke Albert
1056 Golpstein Y
1057 Gore John
1058 Gottschalk Marg
1059 Gorski Stanislaw
1060 Gracwe Otto
1061 Grezajsis Stanisl.
1062 Grätze P Jan
1063 Grzywa Wicktoria
1064 Gunsler James E
1065 Halpern B
1066 Härtel Carl Robert
1067 Havlik Jan
1068 Hadamik Josef
1069 Heiz Albert
1070 — — — —
1071 Henning H
1072 Helbach Kätchen
1073 Heiont Frenk
1074 Hollberger John
1075 Horacek J O
1076 Horowicz Michael
1077 Horowicz Michael
1078 Horowicz Michael
1079 Horowitz Michael
1080 Hubacek Jozer
1081 Hunz F H
1082 Myldschmidt M T
1083 Jenaszczak John
1084 Jramaitis Sanh.
1085 Javlonski Frank E
1086 Jaeckel Conrad
1087 Jahn Maria Mrs
1088 Jankowski Ludwik
1089 Jenezeska Florent.
1090 Juksmen M
1091 Jungblut Emma
1092 Jungkaitis Joseph
1093 Jurek Maria
1094 Kabell Hans
1095 Kalman Hirsch
1096 Kamasinski Wawrzin
1097 Kaufmann Joseph
1098 Klasen F
1099 Kleist Albina
1100 Koch Adolf
1101 Kohn Mr
1102 Koj Kasper
1103 Kopperl Alexander
1104 Kopel R
1105 Kopala Jozef
1106 Kotler S
1107 Kowalkowski Ignaz
1108 Krause Oswald
1109 Kröl Jan
1110 Kubiak Marcin
1111 Lamlub Wiktor
1112 Langermann J
1113 Lattyak Ignacz
1114 Lautni Karl
1115 Lauritsen Miß
1116 Laugusch Rudolf
1117 Lebeta Marye
1119 Lewin Sm.
1120 Lewinsohn Wm
1121 Lis Walenty
1122 Lugoff Nikolas
1123 Lütke John
1124 Madej Marey
1125 Maier Ignaz
1126 Marszewski Mr
1127 — — —
1128 Mark Louis H
1129 Matthiessen Math
1130 Manke Johanna (2)
1131 Marka Wielebne
1132 Meika Karl
1133 Mielwikis Joseph
1134 Milewski Antoni
1135 Miller Eb
1136 Miskowicz Karol
1137 Mosrkowicz Jozef
1138 Mueller Fred
1139 Mueller Gotth
1140 Münter Ferdinand
1141 Morela Josef
1142 Natscher Barbara
1143 Nawakowska Pelagia
1144 Neer Barnat
1145 Nissen Adolf
1146 Ostrowski Frank
1147 Ore Charles
1148 Pacanoski Stanisl.
1149 Pareuth Amalie Mrs
1150 Pechota Josef
1151 Peklo Hypolit
1152 Pianko W
1153 Pikiel Winenty
1154 Pirner Josef
1155 Potehtopek Domonik
1156 Pornar Powel
1157 Prive W L Mrs
1158 Rado Irma Mrs
1159 Rall Anna
1160 Rardik Paull
1161 Rehtorrs Stefan
1162 Romanowski Kazim.
1163 Rosseleutscher Mrs
1164 Rosenzweig Abe (2)
1165 Rossier Mar
1166 Ryszka Josef
1167 Salandscho E
1168 Salmonon W
1169 Sapire H
1170 Schniker Herm Dr.
1171 Schroeder Sophia
1172 Schreck Margaretha
1173 Seitapchon Mr
1174 Simon Mr
1175 Sinkmeyer Wm
1176 Spalter M
1177 Stachowiak Walenty
1178 Stanek Wiktoryja
1179 Stern Henry
1180 Strobl Käthe Mrs
1181 Swrzlinsky John
1182 Szipual Jan
1183 Szydlowski Jozef
1184 Tatecl S
1185 Tennoe George
1186 Threß Otto
1187 Toman George
1188 Trosebeckw Mapunez
1189 Trott D C
1190 Twardy Wawrzynia
1191 Vanis Marie Miß
1192 Valek Jahn
1193 Blazny John
1194 Wanat Woiciech
1195 Weber Gust
1196 Wilorsky Stanislaw
1197 Wojtwta Jozef
1198 Wörbein B
1199 Wrubec Jan Maro
1200 Wunsch Cornelius
1201 Zajaz Adalbert
1202 Zboroska Katarzyna
1203 Ziganski J
1204 Zillinski John
1205 Zorzba Stanislaw
1206 Zulic Martin

Heiraths-Lizensen.

Die folgenden Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Micalaj Demborski, Mary Gemmejeska, 28, 18.
Gustaf O. Anderson, Emma A. Johnson, 25, 23.
Marice Bigane, Sarah McCaslin, 38, 35.
Morris Port, Jennie Sain, 24, 20.
Charles Cederholm, Ida Erickson, 25, 32.
Daniel Belmont, Carmen Bolpentesto, 26, 19.
Martin Connor, Mary Doyle, 44, 33.
Oscar W. Nelson, Sophie Olson, 24, 21.
John Lawrence, Carrie Subik, 24, 19.
John W. Fletcher, Berdine Sinler, 37, 28.
Edmond A. Potter, Maud G. Artour, 22, 16.
Albert Woodlard, Mary Taylor, 26, 23.
David Landy, Margaret Aron, 21, 23.
Nicholas Weldon, Bridget Leffey, 28, 26.
Vincenzo Arrigo, Gerolamo Castro, 28, 24.
Frank Vandervelde, Jessie Minkerna, 24, 23.
Albert J. Blondin, Mamie McMahon, 24, 22.
Charles Roßner, Eva Levy, 21, 35.
Wm. F. Ball, Rosalind P. Thompson, 24, 24.
Louis W. Genal, Othelia Golde, 21, 20.
John F. Baker, jr., Caroline Millar, 23, 25.

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Meldung zuging:

Jennie Siemons, 2104 S. State Str., 12 J.
Sophia Anna Dieckelmann, 502 N. Park Ave., 78.
Maria Kath. Hermann, 768 Haddon Ave., 93 J.
Sophia Rathke, 121 Elston Ave.
Ernst Brockelmann, 929 Osgood Str., 45 J.
Maria Traut, 360 Hudson Ave., 83 J.
Andrew Gollwitz, 517 Marshfield Ave., 49 J.

Scheidungsklagen

wurden eingereicht von

Katherina gegen Joseph Beach, wegen Verlassung und Trunksucht; Emily A. gegen Cyrus McDonald, wegen Verlassung; Jennie gegen Rudolph Zaretzki, wegen grausamer Behandlung; Mary E. gegen L. H. Baiter, wegen Trunksucht.

Marktbericht.

Chicago, den 8. Juli 1898.

Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse.
Kohl, 75—80c per Zuber.
Blumenkohl, 15—30c per Dutzend.
Sellerie, 40—90c per Dutzend Bündchen.
Salat, hiesiger, 20—40c per Barrel.
Zwiebeln, Illinois, $2.00—$2.25 per Bushel.
Radieschen, 25—60c per 100 Bündchen.
Kartoffeln, neue, 70—80c per Bushel.
Mohrrüben, 15—25c per Bushel.
Gurken, 35—60c per Bushel.
Tomatoes, 20—30c per Kiste.
Spargel, 25—35c per Dutzend Bündchen.

Lebendes Geflügel.
Hühner, 7—8½c das Pfund.
Truthühner, 6—8c das Pfund.
Enten, 5—6c das Pfund.
Gänse, $3.50—$4.00 per Dutzend.

Butter.
Beste Rahmbutter, 16c per Pfund.

Eier.
Frische Eier, 10½c das Dutzend.

Schlachtvieh.
Beste Stiere, 1300—1700 Pfd., $4.90—$5.35.
Kühe, 400—800 Pfd., $3.25—$4.75.
Kälber, 100—400 Pfd., $4.85—$6.75.
Schafe, $3.65—$5.00.
Schweine, $3.75—$4.07½.

Früchte.
Bananen, 75c—$1.25 per Bund.
Apfelsinen, $1.50—$3.50 per Kiste.
Aepfel, $3.00—$4.00.
Zitronen, $3.00—$5.00 per Kiste.
Erdbeeren, Mich., 60c—$1.25 per 16 Quarts.
Himbeeren, 50—80c per 24 Pints.
Kirschen, Mich., saure, 40—75c per 16 Quarts.
Pflaumen, calif., 40—75c per 24 Quarts.
Stachelbeeren, 25—35c per 16 Quarts.
Johannisbeeren, 40—50c per 16 Quarts.
Pfirsiche, 60—95c per 20-Pfd.-Kiste.

Sommer-Weizen.
Juli, 77½c; September, 69½c.

Winter-Weizen.
Nr. 2, hart, 75—80c.
Nr. 3, roth, 72—77c; Nr. 2, roth, 85—87c.

Mais.
Nr. 2, 32½—33c.

Gerste.
30—35c.

Roggen.
42—45c.

Hafer.
Nr. 2, weiß, 25—25½c; Nr. 3, weiß, 22—23½c.

Heu.
Nr. 1, Timothy, $9.00—$10.50.
Nr. 2, Timothy, $6.50—$7.50.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

K. Pick, 2stöck. Frame Flats, 34 Addison Ave., $1800.
A. J. Pruitt, 3stöck. und Basement Brick Apartment Gebäude, 1470—1472 Edgecomb Pl., $8000.
Chas. Abler, 4stöck. und Basement Brick Flats, 255 N. Franklin Str., $6000.
Wm. Herschlag, 2stöck. Frame Flats, 737 Irving Park Bld., $2000.
Frank Grabowski, 2stöck. und Basement Brick Flats, 582 Holt Ave., $3000.
H. P. Holcomb, 2stöck. Frame Dwelling, 11422 Indiana Ave., $1800.
Adelard Heinault, 1stöck. und Basement Brick Cottage, 7027 Wabash Ave., $1200.
E. Lenie, 1stöck. und Basement Brick Store und Flat, 163 W. Str., $1200.
Walter Merchant, 2 stöck. und Basement Brick Apartment Gebäude, 5336—5344 Cornell Ave., $60,000.
Fred Schafer, 2stöck. Frame Store und Flats, 6232 Center Ave., $1000.

Vergnügungs-Wegweiser.

McVickers. — Shenandoah.
Columbia. — Chattanooga.
Great Northern. — Law of the Land.
Hopkins. — Davy Crockett.
Chicago Opera House. — Vaudeville.
Bismarck-Garten. — Tägliche Konzerte des Bunge-Orchesters.
Kaiser-Garten. — Jeden Abend Konzert der Hauskapelle.
Sunnyside Park. — Jeden Abend Militär-Konzert.
The Terrace. — Jeden Abend Konzert des deutsch-amerikanischen Orchesters.
Fick's Sommer-Garten. — Jeden Abend Konzert von Mitgliedern des Thomas-Orchesters.

Reichstagswahl-Allerlei.

Berlin, 20. Juni.

Die Skatbrüder.

Einer recht schwierigen Aufgabe unterzogen sich am Wahltage eine Anzahl von „Schleppern" der verschiedensten Parteien, die es unternahmen, Wähler, die sich in ihren Stammkneipen beim Skat „festgesessen" hatten, zur Wahlurne zu bringen. In den meisten Fällen gelang dieses gewagte Unternehmen. Stürmische Heiterkeit erregte ein Fall, der sich in einem Wahllokale der Reichenbergerstraße abspielte. Eine Skatbrüderschaft wurde dort angeschleppt, deren Mitglieder zum Theil noch die Karten in der Hand hatten. Erregte diese Thatsache schon eine heitere Stimmung unter dem im Wahlbureau versammelten Publikum, so steigerte sich diese zu lautem Gelächter, als der Vorsitzende im Augenblicke, als der erste der Skatbrüder seinen Namen nannte, den Schluß der Wahl verkündete. Es hatte eben 6 Uhr geschlagen. Schmeichelhafte Worte bekamen die Säumigen von ihren politischen Freunden nicht zu hören.

Der Dorfschulze irrte.

Aus Schönberg in Mecklenburg wird folgendes Wahlkuriosum von glaubwürdiger Seite gemeldet: Ein biederer Dorfschulze in der Nachbarschaft war mit der schwierigen Aufstellung der Wählerlisten fertig. Ein Einwohner wollte sich von der Richtigkeit überzeugen. Als dieser bemerkte, daß mehrere Personen in der Liste fehlten, fragte er den Schulzen nach der Ursache, worauf dieser antwortete, daß nach dem Gesetze Empfänger von Invalidenrente nicht wahlberechtigt seien. Der Schulze hatte das böse Wort „Fallitzustand (Zahlungsunfähigkeit) im Gesetz (siehe § 3 des Wahlgesetzes) sich als „Invalidezustand" erklärt. — Irren ist menschlich.

Wer wählen will, muß selber kommen.

Daß überhaupt der Humor bei der Wahl nicht fehlte, zeigt ein Vorkommniß, welches sich im Wahllokal Adalbertstraße 24 in Berlin zutrug. Kommt da gegen 5 Uhr eine Dame in donnerndem Putz hereingerauscht und verlangt, den Wahlzettel hoch in der Rechten und energisch im Auftreten, den Zettel für ihren „Eheherrn" abzugeben. Als ihr vom Wahlvorsteher die Unmöglichkeit dieses Vorgehens klargelegt wurde, wurde die Dame erbost und schrie mit dem ganzen Aufgebot ihrer kräftigen Lunge:

Wat! Selber soll mein Mann kommen? Is nich, der hat zu arbeeten, zur Wahl jehen, det jiebt's bei mir nich, dazu hat mein Mann keene Zeit — dat fehlte noch, zu solchen Sachen! Als ihr aber trotz dieser energischen Erklärung die Abnahme des Zettels verweigert wurde, schien sie ihre ganze Wuth dem Wahlvorsteher zuzuwenden. und ärgerlich schrie sie diesen an: Na! Wozu schicken Sie „mir" denn immer die Zettel rüber, so'n Stücker fünf haben Sie mir geschickt, det verbitte ick mir aber! Unter schallender Heiterkeit entfernte sich die kampfesmuthige „Dame".

Der Berliner Volkswitz

hat sich auch der Wahlen mit ihren mannigfachen, mitunter das Lachen geradezu herausfordernden Nebenerscheinungen bemächtigt und es sich nicht nehmen lassen, die Ereignisse der Wahlzeit mit heiteren, oft aber auch recht boshaften Glossen zu begleiten. Im 5. Wahlkreise erhielten die Agitatoren der einzelnen Parteien ihre Spitznamen: die Reichstreuen wurden Strumpf-Wirker, die der Freisinnigen Zwick-Maschinen und der Demokraten Roß-Täuscher genannt, indeß man die Anhänger der sozialdemokratischen Kandidaten Roth-Stifte taufte. Ein Zentrumswähler im dritten Kreise, dem ein sozialdemokratischer Stimmzettel mit dem Bemerken angeboten wurde, daß die Zentrumsstimmen in Berlin doch nicht in's Gewicht fielen, wies den übereifrigen Agitator mit den spitzigen Worten ab: „Ich wähle lieber einen Kehler, als einen Krakehler!" Als einer der Vertrauensleute von seinen Kollegen über die auffallend starke Verwendung weiblicher Hilfskräfte zur Rede gestellt wurde, meinte er scherzend: „Die Erfahrung lehrt es ja, daß sich die Frauen keine Mühe verdrießen lassen, wenn es gilt, einen Mann ranzukriegen!" Auch ein durch dieses Argument nicht bekehrter Gegner der Frauenbewegung versuchte, allerdings vergeblich, die vor einem, in ein Wahllokal umgewandelten bekannten Tanzsalon harrenden Schlepperinnen mit der Bemerkung wegzuweisen, sie hätten da nichts zu suchen, heut' sei hier keine Damenwahl.

Zersplitterte Stimmen.

Eine Zusammenstellung der „zersplitterten" Stimmen, welche in den sechs Berliner Wahlkreisen abgegeben wurden, ist nunmehr angefertigt worden. Unter diesen befinden sich vier Stimmen für Fürst Bismarck und eine Stimme für Graf Herbert Bismarck; auch Graf Moltke kann eine Stimme nachweisen. Für den Kaiser wurden drei Stimmen abgegeben. Außerdem haben sich fünf Wähler für Ahlwardt interessirt, während sein Schwiegersohn Bodeck nur zwei Stimmen erhielt. Ferner erhielt je eine Stimme Kaufmann Müller-Berlin, Kohlenträger Ucko und Dr. Böckel. Daß ein Zettel für ungiltig erklärt wurde, auf welchem die einen gewaltigen Respekt vor seiner besserenHälfte bezeugenden Worte standen „Meine Frau", erscheint natürlich; warum jedoch im 3. Wahlkreis die Wahl des Dr. Langerhans zum Ober-Bürgermeister nicht anerkannt wurde, das dürfte dem betreffenden Wähler um so unerklärlicher bleiben, als er in seiner Verehrung für den langjährigen Stadtverordneten-Vorsteher auf dem bedruckten Zettel hinzugefügt hatte: „Und außerdem wähle ich Herrn Dr. Langerhans zum Ober-Bürgermeister von Berlin". Ein in der Wahlurne im 4. Wahlkreis aufgefundener Zettel: „Schicke mir doch durch Ueberbringer dieses den Hausschlüssel", dürfte jedenfalls versehentlich an die falsche Adresse gerathen sein. Man sah es jedoch einigen Herren des Wahlkomites an, daß sie den Mann beneideten, der in so entschiedenem Tone eine solche Forderung stellen konnte.

—Ein rücksichtsvoller Richter. — Richter (zur nicht mehr jugendlichen Zeugin): „Fräulein, wie alt warenSie bei dem aus den Akten ersichtlichen Tode Ihres Vaters?" — Zeugin (freudestrahlend): „Sechzehn Jahre alt, Herr Richter."

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Verkäufer — Hustlers — englisch sprechend — Haushaltungsgegenstände auf Kredit an Privatfamilien zu verkaufen. Großer Bargain für Kunden, geldbringend für Verkäufer. Nachzufragen mit Empfehlungen bei E. F. Adams Co., 221 State Str. Fragt nach Mr. Redfield.

Verlangt: Schneider, Bushelman, schneller Arbeiter, dauernde Beschäftigung für den richtigen Mann. 6323 Cottage Grove Ave.

Verlangt: Ein deutscher oder polnischer Grocery-Clerk. 3201 Wall Str., nahe 31. Str.

Verlangt: Ein Junge, um in der Cakebäckerei zu helfen. Einer der Erfahrung hat wird vorgezogen. Vorzusprechen 157 E. North Ave. fmo

Verlangt: Erster Klasse Action Finisher. Nachzufragen bei Bush & Gerts Piano Co., Ecke von Weed und Dayton Str. fmdi

Verlangt: Harneß Stitchers. Keating, Smyth & Southard Co., 355 Wabash Ave.

Verlangt: Starker Junge, auf ein Pferd aufzupassen und Hausarbeit zu thun. 1149 Lincoln Ave.

Verlangt: Registrirter Druggist, junger Mann. — Muß gute Referenzen haben. 349 W. North Ave.

Verlangt: Blacksmith-Helfer und Finisher. 16 E. Chicago Ave.

Verlangt: Ein Bäcker an Brot. 493 W. Chicago Ave.

Verlangt: Ein junger Mann, der die Bar tenden kann. 687 W. Chicago Ave.

Verlangt: Sofort ein kräftiger Junge, 16 bis 18 Jahre alt, der Kuh füttern und melken kann. 263 Park Ave.

Verlangt: Teamsters. $5 die Woche und Board. — 916 Dunning Str.

Verlangt: Erfahrener Saloon-Porter. 1385 N. Clark Str.

Verlangt: Ein guter fleißiger Grocery Clerk, muß polnisch sprechen. Stetige Arbeit. Guter Lohn. 128 Lyston Ave., Ecke N. Robey, nahe Fullerton.

Verlangt: 12jähriger Junge, der etwas vomWurstmachen versteht, in Market. 982 N. Halsted Str.

Verlangt: Druggist-Assistent, registrirt, muß deutsch sprechen. 270 Clybourn Ave.

Verlangt: Ein erfahrener Mann für Laundry. — Ein Deutscher, der in der Laundry gearbeitet hat, findet Berücksichtigung. Sonntag Morgen. 66 Eugene Str.

Verlangt: Eine Anzahl Agenten für Privat-Geschäft. Offen Sonntag, von 9 bis 1 Uhr. Wagner Co., 359 E. North Ave. Basement.

Verlangt: Lediger Harneßmacher. 354 Clybourn Ave.

Verlangt: Ein Mann für Stallarbeit. 40 Canalport Ave.

Verlangt: Guter Junge am Milchwagen zu helfen. 181 E. Ohio Str.

Verlangt: Ein Junge an Cakes. 542 W. 12. Str.

Verlangt: Ein deutscher Junge an Brot und Cakes. $4 bis $5 und Board. 1289 Lincoln Ave.

Verlangt: Porter für Saloonarbeit. 241 Ost Madison Str.

Verlangt: Starker Junge, der etwas von Pferden versteht. 479 Seminary Ave., Ecke Sill Ave.

Verlangt: Ein lediger junger Mann, welcher mit Pferden umzugehen versteht und sich sonst im Hause nützlich machen kann. 155 Wells Str.

Verlangt: Ein guter Butcher, der selbstständig schlachten kann, für außerhalb. Näheres 361 Orleans Str., nahe Division Str.

Verlangt: Tüchtiger zweite Hand Brotbäcker und ein junger Mann zumHelfen. 554 S. Western Ave.

Verlangt: Ein guter Wagenschmied. 143 W. Lake Str.

Verlangt: Dritte Hand Brotbäcker. 599 S. Halsted Str. fmo

Verlangt: Mann für Janitor-Arbeit. 5 schöne Wohnzimmer, hell, und freies Heizmaterial. Lohn angemessen. Nachzufragen bei William Buchholz, Agent, Norwood Building, 3000 Indiana Ave.

Verlangt: Aeltlicher Mann, um Pferde zu besorgen. Rademacher, Armitage und Western Ave.

Verlangt: Selbstständiger Bäcker an Brot und Cakes, nur für Store, am Tage zu backen. $12 und Board die Woche. California und Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein Examiner mit guter Erfahrung. Wholesale Boys Clothing. Adr.: J 734 Abendpost.

Verlangt: Ein Mann für Hausarbeit. 500 La Salle Ave.

Verlangt: Intelligenter, kräftiger junger Mann, 16 bis 20 Jahre alt, als Butler und für Arbeit in Doktors-Office. Muß sehr gute Empfehlungen haben und gut englisch sprechen. Adr. K. 754 Abendpost.

Verlangt: Holzbildhauer. Erster Klasse Mann. — 27 N. Jefferson Str.

Verlangt: Metallarbeiter, intelligenter Mann, um bei sich zu Hause kleinere Blechgegenstände etc anzufertigen. Dauernde (Stück-)Arbeit. Nordseiter vorgezogen. Roterberg, 145 Illinois Str.

Verlangt: Küchenarbeiter. 73 W. Lake Str.

Verlangt: Erfahrener Carpet-Weber. Keine anderen brauchen vorzusprechen. J. C. Myers, 324 State Str.

Verlangt: Blacksmith für Reparatur-Arbeit und zum Pferdebeschlagen. John Griebler, Archer Road, Summit, Ill. fsa

Verlangt: Ein Butcher für Orders. 122 E. Fullerton Ave. frsamo

Verlangt: Grocery Clerk mit etwas Erfahrung. — 570 W. Diversey Ave., Logan Square. frsa

Verlangt: Sattler an Halfterarbeit. 62 WellsStr. fsa

Verlangt: 6 Männer von guter Erscheinung für Familien-Trade, mit erfahrenen Superintendent zu arbeiten. Guter Lohn für Hustlers. — Nachzufragen R. H. Weaver, 841 W. North Ave. 7jul2woch

Verlangt: Leder-Stitchers. E. C. Cook & Bro., 40 Dearborn Str., 4. Floor. mdsf

Verlangt: 100 Eisenbahnarbeiter; freie Fahrt. — 100 für Farms und andere Arbeit. Roß Labor Agency, 33 Market Str. 6llw

Verlangt: Das Arbeits-Nachweisungs-Bureau der Deutschen Gesellschaft von Chicago, 50 La Salle Str., vermittelt kostenfrei Arbeitern aller Art Beschäftigung, soweit Aufträge reichen. Arbeitgeber sind ersucht, Aufträge mündlich oder schriftlich abzugeben.

Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Agenten, männliche und weibliche, — durchaus neuer Artikel, in jedem Haushalt gebraucht, rapider Verkäufer. Fragt schnell an für Territorium, bei G. Neudecker, 44 S. Jefferson Str., 4. Floor.

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Ein selbstständiger zuverlässiger Bäcker sucht Arbeit an Brot, Rolls, Biskuits und dergl.— Adr. J. 735 Abendpost. fsa

Gesucht: Guter Lunchkoch sucht Stelle. Geht auch als Porter. Adr. J. 750 Abendpost. fmdi

Gesucht: Gebildeter, mit verschiedenen Geschäftsbranchen vertrauter junger Mann sucht eine Stelle. Adr. Ad. Keller, 277 Sedgwick Str., hinten.

Gesucht: Deutscher Mann sucht irgendwelche Haus- oder Stallarbeit. J. 758 Abendpost.

Gesucht: Selbstständiger Brotbäcker sucht stetigen Platz. Adr. J. 752 Abendpost.

Gesucht: Junger Mann, 21 Jahre, sucht irgendwelche Arbeit; willig. Adr.: J 739 Abendpost.

Gesucht: Ein guter Carpenter sucht Arbeit. — Staszewski, 897 S. Ashland Ave., Basement.

Gesucht: Ein junger Mann, 20 Jahre, sucht Stelle Laundrywagen zu treiben. Hat etwas Kundschaft. Adr.: D C 338 Abendpost.

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Damen können das Zuschneiden erlernen dann ihre eigenen Kleider machen. Preis des Systems nur $10. Unterricht unbeschränkt. Schülerinnen machen, während sie lernen, ihre eigenen Kleider. Wir lehren das richtige Schneider-System. Unser billiger Preis. Bezahlt nicht $20, das ist zu viel. Sprecht vor und seht es Euch an. Potter Zuschneideschule, 182 State Str., neben der Fair. 21mai,fsdli

Verlangt: Erfahrene Handnäher und Finishers. — Chicago Braiding and Embroidery Co., 254—256 Franklin Str. —16jl

Verlangt: Erfahrene Drygoods-Verkäuferin, eine welche etwas vom Geschäft im Allgemeinen versteht. 160 S. Halsted Str., 2. Dupler.

Verlangt: Erfahrene Hefterinnen und Finishers an Damenmänteln. Gute Preise und stetige Arbeit. 745 Elk Grove Ave., fragt nach Mr. Rudolph. Kommt Montag fertig zur Arbeit.

Verlangt: 2 polnische Mädchen mit Erfahrung im Grocerystore. 3201 Wall Str., nahe 31. Str.

Verlangt: Erfahrene Operators an Bonnaz Braidings- und Stick-Maschinen. Chicago Braiding and Embroidery Co., 254—256 Franklin Str. —16jl

Verlangt: Maschinen- und Handmädchen an Westen. 64 Macedonia Str.

Verlangt: Maschinenmädchen. Dampfkraft. Stetige Arbeit. 868 N. Lincoln Str., 2. Floor.

Verlangt: Geübte Maschinenmädchen. Guter Lohn. 77 Clifton Ave., Eingang Garfield.

Verlangt: Mädchen für stetige Arbeit an Röcken. 235 W. North Ave.

Verlangt: Mädchen, das Kleidermachen zu erlernen und solche, die ausgelernt haben. Mrs. Scharin, 724 N. Halsted Str., über der Eishaus-Office.

Verlangt: Hand- und Maschinenmädchen an Röcken. 28—30 Fry Str., oben. fsmo

Verlangt: Maschinenmädchen an Damen Jackets und Capes. Stetige Arbeit. Guter Lohn. 155 West Division Str.

Verlangt: Ein Mädchen, an guten Shopröcken zu steppen. 38 Cortland Str.

Verlangt: Hände an Wrappers und Waists. 173 E. 22. Str.

Verlangt: Sofort, Maschinenmädchen an Hosen und zum Nähte versteken. 1001 W. 19. Str. didsa

Verlangt: Maschinenmädchen an Damen-Röcken. Arbeit wird nach Hause gegeben. 293 Mohawk Str., nahe Wisconsin Str. fsa

Verlangt: 25 Maschinenmädchen an Hosen oder Westen. 73 Ellen Str., nahe Milwaukee Ave. und Lincoln Str. frsa

Verlangt: Nähmaschinen-Hände. E. C. Cook & Bro., 40 Dearborn Str., 4. Floor. mdoff

Verlangt: Erste und zweite Hand Maschinenmädchen. 1023 Lincoln Ave. 6jllw

Verlangt: Zwei Mädchen in Dampf-Laundry, an ...

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Köchin. 1341 N. Clark Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit.— Sedley, 2522 Lowe Ave., Flat 7.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 276 E. Division Str. Lohn $4 die Woche. 9jllw

Verlangt: Ein gutes Mädchen, bei gutem Lohn. 5250 Prairie Ave., 2. Flat.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3227 Vincennes Ave.

Verlangt: Ein Mädchen von 14 bis 15 Jahren für 2 Jahre altes Kind aufzupassen. Nachzufragen für 2 Tage. 1021, 53. Court.

Verlangt: Mädchen oder junge Wittwe als Haushälterin. 479 N. Clark Str.

Verlangt: Mädchen für Restaurant. 156½ E. North Ave.

Verlangt: Starkes Mädchen für Hausarbeit. 105 North Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 4518 Champlain Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 1777 N. Ashland Ave.

Verlangt: Haushälterin, ältere Person, 50—55 Jahre, ohne Anhang. Gutes Heim. 599 Taylor Str., Ecke Laflin Str., Sonntag und Montag vorzusprechen.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 200 24. Place.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 827 W. 21. Str.

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Wäsche gesucht. Zufriedenheit garantirt. 663 Diversey Ave. 8jllw

Gesucht :Junge Wittwe mit 2jährigem Kinde sucht Stelle als Haushälterin bei Wittwer. 732 W. 21. Str., hinten, oben. fsa

Gesucht: Eine bessere Stelle für Süddeutsche,gute Köchin und Haushälterin, mit 16jähriger gut erzogener Tochter, am liebsten außerhalb der Stadt. Zu erfragen Sisters of Providence, 353 Orleans St. ff

Gesucht: Eine alleinstehende Wittfrau sucht Stelle als Haushälterin in Stadt und Land. Kann auch einen Store haben. Adr. J. 753 Abendpost.

Gesucht: Frau sucht Waschplätze. 243, 43. Str., nahe Wentworth Ave.

Gesucht: Ein anständiges Mädchen aus guter Familie wünscht Stelle den Haushalt zu führen. Keine Wäsche. Zeugnisse. 2359 S. Park Ave.

Geübte Kleidermacherin wünscht noch einige Plätze außer dem Hause. 150 Willow Ave., Therese Wazulay.

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Großer Bargain, ausgezeichneter Eckfaloon, Mittelpunkt der Stadt. Grocery und Bäckerei, Hermitage Ave., $800. Saloon, Kimball Ave., $225. — Bäckerei mit Delikatessen, Cottage Grove Ave., $800. — Bäckerei Cottage Grove Ave., $350.— Ausgezeichnete Bäckerei, W. 12. Str., $1550. — Notion- und Damenkleider-Store, Cottage Grove Ave., $475. Beste Gelegenheit für deutsche Kleidermacherin. — Bäckerei und Confectionery, Madison Str., $375. Bicyclestore, mit großem Stock $550, und Geschäfte aller Art. Näheres bei Kuehnau, 639 W. Madison Str.

Geld.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen
auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Lebens-Versicherungs-Policen.
Kleine Anleihen
von $20 bis $400 unsere Spezialität.
Wir nehmen Ihnen die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Ihrem Besitz.
Wir haben das
größte deutsche Geschäft
in der Stadt.
Alle guten ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld borgen wollt. Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderwärts hingeht. Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.
A. H. French,
10aplj 128 La Salle Str., Zimmer 1.

Chicago Mortgage Loan Company,
175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19.
Chicago Mortgage Loan Company,
Zimmer 5, Haymarket Theatre Building,
161 W. Madison Str., zweiter Floor.

Wir leihen Euch Geld in großen oder kleinen Beträgen auf Pianos, Möbel, Pferde, Wagen oder irgend welche gute Sicherheit zu den billigsten Bedingungen. — Darlehen können zu jeder Zeit gemacht werden. — Theilzahlungen werden zu jeder Zeit angenommen, wodurch die Kosten der Anleihe verringert werden.
Chicago Mortgage Loan Company,
175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19.
Unsere Westseite Office ist Abends bis 9 Uhr geöffnet zur Bequemlichkeit der auf der Westseite Wohnenden. 11ap*

Wenn Ihr Geld braucht,
dann kommt zu dem einzigen deutschen Geschäft in Chicago.
Geschäfte verschwiegen. — Leichte Zahlungen.
$20 bis $1000 zu verleihen an Leute im besseren Stande, auf Möbel und Pianos, ohne dieselben zu entfernen, auch auf Lagerscheine und sonstige persönliche Werthsachen, zu den niedrigsten Raten, in Summen nach Wunsch, auf monatliche Abschlagszahlungen. Geschäfte verschwiegen. Sprecht bei uns vor, ehe Ihr anderswo hingeht. O. C. Voelcker, Leih-Agent, 70 LaSalle Str., 3. Stock, Zimmer 34. Deutsches Geschäft. 23fe*

Anleihen von $15 aufwärts auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, u. s. w., von Privatperson, zu weniger als regulären Raten; die Sachen bleiben in Eurem ungestörten Besitz. Ihr könnt das Geld an demselben Tag, an dem Ihr vorsprecht, haben, und Bezahlungen können wie es Euch paßt gemacht werden. Eure Anleihe ist durchaus privat; keine Referenzen verlangt. Sprecht vor und holt Euch unsere Raten, ehe Ihr anderswo borgt. Alle Geschäfte können in Deutsch abgemacht werden. 69 und 71 Dearborn Str., Zimmer 28, Ecke Dearborn und Randolph Str. 27n*

Wozu nach der Südseite
gehen, wenn Ihr billiges Geld haben könnt auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen, Lagerhausscheine, von der Northwestern Mortgage Loan Co., 465—467 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave., über Schroeder's Drugstore, Zimmer 53. ...

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Florida.! — Auf nach Florida!!

Eine Heimath für Euch Alle!

25,000 Acker billiges, gutes Frucht-, Garten-, Wiesen- und Waldland in Walton County im nordwestlichen Theile von Florida zu verkaufen in Parzellen von 10 Acker und aufwärts bei leichten Zahlungsbedingungen. — Dieses Land liegt zu beiden Seiten des Bahndammes der Florida Yellow River Eisenbahngesellschaft. Eine neue deutsche Ansiedlung ist angelegt, genannt „Bismarck", und ist dieselbe eine Eisenbahnstation, wo jeder Zug, der von und nach Pensacola geht, anhält. Pensacola ist eine Haupt-Hafen- und Handelsstadt und bietet einen vorzüglichen Markt für Vieh und Produkte. Das Land ist sehr ergiebig und können 3 Ernten das Jahr gemacht werden. Das Klima ist ausgezeichnet; es wird da nicht wärmer wie hier, und es gibt keine kalten Winter. Unsere Preise für das Land sind augenblicklich so niedrig, daß keiner es versäumen sollte, mit uns zu kommen bei unserer nächsten Exkursion, um sich eine Heimath im schönen Florida zu erwerben. — Nur 4 Dollars 50 Cents per Acker und aufwärts! — Jedem Käufer von 40 Acker oder mehr werden die Kosten der Rundreise vergütet. — Namen und Adressen von Chicagoer Käufern und Ansiedlern zu Eurer Verfügung. — Es wird Euch von großem Nutzen sein, vollständige Auskunft über dieses einzuziehen, welche Euch bereitwilligst schriftlich oder mündlich ertheilt wird durch: A. Gray, Haupt-Office der Florida Yellow River Eisenbahn, Land-Department, 77 und 79 S. Clark Str., Zimmer 10.

P. Weihofen, Mgr. für das deutsche Departement. Zur Bequemlichkeit des Publikums ist die Office offen jeden Sonntag von 10 Uhr Morgens bis 5 Uhr Nachmittags. jn7didosa3mo

Farmland! — Farmland!

40,000 Acker fruchtbares Hartholzland!

Gelegen in dem berühmten Marathon und südlichen Theile von Lincoln County, Wisconsin.

Zu verkaufen in Parzellen von 40 Acker oder mehr, zu billigen Preisen und äußerst günstigen Zahlungsbedingungen.

Jedem Käufer von 80 Acker oder mehr werden die Kosten der Hinreise zurückerstattet.

Guter, fruchtbarer Boden, gutes Holz, gutes Wasser, bekanntlich gesundes Klima, guter Markt für Holz und Farmprodukte etc.

Wer gesonnen ist, Land zu kaufen, sollte jetzt hinausgehen, um es anzuschauen, denn jetzt kann man sehen, was in einer Gegend wächst und wie es wächst.

Um weitere Auskunft, freie Landkarten und ein illustrirtes „Handbuch für Heimstätte-Sucher" schreibe man an die „Wisconsin Valley Land Company zu Wausau, Wisconsin", oder besser sprecht vor bei ihrem Vertreter J. H. Koehler, welcher in der Gegend auf einer Farm großgeworden ist und daher auch genaue Auskunft geben kann, und er ist bereit, jeden Donnerstag mit Kauflustigen hinauszufahren, um ihnen das Land zu zeigen.

Chicago Zweig-Office: Im zweiten Stock Nr. 142 East North Ave., Ecke Clybourn Ave. Geschäftsstunden des Montags, Dienstags und Mittwochs von ...

Der Bischof in Noth.

Roman aus dem Englischen von
David Christie Murray.
(Schluß.)

Unser Freund James hatte so lange vor dem Zimmer des Bischofs Wache gestanden, als er es für rathsam hielt. Darauf war er zu Roß gegangen.

„Barndyke ist ausgerissen, und ich gehe auch," sagte er. „Und Sie thäten gut, es ebenso zu machen. Ich habe mir die Sache überlegt, lieber Freund, und in der Einsamkeit Ihres kleinen Comptoirs ein Brieschen an einen Freund geschrieben. Sie müssen nämlich wissen, daß Seine Lordschaft mir in einer Droschke gefolgt war, und wenn in einigen Tagen eine so hervorragende Persönlichkeit wie ein Bischof vermißt wird, so wird sich der Droschkenkutscher, der ihn gefahren hat, der Sache und auch der Nummer des Hauses erinnern. Ihr Name steht groß und breit an der Thür. Diese Thatsachen müssen Sie im Auge behalten, mein lieber, guter Herr, und sich in's Unvermeidliche finden."

„Von was für einem Brieschen sprechen Sie denn?" fragte Roß stöhnend.

„Eine kleine Mittheilung an einen meiner Freunde," entgegnete James, „worin ich ihn benachrichtige, wo sich der Bischof gegenwärtig befindet, und wodurch ich ihn ersuche, denen, die es angeht, Nachricht zukommen zu lassen."

„Mann," antwortete Mr. Roß, „das ist ein trauriges Ende einer geachteten Laufbahn."

„Mr. Roß," erwiderte James ernst, „das ist Kriegsglück, und das muß Jedermann hinnehmen. Freilich ist es nur ein Krieg zwischen Insekten, aber wir sind es uns doch selbst schuldig, daß wir etwas Muth zeigen. Wir sind Spitzbuben, Sie und ich, Mr. Roß, und wir können nicht erwarten, daß ehrliche Leute uns gern haben."

„Mensch," rief Mr. Roß, „wollen Sie mich mit Ihrem albernen Geschwätz verrückt machen? Ich bin ein wohlbekannter Mann und kann mich nicht verkleiden oder verstecken. Ich bin verloren! Ich bin verloren!"

„Nun," versetzte James, „wir sind Kameraden gewesen, und wenn Sie wollen, können wir auch ferner Kameraden bleiben. Falls Sie sich meiner Führung anvertrauen wollen, werde ich mein Möglichstes thun, Sie in Sicherheit zu bringen. Sie werden den Vorschlag, den ich Ihnen machen will, vielleicht für eine Verletzung Ihrer Würde halten, aber ich versichere Ihnen, es ist durchaus nicht so gemeint."

„O!" rief Mr. Roß, „ich denke nicht an meine Würde."

„Diese Versicherung," fuhr James fort, „macht mir Muth, zu sprechen. Sie sind ohne Ausnahme der achtbarste Mann, den ich kenne, und Sie würden für einen Herrn in meiner Stellung als vertrauter Kammerdiener von unermeßlichem Werthe sein. Wenn Sie keinen Anstoß daran nehmen, für meinen Bedienten und Begleiter gehalten zu werden, sollen Sie in vierundzwanzig Stunden in Sicherheit sein."

„Das ist ein guter Gedanke!" sprach Roß. „Das ist wirklich ein guter Gedanke!"

„Dann reichen Sie mir die Hand," erwiderte James. „Sie anhänglicher, treuer Diener! Meines Großvaters bescheidener, aber geschätzter Freund! Für den Augenblick zeigt uns das Glück ein finsteres Gesicht, aber Sie und ich lassen uns dadurch nicht schrecken."

Thatsächlich wurde die ehemalige Firma Roß, Barndyke & Mortimer in diesem Augenblick aufgelöst und die neue Firma Mortimer & Roß in's Leben gerufen. Ihre Abenteuer harren noch des Chronisten.

Lucy und Tom sind im gegenwärtigen Jahre 1898 verheirathet, und Tom hat einen bescheidenen Anfang gemacht, als Rechtsanwalt emporzukommen.

Ende.

Liebes-Rebellen.

Roman von **Roy Tellet.**

I.

Wir sind in der Hampstead-Heide....

Sie ist allen Bewohnern Londons bekannt, und doch wie fremd! An Sonn- und Feiertagen strömen sie hier hinaus aus der Enge der Stadtgassen, aus den dumpfigen Hinterhäusern, zu Hunderttausenden. Dann freilich gewährt das entstellte, mißbrauchte Stückchen Gottesnatur einen unerfreulichen Anblick. Wenn an einem Bankfeiertage alle die unteren und untersten Organe unserer Handelswelt hinausziehen und mit plumpen Stiefeln die arme Heide stampfen, wenn die alte Wildheit unseres Bluts, in Scherz und Spiel unserer Zeit sich übersetzend, immer noch ein Bild rohen, wüsten Treibens gewährt, dann liegt sie traurig, jammererregend da, die zerwühlte, mißhandelte Heide.

Die Bewohner der Gäßchen und Höfe, Stadtmenschen bis auf die Knochen, kennen, ahnen die Natur nicht, die sie aufsuchen und die sie schänden, unter dem Vorwande, sich ihrer zu erfreuen. Das Treiben, das sich hier entfaltet, wenn die City ihre trübsten Wellen hinausfluthet, ist als Schauspiel furchtbar, als Bild einer Volksbelustigung bejammernswerth. Willst du der Natur dich wahrhaft erfreuen, dann mußt du sie kennen von Kindheit an und sie lieben, dann mußt du es verstehen, auf ihr leises Athmen, das geheimste Regen ihres Lebens zu lauschen. Dann ist sie dir aber auch eine Mutter, bei der du immer wieder Zuflucht suchen kannst, sicheren Trost zu finden in jedem Lebensleid. Aus jeder Berührung mit ihr gewinnst du neue Lebenskraft.

Das ahnen natürlich die wilden Heere der Blaumacher nicht. Sie sind dafür auch garnicht zu tadeln, nur unser Mitleid verdienen sie. Sie strömen hier hinaus aus ihren engen, überfüllten Räumen, nur um Bewegungsfreiheit zu finden, Platz zum Austoben, Raum für ihre derben Stiefel. Hier können sie rasch auflodernden, rohen Leidenschaften die Zügel schießen lassen, können essen, trinken und für eine Weile das Bewußtsein überschreien, daß sie morgen sich wieder verzehren müssen in ihrer stumpfen, aufreibenden Arbeit. Gott helfe ihnen!

Die Heide braucht viele Tage, um sich von dem barbarischen Einfall der Städter zu erholen. Das zerknüllte, raschelnde „Stullenpapier", das fußhoch das weite Feld bedeckt, dieses fettige Vermächtniß der Menge, verbrennen anderen Tags die Lumpensammler, nachdem sie es zuvor mit ihren Eisenhaken durchstöbert. Die durchwühlten Gebüsche, die zerzausten Hecken setzen frische Sprossen an. Die getrübten Wasser der Seen klären sich allgemach. Die verscheuchten Vögel suchen ihre Nester wieder auf, ein wohlthätiger Regen durchbricht und ebnet den Boden, und dann zeigt die Heide nächtlich wieder die einsame, wilde Schönheit, in der sie dem wüsten Weltstadtbilde einen so merkwürdigen, grünen Rahmen verleiht. In dieser nächtlichen Schönheit, überfluthet vom silbernen Licht des Mondes, wird sie selten gesehen, schon deshalb, weil sie nicht ganz sicher ist. Sie bildet die Zufluchtsstätte jener bösen Geister, die noch in ihrer irdischen Hülle stecken und die Weltstadt oft so grimmig necken.

Hier haben sie häufig ihr Nachtquartier aufgeschlagen, die Ausgestoßenen, die sich an der Welt für die Enterbung rächen. Hier hecken sie ihre Pläne gegen die Gesellschaft aus. Gar wunderliche Szenen spielen sich hier oft ab; eigenthümliche Laute werden vernehmbar, aber sobald der Morgen heranbricht, liegt die Heide wieder schweigend da. Hier und da wirft einer der Seen die Leiche eines Menschen aus, der sich im Entsetzen über die Gegenwart vor der Zukunft gerettet. Oft freilich ist's nicht ganz klar erkennbar, ob der Unglückliche sich selbst den Tod gegeben. Im ganzen ist die Heide bei Nacht ein unheimlicher Ort, trotz all' ihrer Schönheit.

* * *

Es war in einer mondhellen Juni-Nacht, als ein Mann am Ufer eines dieser Heide-Seen stand. Er war den Fußweg gekommen, der vom Parlaments-Hügel nach der Heide führt, und hielt nur einmal vor dem Bootshause inne, um nach seiner Uhr zu schauen. Fast im nämlichen Augenblick schlug es vom St. Stephansthurm die halbe Stunde nach Mitternacht.

Er wandte sich, um seinen Weg fortzusetzen, als er eine Gestalt erblickte, die quer über die Heide schritt und den Hügel hinab auf ihn zuzueilen schien. Vorsichtig zog er sich rasch in den Schatten des Bootshauses zurück, von wo aus er den Fremden ungesehen beobachten konnte. Der Ankömmling war ein junger Mann, anscheinend gut gekleidet, das Gesicht von einem breitrandigen Hut beschattet. Mit schnellen, entschlossenen Schritten kam er näher, nur einmal am Ufer des Teiches innehaltend, um in's Wasser zu schauen, das hier ziemlich seicht war, dann eilte er auf das Bootshaus zu. Er schien einen ganz bestimmten Zweck im Auge zu haben, während er sich offenbar in einem Zustand höchster Erregung befand. Sein Gesicht war ganz blaß, die Lippen lagen fest aufeinandergepreßt, und in den Augen glomm ihm ein unstätes Feuer.

Offenbar glaubte er sich unbeobachtet. Jetzt blieb er dicht am Bootshause stehen und schaute in den Teich. Das Wasser war an dieser Stelle ziemlich tief, so daß man, wenn man weit hineinsprang, wohl darin ertrinken konnte. Die Nacht war klar und still, und während er auf die glitzernde Fläche schaute, fiel etwas vor seinen Füßen in's Wasser, daß es laut aufplätscherte. Bei dem Geräusch schreckte er leicht zusammen.

„Ein wenig rühmliches Ende, von den Ratten verspeist zu werden!" murmelte er vor sich hin, „aber Ratten oder Würmer, was liegt schließlich daran!"

Wenn eine Frau den Tod im Wasser suchen will, läßt sie sich gewöhnlich wie ein Klumpen hineinfallen, während der Mann bei diesem Versuch fast immer unwillkürlich die Stellung des Tauchers annimmt. Dies ist bei ihm zum Theil eine Reminiszenz an die Schwimmschule, zum Theil eine unbewußte Bethätigung seines ausgeprägteren Ordnungssinnes.

„So, hier wird's gehen," murmelte der junge Mann, indem er den Oberkörper nach vorn beugte und die Fingerspitzen über dem Haupte zusammenfügte. „Jetzt hinabgetaucht auf den Grund alles Seins!"

(Fortsetzung folgt.)

Von der Trans-Mississipi Ausstellung.

Omaha, Neb., 8. Juli '98.

Das dieser Tage hier stattgehabte Trans-Mississippi Turnfest hat zur Abwechslung auch einmal eine echt deutsche Festlichkeit nach der Ausstellungsstadt gebracht, was nicht nur von den Deutschen allein freudig begrüßt wurde. Das Turnfest selbst nahm einen sehr hübschen Verlauf. Am Tage vor der Eröffnung desselben, 29. Juni, kam eine Anzahl der Delegaten östlicher Turnvereine auf der Durchreise zur Bundestagsatzung in San Francisco nach Omaha, woselbst sie programmgemäß Halt machten. Die Gäste, unter welchen sich eine Anzahl in Turnerkreisen sehr bekannter Namen befanden, wurden nach dem Ausstellungsplatze gebracht und ihnen die Herrlichkeiten der Trans-Mississippi Ausstellung gezeigt, welche von ihnen auch entsprechend gewürdigt wurden. Am Abend desselben Tages fand zu Ehren der erwähnten Gäste eine Festfeier in der Turnhalle statt und am nächsten Morgen setzten die Delegaten die Reise nach San Francisco fort.

Das Trans-Mississippi Turnfest, welches in der Zeit vom 30. Juni bis einschließlich 3. Juli — mit einer kleinen Nachfeier am 4. Juli — stattfand, nahm, wie schon erwähnt, einen sehr hübschen Verlauf. Sechs Turnbezirke waren durch etwa 21 Vereine vertreten, und mehrere der letzteren hatten besonders starke Delegationen entsandt. Unter diesen befanden sich der Soziale Turnverein in Kansas City, Mo., sowie die Turnvereine Topeka und Marysville, Kansas, und Davenport (Turngemeinde). Mehrere Vereine hatten starke Damenklassen zur Stelle. Außer obigen Vereinen waren noch besonders gut vertreten Peoria und La Salle, Ill.; Leavenworth, Holstein und Hannover, Kansas; Cedar Rapids und Elkader, Iowa; dann der West Denver Turnverein, Denver, Col., dessen rühmlichst bekannte Preisriege sich auch am Trans-Mississippi Turnfeste wieder bewährte. Von Nebraskaer Turnvereinen waren Fremont und Plattsmouth, dann der Omaha Turnverein und der Südseite-Turnverein stramm angetreten. Daß die Omahaer Turner ihre Gäste herzlich willkommen hießen und ihnen gute Aufnahme bereiteten, versteht sich von selbst. Auch Omaha's Bürgermeister, Frank E. Moores, bei dem die Deutschen einen Stein im Brett haben, begrüßte die Turnergäste auf's Herzlichste und überreichte im Verlaufe einer seiner typischen, von Humor gewürzten Ansprachen, denselben die in „Ueberlebensgröße" angefertigten „Schlüssel der Stadt", welche mit riesigen Schleifen in roth-, weiß- und blauen und schwarz-weiß-rothen Bändern verziert waren. Ueber die Resultate des Preisturnens ist bereits das Wissenswerthe berichtet worden; so viel sei jedoch noch erwähnt, daß das Massenturnen der Aktiven, Bären und Damen, welches auf dem Ausstellungsplatze stattfand, hohe Anerkennung fand und selbst dem verbissensten „Vollblut"-Amerikaner Respekt vor der deutschen Turnerschaft, die Solches zu leisten vermag, beibrachte. Das Turnfest selbst fand in dem hierfür wie geschaffenen Turner-Parke statt, woselbst ein prächtiger Turnplatz errichtet worden war. Nicht ein Mißton störte das schöne Fest, dessen Theilnehmer von Auswärts fast durchwegs bis zum Schlusse desselben verblieben.

* * *

Die von der Trans-Mississippi Ausstellungsbehörde veranstaltete 4. Juli-Feier entsprach auch den hochgespanntesten Erwartungen. Der Erfolg war ein riesiger und die zur Feier des Nationalfestes auf der Ausstellung erschienenen Tausende von Besuchern, welche aus einem Umkreise von mehr als zweihundert Meilen nach Omaha gekommen waren, befanden sich denn auch sämmtlich in gehobener Stimmung. Die von den Konzessionären der Midway veranstaltete Prozession gewährte einen absonderlichen Reiz und erwies sich als eine Glanznummer im Festprogramm. Letzteres erhielt seine Krönung durch ein Riesenfeuerwerk, das selbst dem seligen Stuwer, weiland Kaiser Ferdinand's Hof-Pyrotechniker, den die Wiener seinerzeit nicht höher zu ehren wußten, als daß sie riefen: „Bravo Stuwer!" zur Ehre gereicht hätte.

* * *

Der Bundes-Kongreß nahm kürzlich die sogenannte „Indian Appropriations-Bill" an, in welcher eine Bewilligung von $40,000 enthalten ist, bestimmt, die Kosten des Kongresses sämmtlicher Indianer-Nationen des Landes, welcher auf dem Ausstellungsplatze in Omaha während der Dauer der Trans-Mississippi Ausstellung stattfindet, zu bestreiten. Dieser Kongreß wird sich als eine besondere Anziehungskraft für die genannte Ausstellung erweisen. Delegationen der verschiedenen Indianerstämme aus allen Theilen des Landes werden nach Omaha gebracht werden. Die Oberaufsicht über die versammelten Indianer wird Kapitän W. A. Merzer von der Bundesarmee, welcher als Agent der Omaha- und Winnebago-Indianeragenten fungirt, führen. Die zur Verwendung gelangende Indianerpolizei wird „Rattle-Snake-Pete" kommandiren. Auf dem nördlichen Theile des Ausstellungsplatzes ist bei Eintheilung des letzteren ein Grundstück in bedeutendem Ausmaße reservirt worden, da man damals schon Grund hatte, anzunehmen, daß die Bundesgesetzgebung zur Abhaltung des Indianer-Kongresses ihre Einwilligung geben würde. Auf diesem Grundstücke nun werden richtige Indianerdörfer errichtet werden, in deren Wigwams die Rothhäute kampiren sollen. Ein Riesen-Wigwam wird von der Ausstellungsbehörde errichtet werden, in welchem gewisse Zermonien, als da sind: Geistertanz, Schlangentanz, Indianer-Hochzeiten mit obligatem Hundebraten etc., stattfinden werden.

* * *

Es wird geplant, im Verlaufe des Spätsommers in Omaha einen sogenannten Deutschen Tag abzuhalten, zu welchem in Kürze mit den Vorbereitungen begonnen werden soll.

* * *

In der Zeit vom 1. bis einschließlich 30. Juni haben 289,351 Personen die Ausstellung besucht, was einem täglichen Durchschnittsbesuche im Verlaufe des ersten Monats der Ausstellung von nahezu 10,000 Personen gleichkommt. Am 4. Juli besuchten 44,225 Personen die Trans-Mississippi Ausstellung.

Sensationelle Erfindungen.

Es ist wohl eine allgemein bekannte Thatsache, so schreibt das „Neue Wiener Tageblatt", daß der Prinz von Wales für die englische Herrenmode tonangebend ist und daß er das Privileg hat, Modeschöpfungen für die Herrenwelt zu erfinden, die sofort in der ganzen Welt Aufnahme finden. So ward der englische Thronfolger vor einigen Jahren der Schöpfer der drapfarbenen Gilets. Nunmehr hat der Prinz eine neue Weste geschaffen, die zum Frack getragen wird und, wie Modehistoriker behaupten, eine Nachahmung des von dem berühmten Dandy Brummel getragenen Modells ist. Die Weste, die "the B. B. Waistcoat" — nach "Beau Brummel" — genannt wird, ist einreihig und endet in zwei ziemlich weit nach unten gehende Spitzen. Oben ist sie tief in der Form eines weiten U ausgeschnitten und läßt demgemäß ein großes Stück der Hemdbrust sehen. Sie ist mit einem schmalen Kragen besetzt und hat zwei breite Taschen, geknöpft wird sie auf drei polirte, flache Silberknöpfe von ⅞ englische Zoll Durchmesser. Sie wird aus weißem Pique, Drilch oder weißem Segeltuch gemacht; weiße Seide hat sich als zu wenig steif erwiesen. Mitte Mai lancirte der Prinz von Wales die neue Weste, zu welcher er, wie behauptet wird, aus Bequemlichkeitsrücksichten gegriffen hat, weil für seine starke Figur die zweireihige Piqueweste zu eng geworden war. Drei Tage später schon trug Lord Chesterfield, der unter den jüngeren Männern der Londoner Gesellschaft als der bestgekleidete gilt, eine Weste, die von der des Prinzen nur durch die längeren Spitzen, die noch unter dem Frackrand hervorschauen, unterscheidet. Stewart Brice, der Sohn des amerikanischen Senators, der sich Ende Mai aus England nach Amerika einschiffte, um am cubanischen Kriege theilzunehmen, hat noch rasch vor der Abreise drei solche Westen mitgenommen. Aber ein anderer junger Amerikaner, der kurz vor Brice absegelte, hat geschworen, daß nicht Brice, sondern er die Weste in New York einführen werde. Ein echter Elegant trägt diese Weste nur ein einziges Mal und gibt sie dann zur Wäscherin. So muß denn ein fashionabler englischer Dandy eine hübsche Anzahl solcher Westen haben, von denen das Stück bei einem vornehmen Schneider zwei Pfund kostet. Uebrigens ist es auch dem Sohne des Prinzen von Wales, dem Herzog von York, gelungen, seine erste Mode-Creation in die Welt zu setzen. Es ist ein karrirtes Saccogewand mit vier aufgenähten Taschen, einreihig und unten vollständig viereckig geschnitten. Die Weste ohne Kragen hat sechs Knöpfe, das Sacco nur drei, außer vier kleinen, mit denen man die Taschen zuknöpft. Dazu muß man farbige Hemden mit hohem weißen Kragen tragen. Man bezeichnet dieses Saccogewand als „The Duke of York Lounge". Und noch ein drittes modernstes Kleidungsstück hat den glücklichen Engländern die Frühjahrssaison gebracht, einen neuen Ueberzieher, „Raglan" genannt. Die Hauptaufgabe dieses Ueberziehers scheint zu sein — nicht zu passen. Man weiß ja, daß der englische Ueberrock jeder Façon und jeder Saison ziemlich weit geschnitten ist, aber „Raglan" ist in dieser Beziehung schon „überenglisch", ein förmlicher — oder eigentlich unförmlicher — Sack, aus regendichtem Stoff oder hellem, weichem Tuch, der nur um die Schultern halbwegs paßt, und von hier bis tief unter die Kniee möglichst weit ohne jede Façon hinunterschlottert. Der „Raglan" ist einreihig, mit gedeckten Knöpfen und hat nur zwei große Taschen, die nicht quer, sondern vertikal, wie die Hosentaschen, geschnitten sind. Kragen und Manchetten sind aus lichtbraunem Sammt. Der glückliche Erfinder dieses Ueberziehers ist Lord Lonsdale — auch einer der Modekönige von London.

Gefärbte Farben.

Der Ausdruck „gefärbte Farben" klingt widerspruchsvoll, in der That kommen aber in neuerer Zeit vielfach Mineralfarben vor, deren an sich etwas stumpfer und wenig ausgibiger Charakter durch Zusatz von Theerfarbstoffen feuriger und ausgibiger gemacht ist. Es ist im Allgemeinen dagegen nichts einzuwenden, wenn die letzteren, was sich heutzutage ermöglichen läßt, genügend lichtecht gewählt werden. Vielfach ist das aber nicht der Fall. So sind die für „Carminette" benutzten Eosine sehr unecht, ebenso verblassen Färbungen mit Fuchsin und Anilinblau am Lichte. Wenn man wirklich künstliche organische Farbstoffe zum Schönen benutzen will, so sollten, wie M. Bottler in „Dinglers Pol. Journal" schreibt, doch lichtechte gebraucht werden; in letzterer Beziehung würden die ziemlich lichtechten Rhodamine, dann Methylen- und Meldolablau, die sehr lichtecht sind, den Vorzug verdienen. Gegen die Verwendung der Ponceau, Coccine und Scharlache, welche größtentheils in Bezug auf Lichtechtheit der Cochenille, an deren Stelle sie getreten sind, nicht nachstehen, läßt sich weniger einwenden. Nachdem durch vorliegende Untersuchungen erwiesen wurde, daß zur Färbung der verschiedenen Sorten von Carminette, Sammtroth, Purpurroth, Zinnoberroth und Zinnobererersatz auch solche künstliche organische Farbstoffe Anwendung finden, deren Verblassen am Lichte leicht eintreten kann, wird man in der Praxis veranlaßt sein, diese Thatsachen entsprechend zu berücksichtigen. Carminette benutzt man häufig, mit Terpentin und englischem Lack angemacht, als Wagenfarbe, ebenso Zinnoberroth und Zinnobererersatz.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Illinois Zentral-Eisenbahn.

Alle durchfahrenden Züge verlassen den Zentral-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können (mit Ausnahme des N. O. Postzuges) ebenfalls an der 22. Str.-, 39. Str.-, Hyde Park- und 63. Straße-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket-Office, 99 Adams Str. und Auditorium-Hotel.

Durchgehende Züge—	Abfahrt	Ankunft
New Orleans & Memphis Limited	* 5.00 N	*11.50 V
Monticello und Decatur	* 5.00 N	*11.50 V
St. Louis Diamond Spezial	* 9.10 N	* 7.30 V
St. Louis Daylight Spezial	* 9.10 V	* 8.30 N
Springfield & Decatur	* 9.10 V	* 8.30 N
Cairo, Tagzug	‖ 8.25 V	‖ 7.00 N
Springfield & Decatur	* 9.10 N	* 7.35 V
New Orleans Postzug	* 2.50 V	*12.45 V
Bloomington & Chatsworth	‖ 5.00 N	‖11.50 V
Chicago, Cairo & New Orleans	* 8.40 N	* 8.00 V
Gilman & Kankakee	* 3.05 N	*10.00 V
Rockford, Dubuque, Sioux City & Sioux Falls Schnellzug	*3.30 N	*10.10 V
Rockford, Dubuque & Sioux City	a11.45 N	* 6.50 V
Rockford Passagierzug	* 2.25 N	*10.00 V
Rockford, Dubuque und Lyle	‖10.10 V	‖ 7.20 N
Rockford & Freeport Expreß	‖ 6.30 N	....
Dubuque & Freeport		‖ 1.30 N

aSamstag Nacht nur bis Dubuque. *Täglich. ‖Täglich, ausgenommen Sonntags.

Burlington-Linie.

Chicago-, Burlington- und Quincy-Eisenbahn. Tel. No. 3821 Main. Schlafwagen und Tickets in 211 Clark Str., und Union-Bahnhof, Canal und Adams.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Lokal nach Galesburg	† 8.30 V	† 6.10 N
Ottawa, Streator und La Salle	† 8.30 V	† 6.10 N
Rochelle, Rockford und Forreston	† 8.30 V	† 2.05 N
Omaha, Denver, Colo. Springs	*10.00 V	* 2.15 N
Lokal-Punkte, Illinois u. Iowa	*11.30 V	* 2.05 N
Galesburg und Quincy	*11.30 V	* 2.05 N
Clinton, Moline, Rock Island	*11.30 V	* 2.05 N
Fort Madison und Keokuk	*11.30 V	* 7.00 V
Ottawa und Streator	† 4.30 N	†10.35 V
Sterling, Rochelle und Rockford	† 4.30 N	†10.35 V
KansasCity, St. Joe u. Leavenworth	* 5.30 N	* 9.35 V
Fort Worth, Dallas, Houston	* 5.30 N	* 9.35 V
Omaha, C. Bluffs, Nebraska	* 5.50 N	* 8.20 V
St. Paul und Minneapolis	* 6.30 N	* 9.25 V
KansasCity, St. Joe u. Leavenworth	*10.30 N	* 7.00 V
Omaha, Keokuk, Quincy	*10.30 N	* 7.00 V
Denver, Cripple Creek, Colo	*10.30 N	* 8.20 V
Salt Lake, Ogden, California	*10.30 N	* 8.20 V
Deadwood, Hot Springs, S. D.	*10.30 N	* 8.20 V
St. Paul und Minneapolis	¶10.15 N	†10.25 V

*Täglich. †Täglich, ausgenommen Sonntags. ¶ Täglich, ausgenommen Samstags.

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

Bahnhof: Van Buren Str. & Pacific Ave.

Alle Züge täglich.	Abf.	Ank.
New York & Boston Expreß	10.35 V	9.15 N
New York & Boston Expreß	2.55 N	4.45 N
New York & Boston Expreß	10.15 N	7.55 V

Für Raten und Schlafwagen-Akkommodation spreche vor oder adressirt: Henry Thorne, Ticket-Agent, 111 Adams Str., Chicago, Ill. Telephon Main 3389.

Baltimore & Ohio.

Bahnhof: Grand Zentral Passagier-Station; Stadt-Office: 193 Clark Str.

Keine extra Fahrpreise verlangt auf den B. & O. Limited Zügen.	Abfahrt	Ankunft
New York und Washington Vestibuled Expreß	*10.25 V	* 9.00 N
New York, Washington und Pittsburg Vestibuled	* 8.30 N	*10.00 V
Pittsburg, Cleveland, Wheeling und Columbus Expreß	* 7.00 N	* 7.00 V

* Täglich.

CHICAGO GREAT WESTERN RY.
"The Maple Leaf Route."

Grand Central Station, 5. Ave. und Harrison Straße. City Office: 115 Adams. Telephon 2380 Main.

*Täglich. †Ausgen. Sonntags.	Abfahrt	Ankunft
Minneapolis, St. Paul, Dubuque, Kansas City, St. Joseph, Des Moines, Marshalltown	† 6.45 V * 6.30 N *10.30 N	†11.00 N * 9.30 V * 7.30 V
Sycamore und Byron Local	* 3.10 N	*10.25 V

CHICAGO & ALTON—UNION PASSENGER STATION.
Canal Street, between Madison and Adams Sts. Ticket Office, 101 Adams Street.

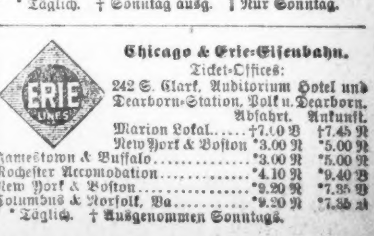
*Daily. †Ex. Sun.	Leave.	Arrive.
Pacific Vestibuled Express	2.00 PM	1.00 PM
Kansas City, Denver & California	6.00 PM	9.25 AM
Kansas City, Colorado & Utah Express	11.30 PM	8.00 AM
Springfield & St. Louis Day Local	8.00 AM	9.10 PM
St. Louis Limited	11.03 AM	4.36 PM
St. Louis "Palace Express"	9.00 PM	7.30 AM
St. Louis & Springfield Midnight Special	11.30 PM	8.00 AM
Peoria Limited	11.03 AM	4.36 PM
Peoria Fast Mail	6.00 PM	1.00 PM
Peoria Night Express	11.30 PM	7.30 AM
Joliet & Dwight Accommodation	5.00 PM	†10.20 AM

MONON ROUTE—Dearborn Station.
Ticket Offices, 232 Clark Straße und Auditorium.

	Abgang.	Ankunft.
Indianapolis u. Cincinnati	* 2:45 Vm.	*12.00 M.
Wash'ton, Balt., Phil., N. Y.	* 2:45 Vm.	*12.00 M.
Lafayette und Louisville	* 8.30 Vm.	* 5:55 Nch.
Indianapolis u. Cincinnati	† 8:30 Vm.	† 5:55 Nch.
Indianapolis u. Cincinnati	*11:45 Vm.	† 8.40 Nch.
Indianapolis u. Cincinnati		‖ 5.30 Nch.
Lafayette Accomodation	* 3:20 Nch.	*10:45 Vm.
Lafayette und Louisville	* 8:30 Nch.	* 7:23 Vm.
Indianapolis u. Cincinnati	* 8:30 Nch.	* 7:23 Vm.

* Täglich. † Sonntag ausg. ‖ Nur Sonntag.

Chicago & Erie-Eisenbahn.



Ticket-Offices: 242 S. Clark, Auditorium Hotel und Dearborn-Station, Polk u. Dearborn.

	Abfahrt.	Ankunft.
Marion Lokal	†7.00 V	†7.45 N
New York & Boston	*3.00 N	*5.00 N
Jamestown & Buffalo	*3.00 N	*5.00 N
Rochester Accomodation	*4.10 N	*9.40 V
New York & Boston	*9.20 N	*7.35 V
Columbus & Norfolk, Va.	*9.20 N	*7.35 N

* Täglich. † Ausgenommen Sonntags.

(Original-Korrespondenz der „Abendpost.“)

New Yorker Plaudereien.

Der neue Dirigent des „Liederkranz“. — Dr. Paul Klengel heißt er und kommt aus Leipzig. — Der Lieutenant Godfrey und seine englische Militärkapelle im Lenox Lyceum. — Ein kurioses Vergnügungs-Lokal.

New York, 5. Juli 1898.

Die erste große Frage der Zeit: Wer wird im spanisch-amerikanischen Kriege gewinnen? ist jetzt so gut wie entschieden. Aber damit war unsre Seelenruhe noch nicht endgiltig wiederhergestellt. Es blieb noch die zweite große Frage der Zeit übrig. Wer wird der Nachfolger Zöllners als Dirigent vom „Liederkranz“? Dem Himmel sei Dank, nun ist auch diese Frage beantwortet und die Ver. Staaten können endlich erleichtert aufathmen. Der Glückliche — jeder Mensch, welcher Dirigent des „Liederkranz“ wird, ist nach Ansicht der Liederkränzler glücklich zu preisen — heißt Dr. Paul Klengel und stammt aus Leipzig; ja er wurde sogar daselbst am 13. Mai 1854 geboren. Doch dies sind keineswegs seine einzigen Verdienste. Er wurde außerdem auf dem dortigen Konservatorium ausgebildet und hatte Karl Reinecke sowie Ferdinand David zu seinen Lehrern. Als er zu einem tüchtigen Musiker aufgewachsen war, leitete er zunächst die Euterpe-Konzerte in Leipzig, kam dann als Hofkapellmeister nach Stuttgart und wurde hierauf im Jahre 1893 Dirigent des akademischen Gesangvereins „Arion“ und der „Leipziger Liedertafel“ in Leipzig. Außerdem ist er als Komponist thätig gewesen. Alle diese trefflichen Eigenschaften konnten auf die Dauer nicht unbemerkt bleiben und so verlieh ihm die Universität seiner Vaterstadt den Doktortitel. So was kann bekanntlich den besten Musikern passiren.

Natürlich ist die Wahl Klengels wieder eine Ueberraschung gewesen, denn die reichen Herren im „Liederkranz“, welche die Geschicke des Vereins lenken, haben von jeher die Ueberraschungen geliebt. Vor allen Dingen muß es auffallen, daß nicht Jemand gewählt wurde, welchem ein gleich großer Ruf voranging wie das seiner Zeit bei Zöllner der Fall war. In dieser Beziehung ist der Verein offenbar einen Schritt zurückgegangen. Warum dies geschehen ist, mögen die Götter des „Liederkranz“ wissen. Wenn schon durchaus abermals ein Dirigent importirt werden mußte, so war doch zu erwarten, daß derselbe einen berühmten oder wenigstens überall bekannten Namen trug. Und das ist bei Klengel, ein so tüchtiger Musiker er sonst sein mag, nicht der Fall. Weshalb mußte überhaupt wieder zum importirten Artikel gegriffen werden? Sind die Liederkränzler dermaßen an den Genuß von Importirtem gewöhnt, daß auch ihr Dirigent durchaus diese Marke tragen muß, wenn anders er von ihnen gewürdigt sein will? Das erscheint um so unverständlicher, als sich unter den amerikanischen Kandidaten eine ganze Anzahl von Leuten befanden, welche auf einen größeren Namen hinweisen können als Klengel, wenn sie auch nicht das Dr. vor ihrem Namen haben. Ich will in dieser Beziehung nur Xaver Scharwenka nennen, der für den Posten geradezu ideal gewesen wäre, nicht bloß als Musiker, sondern auch seiner ganzen Persönlichkeit nach, ich meine als Mensch. Er wäre grade der Mann gewesen, zwischen sich und den Sängern jenes Verhältniß herzustellen, welches zu einer Hälfte aus aufrichtiger Achtung und zur anderen aus aufrichtiger Beliebtheit des Dirigenten bei den Sängern besteht und zur Erzielung höchster künstlerischer Leistungen absolut nothwendig ist. Was nützt der tüchtigste Dirigent, wenn er ein Rauhbein und daher mißliebig ist? Es hat Zöllner geraume Zeit genommen, hinter diese Wahrheit zu kommen. Ebenso wenig darf sich der Dirigent natürlich von den Sängern auf der Nase herumtanzen lassen. Ein Musiker, welcher Jahre lang hier thätig gewesen ist, weiß das Alles und kann daher nicht gut dem Fehler so vieler importirter Dirigenten verfallen, seine Sänger falsch zu behandeln. Es wäre interessant zu erfahren, warum ein Mann wie Scharwenka, der allen nur denkbaren Anforderungen so vollkommen entsprochen hätte, nicht gewählt wurde, nicht zu reden von verschiedenen Anderen, die sich kaum minder vortrefflich für die Stellung geeignet hätten. Es ist nur zu wünschen, daß Klengel die in ihn gesetzten Erwartungen nicht enttäuscht, sonst müßte man das bekannte „Es hat geschellt!“ für den „Liederkranz“ dahin abändern: „Es hat geklengelt!“ Ich weiß, daß sich fünfhundert von Ihren Lesern über diesen schauderhaften Kalauer todtlächeln werden — aber ich kan's net helfe, wie wir hier sagen, wenn wir, verzeihen Sie das harte Wort, Deutsch sprechen.

Nachdem ich mich jetzt genügend über Dr. Paul Klengel aufgeregt habe, kann ich nicht umhin, mich auch noch über Lieutenant Godfrey aufzuregen. Auch dieser Mann ist ein Dirigent, nur daß er eine Militär-Kapelle dirigirt und anstatt Doktor zu sein, den Titel Lieutenant führt, was für einen Dirigenten jedenfalls nicht minder komisch ist. Damit nicht genug hat er noch die Unverfrorenheit Engländer zu sein und dadurch ist er bei mir schon ganz allein hinten runtergerutscht, denn als geborener Teutone habe ich einen unüberwindlichen Widerwillen gegen die Angelsachsen, besonders jetzt, wo sie fortwährend gegen uns hetzen, aus reiner Wuth darüber, daß wir in der ganzen Welt so famose Geschäfte machen, eine Seemacht werden und Kiautschau — Prost! — eingesteckt haben. Dieser selbe Lieutenant Godfrey sollte von mir also eigentlich unbarmherzig heruntergerissen werden, aber es ist mir nicht möglich, denn wie ich den guten Godfrey sah, mußte ich lachen. Er spielt im Lenox Lyceum, wo bis vor Kurzem die berühmte „Rothe Bande“ konzertirte, womit ich nicht die Sozialisten meine, sondern die „Banda Rossa“, die italienische Pseudo-Militärkapelle. Als die letztere nicht mehr zog, engagirte Manager Aronson Godfreys Militärkapelle, welche jedoch nicht aus England, sondern „nur“ aus Canada kommt. Das macht aber bei dem jetzigen englischen Verbrüderungs-Taumel Nichts aus. Wenn's nur Engländer sind.

Doch ich wollte Ihnen ja erzählen, warum ich über Godfrey lachen mußte. Stellen Sie sich einen gemüthlichen alten Herrn in einem zinnoberrothen Rock vor, mit einer Brille und einer riesigen Bärenfell-Mütze. Und dieser unglaublich unkriegerisch und durchaus bündnißunfähig aussehende, alte Herr dirigirt, indem er auf einem Rohrstuhl sitzt. Ich habe mein Lebtag nichts Lächerlicheres gesehen. Ab und zu erhebt er sich mühsam, um sich im nächsten Augenblick seufzend wieder hinzusetzen. Er spielt alles Mögliche, meistens deutsche Sachen, aber die Hauptsache ist die Nummer, in welcher „God save the Queen“ und „Star Spangled Banner“ mit einander verschmolzen sind. Da freut sich das Publikum unbändig und klatscht wie besessen, von den feinen Leuten in den Logen bis hinauf zur Gallerie, wo die sogenannten Applausewenzel thronen, die es sich zum Vergnügen machen, jede Nummer für ihren lumpigen Quarter noch einmal zu verlangen.

Ein merkwürdiges Publikum übrigens, was da in's Lenox Lyceum geht. Das Lyceum ist eine ziemlich große, geschlossene Halle, völlig kreisrund, in der schon die hervorragendsten Dirigenten theils Musik theils Pleite gemacht haben wie z. B. Thomas, Seidl, Neuendorff u. A. Selbstverständlich ist es in dem Lokal zu jetziger Jahreszeit scheußlich heiß. Um das abzuschwächen, hat Manager Aronson eine Reihe falscher Palmen aufstellen lassen, unter denen man völlig ungestraft sitzen kann und sich einbilden, sie fächelten Einem Kühlung zu. Das Publikum nun, welches unter diesen Palmen sitzt, ist vorwiegend anglo-amerikanisch, mit der typisch-anglo-amerikanische Abwesenheit einer anständigen trockenen Kehle. Der Restaurateur erwartet, daß Bier getrunken wird, viel Bier, auf daß es ihm gutgehe, und er lange lebe in Amerika. Aber diese Spekulation ist einem solchen Publikum gegenüber eine verfehlte. Ich bemerkte eine Familie von Yankees, welche den ganzen Abend über Nichts bestellten. Der deutsche Kellner, welcher sie hätte bedienen sollen, schleuderte wahre Granaten vernichtender Blicke auf sie nieder, aber es half Alles nichts. An einem andern Tische schlürften ihrer Vier den ganzen Abend über vier Limonaden und ähnlich verhielt sich's an den anderen Tischen. In den Pausen begab man sich — in den „Palm Garten“. Diesen stolzen Namen trägt der Keller, welcher weißgetüncht ist und in dem sich ebenfalls einige falsche Palmen ihres Daseins schämen.

Es ist die alte Geschichte — ein geschmackvolles und gemüthliches Vergnügungs-Lokal zu schaffen, versteht der Amerikaner auch in New York noch nicht. Und über so was soll man sich nicht aufregen!

H. Urban.

Das Kammerkätzchen und die Herrschaft.

Man berichtet aus Wien: Im Jahre 1894 trat ein junges, hübsches Mädchen, Philomena Sulig, als Kammerzofe in die Dienste der Frau Gorosdanovic in Görz und verstand es, sich das Vertrauen ihrer Herrschaft zu erwerben. Dieses Vertrauen mißbrauchte die Sulig zu einem ganz merkwürdig angelegten Schwindel. In der Familie Gorosdanovic verkehrte als Freund des Hauses ein Baron Lichtenberg. Die Sulig erzählte nun ihrer Herrschaft, die freiherrliche Familie von Lichtenberg habe vor Jahren eines ihrer Familienmitglieder verstoßen, und seither verfolge der Verstoßene nicht nur seine engeren und weiteren Verwandten mit seiner maßlosen Rache, sondern auch alle jene Personen, die mit den Lichtenbergs in Verkehr stehen. Auch die Familie Gorosdanovic stehe darum in Gefahr, dem Gifte oder dem Dolche des verstoßenen Lichtenberg zum Opfer zu fallen. Die Gorosdanovic' schenkten der Geschichte Glauben und flüchteten nach Arco, wo sie sich in einer Villa einmietheten. Hier gefiel es der Sulig ganz besonders gut und sie bemühte sich, die Villa zu alleinigem Gebrauch zu bekommen. Sie erschien eines Tages scheinbar heftig aufgeregt vor dem leichtgläubigen Ehepaar und erzählte, sie erfahre eben von dem Chef der Wiener Geheimpolizei, der zum Schutze der Familie Lichtenberg nach Arco gekommen sei, daß sich der verstoßene Lichtenberg zur rascheren Ausführung seiner Rachepläne mit einem ebenfalls verstoßenen Grafen Welsersheimb verbündet habe und nach Arco kommen wolle. Herr und Frau Gorosdanovic hatten nun nichts Eiligeres zu thun, als einzupacken und Arco zu verlassen. Zum Schutz der Villa ließen sie die Sulig mit entsprechenden Geldmitteln versehen zurück. Das schlaue Kammerkätzchen fühlte sich jetzt als Herrin der Villa und lebte lustig in den Tag hinein, bis eine Neiderin die Ränke der Kammerzofe verrieth. Die Sulig wurde vom Schwurgerichte in Rovereto wegen Erpressung zu zwei Jahren schweren Kerkers verurtheilt. Der Kassationshof beschloß, nachdem als Nichtigkeitsgrund geltend gemacht worden war, daß es sich hier um einen Betrug und nicht um eine Erpressung handle, die Aufhebung des Urtheils und Anordnung einer neuerlichen Verhandlung.

—Freundliche Einladung.—Chemieprofessor (zu seinen Hörern): „Wenn es das Unglück will, können wir bei diesem Experiment mit dem ganzen Laboratorium in die Luft fliegen. — Wollen die Herren näher treten, daß Ihnen nichts entgehe.“

— In der Verlegenheit. — Junge Frau: „Aber, Adalbert, Du küßt meine Zofe!?“ — „Ach, weißt Du, das ist so 'ne Angewohnheit aus meiner Junggesellenzeit!“